Das Ostpreußenblatt

Siebzig Jahre Herdbuchgesellschaft

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 3 / Folge 31 — Hamburg, 5. November 1952 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

Stalins „neuer Kurs" Griff in die Mottenkiste

Volksfront im Dienste der Infiltration

Der Kongreß der Kommunistischen Partei in Moskau hat erneut die beherrschende Stellung Stalins bekräftigt, wenngleich er selbst entgegen dem Brauch kein Referat gehalten hat. Die Partei ist in ihrer Spitze umorganisiert, das Politbüro aufgelöst worden. Es wäre ein Fehler, diese Vorgänge zu überwerten. Sie bedeuten nur rein technische Umstellungen. Der Kern der führenden Personen ist derselbe wie bisher.

Vor Beginn des Kongresses aber veröffentlichte Stalin in der Zeitschrift „Bolschewik" einen Aufsatz, der es wert ist, sehr genau studiert zu werden. Stalin gibt in diesem Aufsatz einen Leitfaden für die Schaffung einer in seinem Sinne umgeformten wirtschaftspolitischen Ideologie des Boschewismus. Darin liegt seine ideologisch-dialektische Bedeutung. Stalins Thesen sind an sich einfach. Sie werden vorgetragen mit der ganzen Autorität des roten Marschalls, der nicht nur in der praktischen Politik die Entscheidung in seinen Händen halten will, sondern darüber hinaus seinen Anspruch unterstreicht, das entscheidende Wort über die geistigen Grundlagen des Bolschewismus zu sprechen.

Stalin meint, es sei grundfalsch, Kritik am heutigen Zustand der Sowjetunion zu üben, weil einige grundlegende Erscheinungsformen aus dem Arbeitsprozeß immer noch Geltung hätten, die seinerzeit und entsprechend der Doktrin von Marx und Lenin als Kennzeichen einer kapitalistischen Ordnung, und daher als verdammenswert bezeichnet worden wären. Er nennt hier besonders das System der Lohnarbeit, den Mehrwert und andere Erscheinungen. Seine Beweisführung ist freilich verblüffend banal. Wir wissen, daß in der Sowjetunion heute ein ausgeklügeltes Akkordlohnsystem das Letzte aus dem Arbeiter an Arbeitskraft herauspreßt. Stalin sagt nun höchst einfach: In dem Augenblick, in dem die Produktionsmittel vergesellschaftet sind, d. h. seit dem alles dem Arbeiter gehört, gewinnt der Akkordlohn ein völlig neues Gesicht. Er dient nicht der Bereicherung des Kapitalisten, sondern ist nur Mittel zum Zweck zur Erhöhung der Produktion, die allen gehört. Diese Methode wird von ihm bei der Behandlung jeder in Frage kommenden Kritik angewandt. Wenn etwa auf die Ausbeutung der Arbeiter, auf die niedrige Lebenshaltung und andere Dinge mehr hingewiesen werden sollte, wird die Antwort gegeben: Ja, unter dem Kapitalismus waren das verabscheuungswürdige Dinge, heute, nach der Vergesellschaftung der Produktion, sind das Erscheinungen, die von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus zu bewerten sind. Daß es dem einzelnen Arbeiter in der Sowjetunion im Grund gleichgültig sein muß, ob er unter dem Kapitalismus oder während „der Periode des Uebergangs zum Kommunismus" durch genau dieselben praktischen Methoden bis aufs äußerste ausgenutzt wird, bei einem Lebensstandard, den er auch selbst als ungenügend ansieht, diese Tatsache soll einfach als nicht existent angesehen werden, da eben alles zum Heil des Kommunismus geschieht.

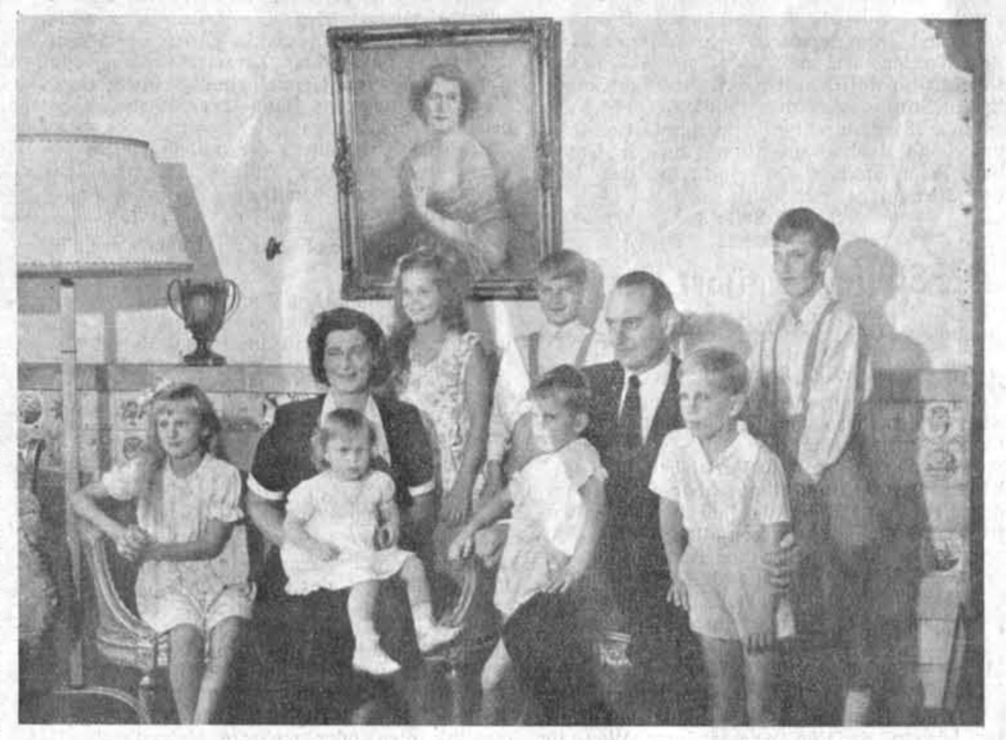
Es ist leider nicht möglich, im Rahmen dieser Zeilen auf die Wechselwirkung zwischen Industrie und Landwirtschaft einzugehen, die von Stalin näher untersucht wird. Stalin versteigt sich hierbei zu folgendem Satz: „Es ist daher nicht verwunderlich, daß von dem früheren Mißtrauen und erst recht von dem Haß des Dorfes gegen die Stadt keine Spur übriggeblieben ist." Wer aber 1941 den Zerfall der Kolchose erlebt hat, weiß genau, daß hier durch lapidare Behauptungen eine der entscheidenden innerpolitischen Spannungen in der Sowjetunion einfach als nicht bestehend hingestellt wird.

In der Weltpresse sind vor allem Stalins außenpolitischen Ziele diskutiert worden. Stalin behauptet, ein Krieg zwischen kapitalistischen Ländern sei viel wahrscheinlicher, als ein Krieg zwischen der Sowjetunion und ihren Satelittenstaaten auf der einen und der freien Welt auf der anderen Seite. Man geht nicht fehl, wenn man in dieser These den Grundstein für die neue Politik der Sowjetunion sieht. „Teilen und herrschen" ist nunmehr die Parole Moskaus. Als erste Folge wurde sogleich in die Mottenkiste gegriffen, um die schon einmal angewandte Politik der „Volksfront" wieder herauszuholen. Sie soll die Versöhnbarkeit des Kommunismus mit dem bestehenden Zustand beweisen und helfen, den Einfluß des Kommunismus über den engsten Kreis dieser militanten Organisation heraus auszudehnen, möglichst weite Kreise zu infiltrieren und die Abwehrkraft der freien Welt schwächen. Die Vorgänge innerhalb der französischen kommunistischen Partei und in Italien zeigen aufs deutlichste, daß man es hierbei mit einer Aktion auf längere Sicht in weitem Maßstab zu tun hat. Das Wiederaufleben der Volksfront-Taktik bedeutet, daß der Kreml seine Schwäche erkannt hat und auf einige Zeit wohl auf offene Aktionen, wie z. B. in Korea, verzichten wird. Wir werden in der nächsten Zeit wohl erleben, daß sich der kalte Krieg in allen Ländern aktivieren wird. Er wird dabei eine andere Form annehmen. Vom offenen Konflikt wird er übergeleitet werden zu einer politischen und geistigen Infiltration möglichst weiter Kreise aller Völker.

Mit dieser Art Volksfront-Politik hat der Kreml insbesondere während des Zweiten Weltkrieges erhebliche Erfolge erringen können. Denken wir nur an die kommunistischen bzw. halbkommunistischen Einflüsse in den USA bis in die höchsten Regierungsstellen hinauf.

Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß man versuchen wird, auch uns Heimatvertriebenen in diesen Kreis der Volksfront-Politik hineinzuziehen. Deshalb wird die Aufgabe insbesondere der landsmannschaftlichen Presse sein, sehr aufmerksam und konsequent diese Versuche zu beobachten und zu brandmarken, um sie von vornherein unwirksam zu machen.

A.V.



Der Chef des Hauses Hohenzollern, Prinz Louis Ferdinand, und Prinzessin Kira von Preußen befinden sich zur Zeit in den USA, wo Prinz Louis Ferdinand in einer Reihe von Vorträgen auch zur Vertriebenenfrage spricht. Am 24. November wird nach seiner Rückkehr in Hamburg in Anwesenheit des Prinzen ein Konzert mit Kompositionen des Prinzen stattfinden. Der Abend in der Konzerthalle steht im Dienste der Masurenaktion der Landsmannschaft Ostpreußen. Der Ertrag soll die Paketaktion für die Landsleute unterstützen, die heute noch in unserer Heimat in bitterster Not leben und dort festgehalten werden.

Um das Heimatrecht

Eine Entschließung des VdL — Klare Antwort notwendig

Der Verband der Landsmannschaften teilt mit:

Auf der Sprecherversammlung am 1. und 2. November 1952 wurde die folgende Entschließung gefaßt:

Im Bewußtsein ihrer gesamtdeutschen Verantwortung halten sich die Sprecher der Landsmannschaften angesichts der bevorstehenden folgenschweren Entscheidung von Bundestag und Bundesrat über die Ratifizierung des Generalvertrages für verpflichtet, folgendes zu erklären:

In Artikel 7 des Generalvertrages sind die Vertragschließenden übereingekommen, als ihr gemeinsames Ziel ein in Freiheit wiedervereinigtes Deutschland anzustreben. Jeder Schritt in Richtung auf dieses gemeinsame Ziel ist von der Zustimmung aller Vertragschließenden abhängig.

Verlautbarungen maßgeblicher Regierungssprecher einiger Vertragspartner lassen Zweifel aufkommen, ob die Wiedervereinigung Deutschlands tatsächlich angestrebt wird.

Der Verband der Landsmannschaften erwartet daher von den Westmächten die Erklärung, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Grundsätze der Atlantikcharta auch für die mittel- und osteuropäischen Völker einschließlich der vertriebenen Deutschen unveräußerlich zu gelten haben. Eine dauerhafte europäische Ordnung kann nur auf dem Boden des Völkerrechtes, das unteilbar ist, errichtet werden.

Dazu haben sich die deutschen Heimatvertriebenen in ihrer Charta feierlich bekannt und die Anerkennung des Heimatrechtes als Grundsatz des Völkerrechtes gefordert.

Man soll sie nicht länger auf eine klare Antwort warten lassen.

gez. von Lodgman
1. Vorsitzender des
Verbandes der Landsmannschaften

Allwissende Wohlfahrt

Wir kennen in zahlreichen Versionen die Entrüstung über den Bettler an der Küchentür, der die Erbsensuppe ausschlägt. Nur Zyniker wagen bei der Schilderung an die Dame des Hauses die Frage, ob man sich auch vergewissert habe, daß der Mann wirklich noch nicht zu Mittag gegessen hätte. Wohltäter verlangen im allgemeinen die uneingeschränkte Annahme des Almosens. Das ist bei öffentlichen Einrichtungen nicht anders. Stadtverwaltungen, die den Umsiedlern eine Beihilfe gewähren, schreiben beispielsweise dem neugewonnenen Bürger genau vor, was an Hausrat, zu welchem Preis und wo gekauft werden darf. Das ist einleuchtend. Wie kann dem an die Fürsorge des Flüchtlingslagers gewöhnten Insassen auch auf einmal zugemutet werden, er könnte mit den bescheidenen Mitteln sein künftiges Heim selbst einrichten? Eine Organisation mit vielen Angestellten, viel Erfahrung und dem nötigen Bewußtsein, Gutes zu tun, weiß das besser. Nicht zu vergessen die erzieherische Wirkung, die von der Vorschrift ausgeht, das Glück des eigenen Hausstandes habe in einem Eisenbett zu 30,90 DM oder einem Kleiderspind zu 150 DM zu bestehen.

So ist für die Aufrechterhaltung der Barakkenmentalität gesorgt und dem fürsorgeunwürdigen Individualisten nachdrücklich bedeutet, daß auch nach dem neuen Anfang keine großen Sprünge gemacht werden dürfen. Bei einigen praktisch-puritanischen Völkern besteht allerdings die Meinung, die beste Art der Hilfe sei, jemand so zu helfen, daß er sich selber helfen kann. Im Falle der Umsiedlungshilfe würde das bedeuten, daß man Menschen, die alles verloren haben, zu einem Grundstock an Hausrat verhilft, den sie wirklich als ihr Eigentum ansehen und später aus eigener Kraft ergänzen können. Daß dafür nicht Mittel genug vorhanden seien, ist kein Einwand. Die gleichen Beträge werden in einigen Städten zu demselben Zweck ohne derart diskriminierende Vorschriften verwendet. Nicht ohne Grund befürwortet eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung die freie Konsumwahl. Einige Aemter sind, wenigstens hinsichtlich der Umsiedlungsbeihilfe anderer Ansicht. Sie lassen dem Betroffenen, dessen hoffärtiger Sinn nach Höherem als Eisenbetten strebt, nur die Wahl, abzulehnen. Gegenüber dem Bettler an der Küchentür besteht da allerdings ein nicht zu übersehender Unterschied. Die Erbsensuppe wird gratis verabreicht, das eiserne Bettgestell aber muß in vorher festgesetzten Raten später dem Wohlfahrtsamt bezahlt werden.

Aus dem Land des Schweigens

Ein Bericht aus dem „Kaliningrader Bezirk" Ostpreußens

Wie das gesamte Gebiet jenseits der Oder-Neiße, so ist auch Ostpreußen — und dabei besonders das von Moskau annektierte Gebiet der Provinz — zu einem Land des Schweigens geworden. Nur spärlich sind die Nachrichten aus der Heimat. Aus der Vielzahl der Meldungen und Berichte aber ergibt sich doch manches aufschlußreiche Bild.

Ein großer Teil des Ackerlandes liegt brach darnieder. Die Güter sind in Sowchosen umgewandelt. Immer mehr Menschen, besonders aus den östlichen Teilen der Sowjetunion, werden in das nördliche Ostpreußen hineingepumpt. Aber auch diesen Arbeitern gelingt es nicht, das meterhohe Unkraut zu ersticken. Die Elchniederung ist von Schilf überwuchert. Eine große Anzahl von Dörfern, die bereits durch die Kriegsereignisse stark gelitten hatten, wurden einschließlich der Kirchen abgerissen. Trotz aller gewaltsamen Ansiedlungsversuche ist besonders das Gebiet zwischen Tilsit und Insterburg ein Bild russischer Einöde. Dafür haben die Sowjets aus dem gesamten Nordostpreußen ein Rüstungszentrum und Waffenarsenal gemacht, das sich bis nach Rostock erstreckt.

Bei Memel finden wir zahlreiche Abschußbasen für V-Waffen. In Insterburg stoßen wir auf eine Versuchsstation, die sich mit der Erprobung neuer Waffen beschäftigt. Zwischen der Memel und dem Pregel bestehen heute rund vierzig große Militärlager, die vorwiegend mit Fallschirmjägern und Panzertruppen angefüllt sind. Die Munitionsdepots und Flugzeugschuppen sind zum größten Teil unterirdisch angelegt. Ein großes Netz von Militärflugplätzen überspannt heute Ostpreußen, dessen nördlicher Teil von sowjetischen Truppen überschwemmt ist. Pressemeldungen zufolge sollen dort auch Volkspolizisten aus der Sowjetzone zu Uebungen herangezogen werden. Zu einer besonders starken Bastion haben die Sowjets die Samlandküste ausgebaut. Ebenso wie in Memel gibt es auch in Pillau U-Boot-Stützpunkte. Warnicken, Georgenswalde, Rauschen und Cranz sind ausgestorben. Das Bernsteinwerk Palmnicken fördert auch heute wieder das „ostpreußische Gold". In der „Kaliningrader Bernsteinkombination" werden — vorzugsweise von Strafarbeitern — täglich rund 40 Tonnen Bernstein produziert, die zu Schmuck, Bernsteinsäure Oel und Lack verarbeitet werden.

Nach Moskauer Pressemeldungen wurden im vergangenen Jahr in Königsberg rund 30 000 Quadratmeter Wohnraum gebaut. Zur Zeit fahren acht Straßenbahnlinien. In Maraunenhof ist das „Haus der Roten Armee" in der früheren Handelshochschule. Nicht weit davon hat sich auf der Verbindungsstraße nach Rothenstein in der Ottokar-Kirche ein Soldatenkino niedergelassen. Trotz sowjetischer Zerstörungswut blieben die Denkmäler Kaiser Wilhelms und Bismarcks erhalten, wenn sie auch jetzt nicht mehr auf dem Kaiser-Wilhelmplatz, sondern auf dem umbenannten „Platz der Befreiung" stehen. Auch Schiller steht noch

Sie lesen heute:

auf seinem Sockel nahe der Ruinen der Universität. Andererseits haben die Sowjets auch für neue Denkmäler reichlich gesorgt: Auf vielen Plätzen und Straßen, so auf dem „Stalingrader Prospekt", stößt man auf Gipsbüsten von Stalin und Lenin. Für die wenigen Deutschen, die es heute noch im nördlichen Ostpreußen gibt, bestehen weder deutsche Schulen noch Kirchen. Aus der arbeitenden Schicht ist das deutsche Element verschwunden, weil in den Fabriken die Deutschen durch Russen ersetzt sind. So finden wir heute in Litauen noch immer Deutsche, die nach 1945 dem Hungertod entgehen wollten. Eine Flucht nach Deutschland aber ist so gut wie ausgeschlossen. Die Grenzen sind abgeriegelt. Mehrfach gestaffelte Postenketten stehen an der neugeschaffenen sowjetisch-polnischen Grenze, während sowjetische Schiffe vor der samländischen Küste wachen. Stacheldrahtverhaue am Ostseestrand und hohe Beobachtungstürme an der Grenze nach Polen machen eine Flucht aus dem Land des Schweigens unmöglich.

S. auch Seite 3

Die Steuervergünstigungen für Vertriebene

Dr. P. Bonn, Anfang November. Der Bundestagsausschuß für Finanz- und Steuerfragen hat seine Beratungen über die im Bundesvertriebenengesetz zu verankernden Steuerbegünstigungen für Vertriebene und anerkannte Ostzonen-Flüchtlinge abgeschlossen und dem federführenden Ausschuß für Heimatvertriebene vorgelegt. Die von allen an den Beratungen beteiligten politischen Parteien getragenen Vorschläge sehen vor, daß der Grundsatz der Steuerbegünstigung dieses Personenkreises zwar im Bundesvertriebenengesetz (§ 55) verankert werden soll, die Einzelbestimmungen jedoch in einer Novelle zum Einkommensteuergesetz niederzulegen sind.

Der Finanz- und Steuerausschuß kam zu dieser Lösung, da ihm kein anderer Weg für gangbar erschien, diese Vergünstigungen auch dem im Bundesvertriebenengesetz nicht berücksichtigten Kreis der rassisch, politisch und religiös Verfolgten zukommen zu lassen. Es ist daher vorgesehen, daß alle Parteien des Bundestages initiativ den Entwurf für eine Steuernovelle vorlegen, der dann zusammen mit dem Bundesvertriebenengesetz sowohl beraten, wie verabschiedet, als auch gemeinsam mit diesem im Bundesgesetzblatt veröffentlicht wird.

Die vom Finanz- und Steuerausschuß vorgeschlagenen Begünstigungen sollen rückwirkend bereits f ü r d e n V e r a n l a g u n g s z e i t r a u m 1952 in Kraft gesetzt werden. Die einzelnen Vorschläge sehen vor:

1. Der bis Ende dieses Jahres in Kraft befindliche § 7a des Einkommensteuergesetzes (Bewertungsfreiheit für Ersatzbeschaffung beweglicher Wirtschaftsgüter) wird bis Ende 1956 für Vertriebene, Ostzonenflüchtlinge und rassisch, politisch und religiös Verfolgte in Wirksamkeit gehalten. Das heißt, daß dieser Personenkreis die abnutzbaren beweglichen Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens neben der nach § 7 von den Anschaffungskosten zu bemessenden Absetzungen im Jahr der Anschaffung und im darauffolgenden Jahr bis zu insgesamt 50 Prozent der Anschaffungskosten absetzen kann, höchstens jedoch für alle in Betracht kommenden Wirtschaftsgüter eines Unternehmens bis zu 100 000 DM jährlich.

2. Der bereits Mitte 1951 außer Kraft gesetzte § 7e des Einkommensteuergesetzes soll für den gleichen Personenkreis wieder eingeführt und gleichfalls bis Ende 1956 wirksam bleiben. Dieser Paragraph wird eine Bewertungsfreiheit für Fabrikgebäude, Lagerhäuser und landwirtschaftliche Betriebsgebäude bringen. Falls solche Gebäude nach dem 31. Dezember 1951, aber bis zum 31. Dezember 1956 fertiggestellt worden sind, können neben der nach § 7 von den Herstellungskosten zu bemessenden Absetzung im Jahr der Herstellung und im darauffolgenden Jahr bis zu je 10 Prozent der Herstellungskosten abgesetzt werden. In den folgenden Jahren errechnet sich die Absetzung nach dem Restwert und der Benutzungsdauer.

Auch der bereits Ende 1950 außer Kraft gesetzte § 10a soll leicht abgeändert für den erwähnten Personenkreis bis Ende 1956 wieder eingeführt werden. § 10a regelte die Steuerbegünstigung des nicht entnommenen Gewinnes. Während es jedoch früher hieß, daß auf Antrag bis zu 50 Prozent der Summe der nicht entnommenen Gewinne, höchstens jedoch 15 Prozent vom Gesamtbetrag der Einkünfte als Sonderausgaben abzuziehen sind, soll es jetzt heißen, daß 50 Prozent der Summe der nicht entnommenen Gewinne, höchstens jedoch 20 000 DM als Sonderabgabe vom Gesamtbetrag der Einkünfte abgesetzt werden können.

H e r a u s g e b e r , V e r l a g u n d V e r t r i e b : Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Hanns Gert Freiherr von Esebeck. Sendungen für die S c h r i f t l e i t u n g : Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20, Telefon 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.
Sendungen für die G e s c h ä f t s f ü h r u n g der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29b, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.
„D a s O s t p r e u ß e n b l a t t" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b, Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.
D r u c k : Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041.
Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29b, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.
Auflage über 90 000.
Zur Zeit Preisliste Nr. 4a gültig.

Die Heimatauskunftstellen

Von unserem Dr. P.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat die „Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Feststellung von Vertreibungsschäden" mit der Bitte um Zustimmung weitergereicht. Unter Bezugnahme auf den § 24 des Feststellungsgesetzes bringt diese Verordnung Bestimmungen darüber, welche Heimatauskunftstellen zu errichten und welchen Landesausgleichsämtern sie anzugliedern sind. Ziel dieser Verordnung ist, durch zweckentsprechende Gliederung, Zusammenfassung oder Unterteilung von Heimatgebieten sowie durch die Einrichtung der Heimatauskunftstellen bei den für ihre Aufgaben günstigst gelegenen Landesausgleichsämtern den reibungslosen, vor allem beschleunigten Ablauf ihrer für die Schadensfeststellung notwendigen Ermittlungen zu gewährleisten.

Die Vorarbeit der Landsmannschaft

Nach Fühlungnahme mit den landsmannschaftlichen Verbänden der Vertriebenen, die im Zusammenhang mit ihrem Suchdienst teilweise bereits umfangreiches und Kriegsende Material gesammelt und Heimatortkarteien angelegt haben, wurden die Heimatauskunftstellen in den Hauptansiedlungsbereich oder in den Bereich der bereits vorhandenen Materialsammlungen gelegt, um die von den Verbänden geleisteten, oft nicht unerhebliche Vorarbeit dem Interesse einer beschleunigten und zuverlässigen Schadensfeststellung nutzbar zu machen. Diese Erwägungen erschienen sachlich so gewichtig, daß demgegenüber die Erwägung, es sollte eine den jeweiligen Vertriebenenzahlen entsprechende Streuung der Heimatauskunftstellen auf die einzelnen Länder (Bereiche der Landesausgleichsämter) durchgeführt werden, zurücktreten mußte. Immerhin wird nach dieser Verordnung jedes Land der Bundesrepublik eine oder mehrere Heimatauskunftstellen erhalten. Hinsichtlich der Sudetendeutschen und der Vertriebenen aus den südosteuropäischen Staaten standen für die Zuweisung ihrer Heimatauskunftstellen von vornherein die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg als deren Aufnahmeländer fest. Das gleiche galt für Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen als Hauptansiedlungsgebiet und zugleich Sitz der Materialsammlungen für die Vertriebenen aus Schlesien.

In Schleswig-Holstein

Die Ansiedlungsbereiche der ost- und westpreußischen sowie der pommerschen Vertriebenen liegen zahlenmäßig in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. Wenngleich es in diesem Falle nahegelegen hätte, eine Aufteilung der Heimatauskunftstellen dieser Vertriebenengruppen auf ihre drei Hauptaufnahmeländer vorzunehmen, mußte das Schwergewicht bei der Entscheidung über die Zuweisung doch auf Schleswig-Holstein gelegt werden. In der Regel wird der Geschäftsort der Heimatauskunftstelle dem Sitz des jeweiligen Landesausgleichsamtes entsprechen. Im Einzelfall kann sich natürlich aus räumlichen oder anderen Gründen eine den praktischen Bedürfnissen entsprechende anderweitige Regelung als notwendig erweisen. Aus diesem Grunde wurde im Rahmen dieser Verordnung von der Bestimmung des Sitzes der Heimatauskunftstellen abgesehen und diese Entscheidung den mit der Bildung der Landesausgleichsämter befaßten obersten Landesbehörden überlassen.

Die Aufgabe

Die Heimatauskunftstellen haben nach § 25 des Gesetzes die Aufgabe, auf Anforderung der Feststellungsbehörden die Anträge auf Schadensfeststellung zu begutachten, Auskünfte zu erteilen und Zeugen sowie Sachverständige zu benennen, deren Aussagen für die Entscheidung über Anträge wesentlich sein können. Die Heimatauskunftstellen aber müssen in allen Fällen eingeschaltet werden, wo über einzelne Anträge nicht bereits auf Grund der dem Antrag beigefügten oder den Behörden erreichbaren Unterlagen entschieden werden kann. Sie bestehen aus einem Leiter, einem oder mehreren Vertretern und einer Kommission von besonders sachkundigen Personen für das Heimatgebiet, für das die Heimatauskunftstelle zuständig ist. Leiter und Vertreter werden hauptamtlich, Kommissionsmitglieder ehrenamtlich bestellt.

Vier für Ostpreußen

Die oben erwähnte „Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Feststellung von Vertreibungs- und Kriegsschäden" sieht beim Landesausgleichsamt Schleswig-Holstein die Bildung folgender ostpreußischer Heimatauskunftstellen vor:

Für den Regierungsbezirk Königsberg (jedoch außer Stadtkreis Königsberg und den Landkreisen Braunsberg und Heilsberg), für den Stadtkreis Königsberg, für den Regierungsbezirk Gumbinnen (einschließlich Memelland), für Allenstein (einschließlich der ermländischen Gebiete Landkreise Braunsberg, Heilsberg, Rößel, Soldau.

Bismarck für uns

Man mag heute manche Ereignisse anders ansehen, die sich unter Bismarck zutrugen. Die Bedeutung dieses einzigartigen Mannes wird dadurch kaum geschmälert werden. Unter den großen Staatsmännern Europas wird jedenfalls sein Name auch weiterhin an erster Stelle genannt, an welcher Tatsache auch die zwar intensiven, aber darum nicht weniger seltsamen Bemühungen gewisser Kreise etwas ändern konnten, die gleich nach dem Jahre 1945 Bismarck auf die Abschußliste ihrer Entnazifizierungsdogmen gesetzt hatten.

Es ist deshalb nur gerechtfertigt, wenn der Safari-Verlag Berlin sich jetzt zu einer Neuherausgabe der „G e d a n k e n u n d E r i n n e r u n g e n" entschloß, eines der Bücher, die man nach Vertreibung und Ausbombung zu vermissen einigen Grund hatte. Denn es gehört der Weltliteratur an und noch immer enthalten die Erinnerungen des Kanzlers vieles, ja genug, was heute Gültigkeit besitzt oder doch besitzen sollte. Der Herausgeber Reinhardt Jaspert hat sich in dem Buch aber nicht auf die drei Bände der Erinnerungen beschränkt, sondern ihnen dankenswerterweise auch einen Auszug jener Reden und Briefe angehängt, die zu besitzen und wieder einmal zu lesen ein besonderer Gewinn ist. Gerade in den Reden des Kanzlers wird deutlich, welche Gültigkeit das Wort in jener Zeit noch hatte, an die zu denken oder auf die zu rechnen heute kaum einem Menschen noch einfallen würde, geschweige denn etwa jenen Rednern, zu welchen die Politiker unserer Zeit geworden zu sein scheinen. Das Buch (630 Seiten mit 48 Abbildungen, Leinen 9.80 DM) ist von Prof. H e u s s vorzüglich eingeleitet worden, der dabei den Versuch unternimmt, das Bild des Kanzlers im Wandel der Zeiten zu zeichnen und die Frage nach dem „Hauptbelasteten" aufwirft. Dieser außerordentliche Beitrag des Bundespräsidenten ist auch deshalb eine unerläßliche Einführung, weil er die Brücke zu unserer Zeit zu schlagen versteht, der die gefestigte Begriffs- und Vorstellungswelt der Bismarckschen Aera fremd und unbekannt wurde. Ein besonderes Verdienst des Verlages aber ist, daß das Buch in einem würdigen Kleid und zu einem Preise herauskam, der es in wohltuenden Gegensatz zu den üblichen unerschwinglichen Kalkulationen anderer Bücher stellt und es durchaus erschwinglich macht.

1,4 Milliarden bis zum März

Nach einer Schätzung des mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bundesausgleichsamtes beauftragten Hauptamtes für Soforthilfe und des Bundesfinanzministeriums wird b i s z u m 31. M ä r z 1 9 5 3 mit einem Aufkommen von 1 440 Millionen DM für den Lastenausgleichsfonds gerechnet. Die Ausgleichsleistungen gliedern sich auf in 670 Millionen DM für die Unterhalts- und für die Wohnraumhilfe und i n 7 7 0 M i l l i o n e n D M f ü r A u f b a u - u n d A r b e i t s p l a t z d a r l e h e n. Und zwar:

für die gewerbl. Wirtschaft	85 Mill. DM	
Landwirtschaft	60 Mill. DM	
Wohnungsbau	145 Mill. DM	
	= 290 Mill. DM	
Arbeitsplatzdarlehen		70 Mill. DM
Hausratshilfe		300 Mill. DM
Härtefonds		30 Mill. DM
Sonstige Förderungsmaßnahmen		50 Mill. DM
Währungsausgleich		30 Mill. DM
		= 770 Mill. DM
Gesamtleistungen		1 440 Mill. DM

Für die Gewährung der 1. Rate der Hausratshilfe sollen unter Berücksichtigung des Familienstandes des Geschädigten vom 1. April 1952 folgende Beträge gezahlt werden:

a) für einen ledigen oder von seinem Ehegatten dauernd getrennt lebenden Geschädigten . . . . . DM 300,—

b) für ein Ehepaar, das nicht dauernd getrennt lebt . . . . DM 450,—

c) für jeden zum Haushalt des Geschädigten gehörenden und von ihm wirtschaftlich abhängigen Familienangehörigen . . . . DM 50,—

d) für das dritte und jedes weitere nach c) zu berücksichtigende Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres weitere je . . . . . . DM 50,—

Die Reihenfolge wird an Hand einer Punkttabelle festgestellt. Sie ist nach dem monatlichen Familieneinkünften und dem Lebensalter des Antragstellers, nach der Zahl der zum Haushalt gehörenden und von diesem wirtschaftlich abhängigen Personen sowie nach der Höhe eventueller Beschädigungen und unter Berücksichtigung des bereits vorhandenen Hausrates gestaffelt. So werden z. B. Einkommen bis zu 100,— DM mit 45 Punkten, von 100,— bis 150,— DM mit 40 Punkten, von 150,— bis 200,— DM mit 35 Punkten, von 200,— bis 300,— DM mit 30 Punkten usw. eingestuft.

Das Hauptamt für Soforthilfe warnt ferner vor jeder Ueberstürzung, da Anträge auf Schadensfeststellung bis zum 31. August 1953 gestellt werden können. Lediglich die Anträge auf Kriegsschadensrente müssen bis zum 31. 12. gestellt werden, wenn der Antragsteller rückwirkend Zahlung ab 1. April 1952 erhalten will.

Von Tag zu Tag

Für eine Woche waren im Bundesgebiet die Flaggen auf Halbmast gesetzt zum Zeichen der Kriegsgefangenen-Gedenkwoche, die mit dem „Tag der Treue" abschloß. In allen Städten fanden Kundgebungen und Schweigemärsche statt. An den Grenzen brannten Tausende von Mahnfeuern. Schilder mit den Namen der immer noch Zurückgehaltenen wurden in den Zügen mitgetragen. Für einige Gedenkminuten ruhte die Arbeit. Nachdem Saar-Ministerpräsident Hoffmann die Verhandlungen zwischen Adenauer und Schuman um eine deutsch-französische Saarerklärung durch sein Veto zum Scheitern gebracht hatte, gab er überraschend die Festsetzung des Wahltermins auf den 30. November bekannt. Bonn erklärte daraufhin den zu wählenden Landtag für illegal, da er durch das Verbot der deutschen Saarparteien auf undemokratische Weise gewählt werde. — Die Regierungsparteien wünschen die zweite und dritte Lesung und Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge Ende November im Bundestag durchzuführen. In Paris dagegen wächst der Widerstand gegen das Vertragswerk. Im Parlament wurde eine Viererkonferenz v o r der Ratifizierung gefordert. Nach den Verlautbarungen des Kabinetts ist mit der Behandlung der Verträge in der Nationalversammlung nicht vor Ende Februar zu rechnen. — Der Sechsmächteausschuß der Montanunion dagegen, der im Dezember unter dem Vorsitz von Heinrich von Brentano zur Beratung einer Europa-Verfassung zusammentritt, will seine Ausarbeitung bis zum März beenden.

Von den im Lastenausgleichsgesetz vorgesehenen acht Ausgleichsleistungen sind durch Weisungen des Hauptamtes für Soforthilfe, das mit der Geschäftsführung des Bundesausgleichsamtes betraut ist, bisher zwei auf die Bestimmungen des Lastenausgleiches umgestellt worden, und zwar die Eingliederungsdarlehen (Aufbaudarlehen usw.) und die Hausratshilfe als Vorläuferin der Hausratsentschädigung. Für die anderen Leistungen werden Verordnungen ausgearbeitet. Die Hauptentschädigung wird erst festgelegt. — Der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, Dr. Lodgman von Auen, verkündete in Berlin ein „Aktionsprogramm der Vertriebenen", das vor allem heimatpolitische Maßnahmen vorsieht, um die Anerkennung unseres Rechtsanspruches auf die Heimat zu erreichen. — Die Landsmannschaft Schlesien ratifizierte auf ihrer Delegiertentagung den Beitritt zum Verband der Landsmannschaften.

Randbemerkungen

Die teure Butter

„Ich bin ehrlich genug, zuzugeben, daß mir der Butterpreis davongelaufen ist", erklärte Bundesernährungsminister Niklas beim Bayerischen Bauerntag in Würzburg. Und um noch zu unterstreichen, daß es eine vergebliche Hoffnung wäre, auf wesentliche Importe zu rechnen, fügte er hinzu, daß die Teuerung nicht nur in der Bundesrepublik, sondern in der ganzen Welt zu verzeichnen ist. Was der Minister aber zu erwähnen vergaß, war, daß dieser Fall des steigenden Butterpreises ein sprechendes Beispiel dafür ist, in welchem Ausmaß die gesamte Ernährungslage des deutschen Volkes nach dem Verlust der landwirtschaftlichen Produktionsgebiete im Osten krisenanfällig geworden ist. Es wäre nützlich gewesen, wenn der Bundesminister darauf hingewiesen hätte, daß allein die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße innerhalb der Grenzen von 1937 nicht weniger als fünf Millionen Tonnen Vollmilch erzeugten, was etwa 186 000 Tonnen Butter entspricht. Das heißt, daß die aus ostdeutscher Vollmilch zu gewinnende Buttermenge also 49 v. H. des Welthandels mit Butter im Jahre 1948 entsprach. Was sind gegenüber diesen 186 000 Tonnen Butter die 300 bis 400 Tonnen, die das Ernährungsministerium aus Schweden beschaffen will, und die 2000 Tonnen Butter, die aus Neuseeland kommen sollen?

Männerstolz im Bundestag

Soeben ist in zweiter Auflage das „Handbuch des Deutschen Bundestages" erschienen, das zum erstenmal 1949 herauskam. Man sollte glauben, neu wären nur die Angaben über die Nachfolger für die inzwischen verstorbenen 23 Abgeordneten. Weit gefehlt! Plötzlich hat sich auch der Lebenslauf dieses oder jenen Abgeordneten seit 1949 geändert. Ein Volksvertreter, der 1949 noch mit seiner Entnazifizierungstätigkeit protzte, hält es mittlerweile für opportun, über diesen Abschnitt seines Lebens den Mantel des Schweigens zu decken. Entnazifizierer gewesen zu sein, bringt heute offenbar keinen Ruhm mehr ein und könnte womöglich bei den nächstjährigen Wahlen einen Stein des Anstoßes bilden. Derselbe Volksvertreter, der 1949 noch unter der Sonne des Widerstandskämpfers im Rampenlicht der Oeffentlichkeit erschien, läßt 1952 nichts mehr davon verlauten. Aber dieser Fall steht keineswegs allein da, es sind deren mehrere, die heute von ihrer politischen Verfolgung nichts mehr wissen wollen.

Männerstolz vor dem souveränen Volk scheint nicht gefragt zu sein.

Hinter dem Vorhang

Der ungarische Ministerpräsident Rakosi traf zu einem Staatsbesuch in Ostberlin ein. Der Besuch steht im Zusammenhang mit den Maßnahmen, durch die der DDR ihre Gleichberechtigung im Kranz der Satellitenstaaten erwiesen werden soll.

In Sachsen hat eine neue Großrazzia gegen Heimatvertriebene, in deren Verlauf zahlreiche Wohnungen durchsucht wurden, eine neue Fluchtwelle — vor allem von Sudetendeutschen — hervorgerufen.

Die Polnische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, das Jahr 1953 zum „Kopernikus-Jahr" zu erklären. Unter anderem sollen auch in Allenstein und Frauenburg Veranstaltungen stattfinden, auf denen Kopernikus als „polnischer" Gelehrter gefeiert wird.

Die polnische Presse berichtet, daß nicht Danzig, sondern Stettin zum polnischen Haupthafen gemacht werden solle. Allerdings befänden sich zur Zeit die Stettiner Hafenanlagen noch in schlechtestem Zustand, und der Straßenbahnpark sei derart überaltert und reparaturbedürftig, daß mit einem Zusammenbruch des Straßenverkehrs gerechnet werden müsse.

Von insgesamt rund dreißig Zwangsarbeitslagern im gesamten polnischen Herrschaftsgebiet befinden sich nicht weniger als die Hälfte in Pommern, Schlesien und Ostpreußen. Von den wichtigsten fünfzig Gefängnissen sind 24 ebenfalls in den Gebieten jenseits von Oder und Neiße gelegen. Die Gesamtzahl der Insassen der Gefängnisse und Lager wird auf 300 000 bis 400 000 geschätzt.

Kaliningrader Friedensfibel

Wie in Ostpreußen zurückgehaltene Kinder das Buchstabieren lernen

„Das einzige Buch, das ich mit mir nahm — ein russisches Lesebuch ... Es steht nichts drin, was mir gefährlich werden konnte auf meiner Flucht; und wenn ich gut durchkomme endlich nach Deutschland, so dachte ich bei mir, ist es vielleicht gut, wenn sie dort erfahren, wie unsere in Ostpreußen zurückgehaltenen deutschen Kinder das Buchstabieren lernen ..."

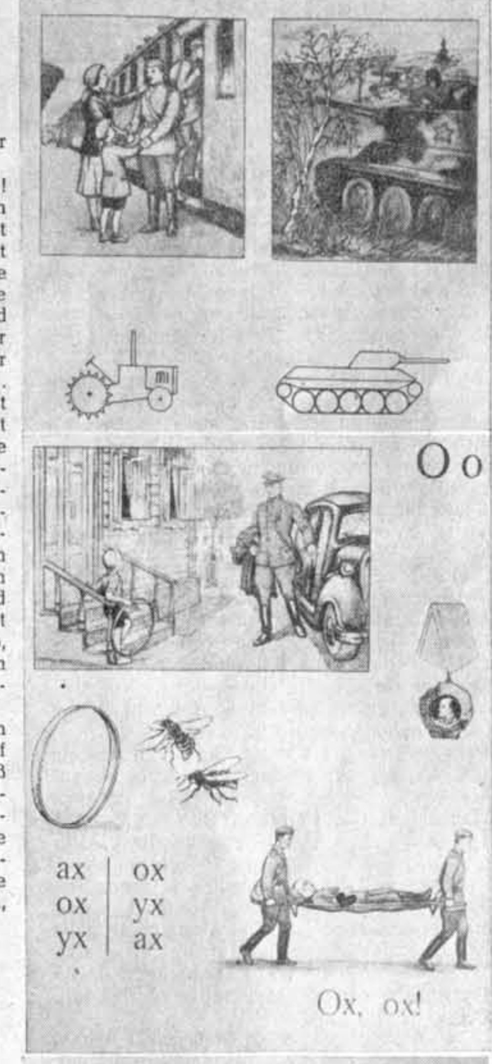
Der junge Königsberger, den wir in einem Flüchtlingslager trafen und dem nach mehrfachen ergebnislosen Versuchen jetzt endlich quer durch Polen und die Sowjetzone die Flucht nach Westberlin gelang, blättert mit bitterem Lächeln in einem abgegriffenen Buch. Unter dessen russischen Titel „Bukwar" hat er in Blockbuchstaben einen deutschen Untertitel gesetzt: „Kaliningrader Friedensfibel" ...

Vom Hörensagen kennen wir die „fortschrittlichen" Lesebücher des Ostens schon länger; doch deshalb nicht weniger staunend hielten wir jetzt diese fünfte Nachkriegsausgabe einer sowjetischen Fibel für ABC-Schützen in der Hand. Ihr Herausgeber, P. Redosubor, scheint im Nebenberuf der Panzerwaffe anzugehören. Gleich auf einer der ersten Seiten führt er uns neben Orden und Soldaten eine ganze Panzergruppe vor. Daneben verabschiedet sich ein ins Feld ziehender Rotarmist von Frau und Kind. Erst auf den nächsten Seiten mit den ersten Buchstaben des Alphabets folgen Jagdflugzeuge und Kriegsschiffe. O—o buchstabiert man auf Seite 13. Und jetzt kommt allmählich Zusammenhang zwischen Buchstaben und Illustrationen: „Offiziere, Orden und Ordonnanzen" würden die Bildunterschriften auch im Deutschen heißen. Unter einer Tragbahre, auf der ein Verwundeter liegt, steht Och—och ...

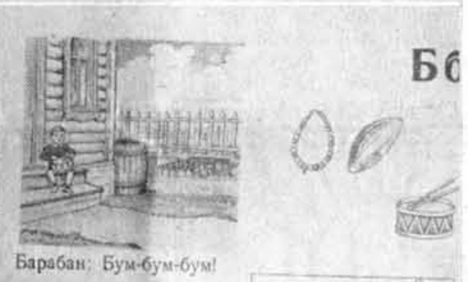
Dann die ersten Kinder — Urra! Urra! schreiend, mit mancherlei Kriegsgerät durch Feld und Wald eilend. Auf Seite 23 drückt eine Mutter ihrem braven Bübchen mit nicht mißzuverstehender Gebärde ein Gewehr in die Hand, auf Bild zwei thront der dreijährige Friedenskämpfer bereits hoch zu Roß. Na! und No! steht darunter, eindeutig: Da habt ihr mich! Seht nur — wie mein Vater, der Krieger auf dem Bild an der Wand, bin ich bereit ...

„Für's Vaterland zu kämpfen" — empfiehlt ein Gedicht auf Seite 32. Doch nicht mehr mit Pferd, Säbel und Gewehr. Jetzt sind wieder die größeren Kaliber an der Reihe: Maschinengewehre, Pak, Schiffsgeschütze. Spielerisch dazwischen verstreut immer wieder: Patronenhülsen, Trommeln, Handgranaten. Der Abwechslung wegen wahrscheinlich fliegt dann auch eine Brücke in die Luft, und von wegen des T offenbar tauchen abermals Tanks und Traktoren im Blickfeld auf, Flak schießt, mit langen Rauchfahnen trudeln Feindflugzeuge ab, rote Fahnen wehen — bis Väterchen Stalin in voller Kriegsbemalung auf Seite 85 Ruhe gebietet.

„Was sich ein Kinderherz nur wünschen kann" — so heißt ein längeres Gedicht auf einer der letzten Seiten. Nun, wir wissen, daß zumindest die Wünsche der im achten Nachkriegsjahr immer noch zwangsweise zurückgehaltenen deutschen Kinder in Ostpreußen, die jetzt aus dieser wirklich einzigartigen „Friedensfibel" das Buchstabieren lernen — daß sie nach ganz anderem streben als nach Panzern, Kriegsflugzeugen und Sowjetorden.







Fünf Seiten aus der neuen sowjetischen Kinderfibel für deutsche Kinder

Aus Not wächst Hilfe

Das Vertriebenenhilfswerk der Fürstin Bismarck in Friedrichsruh ein Beispiel

Wo Menschen unserer Zeit aus freiem Entschluß begannen, anderen zu helfen, da wuchsen ihnen Hilfsquellen zu, und um die gute Tat kristallisierten sich neue gute Taten. Es gibt viele Beispiele. Die Hilfswerke der Baronin von der R o p p in Bremen, der schwedischen Lehrerin N o r s t r ö m in Hamburg, die die schwedische „Einkronensammlung" ins Leben rief, der Gräfin H a m i l t o n, der in Ostholstein bekannten Frau Emmi B o n h o e f f e r, oder die „Stille Hilfe" der Prinzessin Isenburg. Die Oeffentlichkeit freilich weiß wenig von diesen privaten Werken der Nächstenliebe und ihrem trostreichen Wirken.

Auch zur Fürstin B i s m a r c k in Friedrichsruh kamen viele und suchten Hilfe. Sie gab damals, was sie konnte, und sah sich bald am Ende ihrer Möglichkeiten. Sie wandte sich an ihre Familie in Schweden — sie ist geborene Schwedin — und fand sogleich Unterstützung



Die Fürstin hilft

Aus kleinen Anfängen heraus schuf die Fürstin Bismarck in Friedrichsruh im Sachsenwald ihr Hilfswerk, daß vielen Vertriebenen und Notleidenden die Spenden von tausenden hilfsbereiter Menschen in aller Welt zukommen läßt.

für ihr Hilfswerk. Andere Helfer im Norden, in der Schweiz, in England, in Uebersee, neuerdings auch in Finnland und endlich in Deutschland schlossen sich an. Etwa 5000 Spender aus diesen Ländern unterstützen heute das „Hilfswerk Friedrichsruh" darunter Vereinigungen, die selbst wieder zahlreiche Personen umfassen. Die Räume des Bismarckschen Marstalles haben sich in ein Warenlager verwandelt. Die ersten Siedlungshäuser entstehen ...

Die Fürstin hat diese Kristallisation des guten Willens um ihr Werk klug zu fördern gewußt. Sie dankt jedem Absender persönlich, und ebenso tritt der Empfänger in **u n m i t t e l b a r e V e r b i n d u n g** mit dem Gebenden.



Aufn. C. Kotschinski

Im Lager der Spenden

Der Marstall in Friedrichsruh hat sich in ein umfangreiches Warenlager verwandelt. Diakonissen sind bemüht, in den langen Schuhregalen das Passende für die Schützlinge zu finden (oben rechts). In fertigen Paketen warten Sachspenden auf den Transport zu den unterstützten Orten (oben links). In der Kartei wird über jeden Ein- und Ausgang Buch geführt. In diesen Karten kann man Schicksale lesen.

Und das ist das Schöne. Sonst wußten die Spender nie, wen ihre Hilfe erreichte. Jetzt gehen Briefe, Dank und Schicksalsberichte an die Helfer und der Schleier des Anonymen zerriß. Das beflügelte die Gebenden, und manche von ihnen sind seit Jahren unermüdlich für das Hilfswerk tätig.

Man half zuerst, wo immer man konnte, und schickte Pakete durch ganz Deutschland. Das Ergebnis war entmutigend: Was im Marstall eine ansehnliche Menge von Kleidung, Schuhwerk und Hausrat gewesen war, zersprühte im Meer der Nöte zu winzigen Spenden, die keine w i r k l i c h e Hilfe bedeuteten. So entschloß sich die Fürstin nach Beratungen mit dem Roten Kreuz, das Hilfswerk auf bestimmte Gemeinden, zunächst im Kreise Lauenburg, zu konzentrieren, um hier a l l e Hilfsbedürftigen zu erreichen und die Hilfen tatsächlich als Ansatz zu Neuaufbau wirksam werden zu lassen.

Die Fürstin begann in K l e m p a u südlich Lübeck. 258 Betreute erhielten etwa 5000 Spendenstücke. Amerikanische Dollars, wie zum Termin eingetroffen, wurden zum Bau von Siedlungshäusern verwandt, um der besonders wohnungsarmen Gemeinde zu helfen. Den Spender, den New Yorker Textilkaufmann Slater, erfreute der Erfolg, den er beim Richtfest der Siedlung selbst sehen konnte, so sehr, daß er der Fürstin kürzlich einen weiteren Scheck über 10 000 Dollar übersandte. Nun wandte sich die Fürstin der Ortschaft S c h w a r z e n b e k zu, die umfangreichere Hilfe braucht. An 3500 Bedürftige wurden bisher 10 000 Spendenstücke ausgegeben, doch ist die Hilfsaktion nicht abgeschlossen. Inzwischen wurde die kleinere Gemeinde K l e i n - P a m p a u angepackt.

Das Neinsagen fällt dem Helfenden schwer. Die Fürstin hat sich aber dazu entschließen müssen, tausenden von Bittstellern ein freundliches Nein zu sagen, um an wenigen Orten ihr volles Ja zu geben und gründlich helfen zu können. Der Erfolg hat ihr so deutlich recht gegeben, daß sie sich verpflichtet fühlt, ihrem Plane treu zu bleiben. So kann Friedrichsruh nicht allen unseren Landsleuten, die seit Jahren irgendwo in Deutschland mit ihrer Misere ringen, ein Hoffnungsschimmer sein. Man würde der Helferin im Sachsenwald ihr Werk nur schwer machen, wenn man sie mit Bitten bestürmte.

Darum ist aber der Hoffnungsschimmer für jeden von uns nicht geringer. Denn wir wissen, daß die Jahrzehnte der Unmenschlichkeit wahres Menschentum nicht zum Erliegen gebracht, sondern angespornt haben. Solange der Ruf, den Bedrängten zu helfen, ein Echo findet, hat niemand ein Recht, an der menschlichen Gemeinschaft zu zweifeln. CK



Die Stimme seines Herrn

Auf dem Breslauer Kongreß der sogenannten „polnischen Westgebiete" hat das Sprachrohr Moskaus in Warschau, der polnische Verteidigungsminister R o k o s s o w s k i — ein polonisierter Russe — erklärt, „der Stiefel des Agressors werde nie wieder die freie polnische Erde betreten"; keine Macht sei imstande, so sagte er weiter, den Lauf der Geschichte rückgängig zu machen und das polnische Volk um den Erfolg seiner Kämpfe und Kraftanstrengungen zu bringen. Die Rote Armee und die polnischen Volksarmisten hätten nicht umsonst ihr Blut vergossen.

Dem polnischen Volke, dessen einsichtiger Teil gegen eine endgültige Annexion der deutschen Ostgebiete ist, soll durch derartige Phrasen Sand in die Augen gestreut werden. Man will es vergessen machen, daß die Sowjetunion sich die polnischen Ostgebiete in die Tasche steckte. Das polnische Volk sollte aber nicht übersehen, daß der Kreml die Curzon-Linie nicht erst zu Ende des letzten Weltkrieges mit Polen, sondern bereits zum Zeitpunkt der polnischen Kapitulation im Jahre 1939 mit Hitler aushandelte. Ueberdies ist die Zahl der 1944/45 mit den Rotarmisten Seite an Seite kämpfenden polnischen Partisanen immer noch geringer gewesen als die von den Sowjets im Walde von Katyn ermordeten 10 000 polnische Offiziere. Man sieht also, daß der Kreml an Polen einiges gutzumachen hat. Und das muß dann eben durch Erklärungen geschehen, wie sie Rokossowski abgegeben hat.



21. Fortsetzung

„Um Gottes willen", rief ich aus, von diesem plötzlichen Vertrauen überwältigt. „Wie können Sie sich so verzweifelnden Gedanken hingeben? Wäre ich mir nicht so power und so grün vorgekommen, so hätte ich Ihnen den Hof gemacht, wie alle anderen."

„Ja, hätten Sie?" fragte sie mit einer kleinen Befriedigung im Blick. „Ich denke, ich bin bloß für die gesetzten Herren da . . . Und ich brauche so nötig noch ein bißchen Jugend . . . und dumme Streiche, und was weiß ich . . . es kann so schlimm sein, wie es will . . . Alles, bloß nicht immer den einen Jammer: ‚Wird er Ernstmachen oder nicht? Wird er anhalten oder nicht?' . . . Wenn die lieben Verwandten wüßten, wie ich schon immer abgewinkt habe, noch bevor es zum Anhalten kam, sie würden sich manches erklären können . . . Ach, diese gesetzten Herren — brrr!"

Und sie schauderte, während ein befreites Lachen aus ihrer Kehle stieg.

„Wie jung muß man denn sein, um bei Ihnen Glück zu haben?" fragte ich.

„Was verstehen Sie unter Glück?" fragte sie zurück. „Glück zur Heirat — oder Glück zur Liebe?"

Kann das nicht ein und dasselbe sein?"

„Bei mir nicht . . . Uebrigens das Alter macht's nicht allein. Er muß vereinsamt sein wie ich. Er muß so hoffnungslos sein wie ich, so daß er mir sagen kann: ‚Wenn du nicht meine Hoffnung sein willst — eine andere habe ich nicht.' So müßte er sein."

„Wäre ich nicht ein dummer Junge in Ihren Augen", erwiderte ich, „auf mich könnte Ihre Schilderung wohl passen."

„Drum hab ich ja gesagt, daß wir Leidensgefährten sind", rief sie und flammte mich an. „Hätten Sie sich den Winter über nur einmal neben mich gesetzt, anstatt die kleine Blonde anzuschmachten", — sie nannte den Namen einer Tänzerin, die mir so gleichgültig war wie der Stein, an dem wir gerade vorüberschritten — „dann hätten wir bald gewußt, wie wir miteinander zu stehen haben."

Wenn, ja wenn . . .

„Das können wir ja Gott sei Dank nachholen," sagte ich und wies auf das Blaubeergesträuch, das den Waldabhang füllte.

Sie lachte hell auf und warf sich lang auf den Boden, während die sinkende Sonne sie mit schräg fallenden Lichtern überschüttete. Den Kopf in den gekreuzten Armen, lag sie wie schlafend da, und mir klopfte das Herz, während ich niederschauend neben ihr stand.

„Erst laden Sie mich ein, und dann kommen Sie nicht", sagte sie, sich aufrichtend.

Da erst wagte ich, mir in ihrer Nähe einen Platz zu suchen.

„Nun erzählen Sie mir von sich", munterte sie auf.

„Von mir ist nicht viel zu erzählen", sagte ich. „Was ich bin und was ich gern möchte, das weiß man ja."

„Die Leute nennen sie den verbummelten Studenten", erwiderte sie. „Ich hab mich oft genug darüber geärgert. Aber nun ist's an Ihnen, das Gegenteil zu beweisen."

Ich kannte das Schimpfwort wohl. Aber nun es mich so unverhofft aus ihrem Munde traf, tat es mir doch weh.

Als ich entmutigt schwieg, schien sie nicht minder bekümmert als ich. Ich dachte, Sie seien aus härterem Stoff", sagte sie, „und lachen über das alles."

„Ich hab's schwer genug", erwiderte ich. „Und dazu auch noch die Verachtung zu tragen!"

„Aber meine doch nicht!" rief sie.

„Auch Ihre", rief ich zurück. „Sonst hätten Sie andere Worte gefunden."

Dabei müssen mir wohl die Tränen gekommen sein, denn plötzlich saß sie dicht neben mir und wischte mir mit dem Taschentuch über Augen und Backen.

„Nicht doch! Nicht doch! Nicht doch!" flüsterte sie. „Hätten wir uns bloß früher einmal ausgesprochen, anstatt so blödsinnig 'rumzuhopsen! Die ganze schreckliche Zeit wäre anders gewesen . . . Wir hätten uns sicherlich liebgewonnen, und die ganze Welt hätt uns gestohlen bleiben können!"

„Wie durften wir uns liebgewinnen?" erwiderte ich. „Ich bin doch nichts und habe doch nichts."

„Darum gerade! Darum gerade!" Wie ein Triumphgeschrei klang der trotzige Ruf. „Die gesetzten Herren — die Witwer mit Kindern und abgetakelten Junggesellen kommen noch zeitig genug."

Haßerfüllt lachten wir die beiden Gattungen aus, und dann begannen wir uns auszumalen, was alles geschehen wäre, wenn wir uns wirklich liebgewonnen hätten.

„Sobald wir uns in Gesellschaft getroffen hätten", sagte sie, „würden wir uns schon beim Eintreten mit einem heimlichen Blicke verständigt haben. Und mit wem wir auch sprachen, und mit wem wir auch tanzten, wir würden nur für einander dagewesen sein."

„Und heimliche Spaziergänge würden wir verabredet haben", setzte ich fort. „Geradeso wie den heutigen . . . Den Kirchhof hätten wir als Rendezvousort benutzt, denn auf den kommt ja im Winter sonst doch niemand hin. Und dann wären wir quer durch die Wälder gerannt in Sturm und Schneegestöber und hätten nie gefroren und wären auch niemals müde geworden."

„Und wenn", rief sie, „dann wären wir in irgendeiner Dorfschenke eingekehrt und hätten heißen Grog getrunken. Oder womöglich Schnaps, wie die litauischen Bauern es machen. Wär das ein Vergnügen gewesen?"

„Aber wenn man uns erkannt hätte?" warf ich voll Besorgnis ein.

„Ach, man hätte uns nicht erkannt", beruhigte sie.

„Doch, doch!" beharrte ich. Denn ich als ihr Schützer hatte ja die Verantwortung zu tragen. „Auf den Landstraßen fahren immer Bekannte — die Gutsbesitzer aus der Umgegend und die Kaufleute, die in Geschäften aus sind, und andere mehr . . . Nein, nein, das wäre bei hellem Tag zu gefährlich gewesen."

Zu jeglicher Schuld entschlossen

„Dann hätten wir die Dunkelstunde wählen müssen", überlegte sie, „vor dem Abendbrot. Oder auch später noch" — ihre Stimme senkte sich, und ihr Auge wurde große in Abenteuerlust — „später, wenn die anderen schlafen gegangen waren, dann hätte uns keiner mehr entdeckt."

„Wie wären Sie aber unbemerkt aus dem Hause gekommen?" fragte ich.

„Ich wohne nach hinten hinaus", antwortete sie. Auf dem Giebel dicht an meinem Zimmer gibt es eine besondere Tür. Da kann man in der Nacht immer hinaus."

„Und kann auch hinein!" sagte ich.

Es war keine Frage. Kein Wunsch und kein Verlangen war's. Ich hatte es nur so hingeredet — als Bestätigung, als Ergänzung meinethalben.

Da sah ich, wie ihre Züge versteinten und ein wilder Entschluß in ihre Augen trat.

„Und — kann — auch — hinein", wiederholte sie, ganz blaß geworden.

Doch dann — wie um das Ausgesprochene schnell wieder zu verwischen — fuhr sie fort, die Vorzüge zu schildern, die das gegenseitige Liebgewinnen sonst wohl mit sich gebracht haben würde. „Alle Bücher hätten wir gemeinsam gelesen. Die Journale hätten wir uns ausgeliehen. Was wir uns einsam ausdachten, hätten wir aufgeschrieben und einander die Zettel heimlich in die Hand gedrückt."

„Und all die Verse, all die Dramenstoffe" — dies gab ich als Beitrag — „die mir eingefallen wären, hätte ich Ihrem Urteil anvertraut und wäre dann nie mehr an mir irre geworden."

So saßen wir einander gegenüber, in den Knien hockend, und griffen manchmal einer nach des anderen Hand. Aber sie festzuhalten oder gar einander noch näher zu rücken, das wagten wir nicht.

Zu spät!

Und dann, als wir nichts mehr wußten, was das große Fest noch festlicher gestaltet hätte, schwiegen wir beide still. Die Augen suchten den Boden. Fast war es so, als hätten wir kein Thema zum Reden mehr.

Zum Schweigen freilich hatten wir eins, und das lautete:

„Zu spät!"

Schade! Zu spät!

Hätte ich die Augen aufgetan, anstatt mir jene blöde und kindische Leidenschaft künstlich ins Hirn zu trichtern, es wäre alles anders gekommen. Statt als Bettler, der ich war, wäre ich als reicher Mann der harrenden Not entgegengeschritten.

Plötzlich glitt die Sonne hinweg, und in demselben Augenblick wurde uns eiskalt auf dem noch durchfeuchteten Polster.

Erschauernd standen wir auf, und gleichgroß beinahe, beinahe Brust an Brust, starrten wir uns in die Augen. Dies war der Augenblick, einander in die Arme zu schließen. Aber wir taten es nicht.

„Wann reisen Sie?" fragte sie leise.

„Morgen vormittag", antwortete ich.

„Dann ist dies ja der Abschied."

„Es wird wohl so sein."

Die Blicke stahlen sich aneinander vorüber. Er brauchte es nicht zu sein, das fühlte ein jeder, und war es doch, denn das heiße, das schuldvoll erlösende Wort brachte keiner über die Lippen.

Und schweigend gingen wir heimwärts.

Auf der Straße, in der Nähe des Kirchhofs, kam eine Gruppe von Bekannten uns entgegen. Es gab ein freudiges Begrüßen, von den neugierigen Fragen durchsetzt, wie wir beide uns gefunden hätten und wo wir eigentlich herkämen.

„Wir haben uns zufällig auf dem Kirchhof getroffen", sagte sie, und ich konnte die Tatsache nur bestätigen.

Damit schieden wir. — — — — —

Ich habe nichts mehr von ihr gesehen und gehört. Als ich nach ein paar Jahren wiederkam, waren ihre Anverwandten irgendwohin ins Reich versetzt, und niemand wußte Genau.

Denen, die aus dem Erleben jener Zeit noch übrig sind, rate ich, sich um den Namen meiner Begleiterin nicht zu bemühen. Ich habe sie so gut maskiert, daß niemand ihn erraten wird.

Genug, daß sie sich selber wiedererkennt.

Wenn sie am Leben ist, vielleicht schreibt sie mir. — —

Fortsetzung folgt.

Heiratsanzeigen

Junger Schweizer in Kanada, 22/163, braune Haare, Brillenträger, in sicherer ausbaufähiger Stellung, sehnt sich nach einem lieben, netten Mädchen von 18—22 J. Mädchen, die bereit wären, seine Einsamkeit zu teilen, senden bitte Luftpostzuschriften mit Bild an Beat Hidber, Box 1318, Stn. B, Prince Rupert/B. C. (Kanada).

Ostpr. Landw., led., solide, Mitte 40/168, ev., z. Zt. Industriearb. in Köln, sucht nettes aufricht. christl. Mädel kennenzulernen zw. sp. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 5644 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, 29/172, ev., bietet nettem Mädel Einheirat in kl. Landwirtschaft. Bildzuschr. erb. u. Nr. 5734 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kaufmann, z. Zt. im Handwerksberuf, 47 J., ev., gr., schlk., angenehm. Äußere u. gt. Umgangsformen, sucht Bekanntsch. solider, häusl. Dame zw. sp. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 5575 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 50/170, ev., beruflich tätig, wirtschaftl., wanderfreudig, mit Interesse für Gartenbau und Kleintierzucht und viel Liebe z. edlen Pferd, sucht gleichgesinnten, gebild., christl. Landsmann, dem es an einer harmonischen Ehe gelegen ist, zw. Heirat kennenzulernen. Auch Wwr. m. Kind angen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 5471 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Wer hat Lust und Liebe in Heimatverbundenheit mit zwei berufstätigen Damen in Briefw. zu treten? Herren m. Herzensbildg. u. Wunsch zur Ehe zw. 40—50 J. möchten sich bitte melden unter E. B. Nr. 5559 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Behördenangestellter in Hamburg sucht zw. Heirat ev. ges. Mädchen aus ostpr. Landwirtsfam. bis 30/166, vollschlk., gt. Aussehen u. einwandfreier Vergangenheit. Ganzbildzuschr. erb. u. Nr. 5564 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 26/190, ev., Bergmann, wünscht mit nettem ostpr. Mädel, pass. Alters, bekannt zu werden. Bildzuschr. erb. (Bild zurück) u. Nr. 5578 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

2 Maurer, 21/26/171, suchen auf diesem Wege die Bekanntsch. zweier netten Mädchen in pass. Alter. Heirat nicht ausgeschl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 5580 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., ehem. Bes. gr. Landw. m. Gewerbebetrieb, 39/165, ev., sehr solide und strebsam, sucht Dame mit ausgeglichenem und zuverl. Charakter, gesund an Leib und Seele, zw. sp. Heirat. Existenzgrundl. vorh. Zuschr. erb. unt. Nr. 5488 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 31/173, ev., wünscht Bekanntschaft eines Herrn zw. sp. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 5728 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Alleinsteh., kl. Frau, 49 J., Möbel u. Wäsche vorh., sucht strebsam. gutsituiert. Herrn kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 5755 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter, 36 J., ev., wünscht mit aufricht. Herrn zw. Heirat bekanntzuwerden. Zuschr. erb. u. Nr. 5645 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Königsbergerin, berufstätig, vielseitig interessiert, musikalisch, häusl., lebensfroh, bld., schlk., gepflegtes Äußere, 30 J., kath., wünscht intelligenten sympathischen Ostpreußen mit Herzensbildg. kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 5563 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Lehrerstocht., Kindergärtnerin, ev., 29/169, sucht zwecks Heirat die Bekanntsch. eines gebild. Herrn in ges. Lebensstellg. Kl. Aussteuer vorh. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 5527 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Witwe, 49 J., ohne Anhang, gutes Ausseh., Inhaberin eines 10 Mg. gr. Grundstückes, schuldenfrei, gt. Gebäude nebst Milchfuhrgewerbe m. sich. Einkommen, sucht Bekanntschaft mit einem Herrn m. landw. Kenntn., 50—55 J., zw. Heirat. Beding. ernstl. christl. Gesinnung. Bildzuschrift. erb. u. Nr. 5469 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Verschiedenes

Ostpr. ält. Rentner, ev., wünscht Bekanntsch. mit netter Witwe, Alter 58—65 J., zw. Wohngemeinschaft, eign. Wohng. vorh. Zuschrift. erb. u. Nr. 5694 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24..

Wer hat 1939—1940 mit Schwester Magdalene Harder, später Frau Amenda, in Königsberg, zus. gearbeitet? Zur Erlang. einer Waisenrente für ihre Kinder werden Zeugen gesucht. Nachr. erb. Schwester Elisabeth Harder, Augustdorf b. Detmold, W.f.A.

Einsame Kriegswitwe, 49 J., sucht anregend. Briefw. mit gebildet. Landsmann. Zuschr. erb. u. Nr. 5736 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Alleinsteh. Rentner, 67 J., mit 3-Zimm.-Wohng. in Obb. sucht ält. alleinst. Rentnerin, Ostpr., zw. gemeinsam. Haush.-Führg. Angeb Royck, Reikering b. Stephanskirchen, Kreis Rosenheim (Obb.), Heidholzstraße 28.

Ält. Lehrerwitwe (heimatvertrieb. Ostpr.), sucht **möbl. Zimmer,** evtl. teilmöbl., mit Kochgelegenheit in Nordrheinwestf. (Essen, Mülheim od. Umgebg.). Angeb. erb. u. Nr. 5525 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche Einwohner aus meinem Grundstück, Königsberg (Pr.), Steindammer Wall 18. Martha Skrabs, Kiel-Oppendorf, Ulmenweg 12.

Zur Erlang. meiner Arbeitspapiere bitte ich Angestellte **des Gesundheitsamtes Heinrichswalde,** Kr. Elchniederung (Ostpr.), die über den Verbleib dieser Papiere etwas wissen, sich zu melden. Richard Zimmer, Dortmund-Eving, Kemminghauser Str. 13.

Zur Erlang. von Versorgungsbezügen benötigt der ehem. Hauptwachtmstr. d. Gendarmerie Emil **Galka,** zul. 1942—1944 im Bezirk Bialystok tätig gewesen, Bestätigungen üb. seine Beamtenlaufbahn, Beförderg. u. Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit. Nachr. erb. Emil Galka, Klein-Oldendorf üb. Remels, Kr. Leer, Ostfriesland.

Alleinsteh. Ehepaar (Rentner), sucht **Wohnung** m. Hilfeleistung, Haus, Garten u. melken. Angeb. erb. u. Nr. 5608 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostvertriebenem Zahnarzt oder Dentisten wird Arbeitsplatz in einer Landpraxis mit Filiale, die bald abgegeben werden soll, geboten. Bewerb. erb. unt. Nr. 5724 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welcher ehem. Kollege oder Vorgesetzte mein. Gatten, des Polizeimstr. **Wilhelm Brach,** Königsberg (Pr.), Revier 12, General-Litzmann-Str. (Hufen), kann mir seine Dienstzeit und Dienststellung bestätigen? Eilt! Frau Erika Brach, Neukirchen über Teysa, Kreis Ziegenheim, Bez Kassel, Steinwaldstr. 422.

Landwirtschaftliches Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum, Stallung für 8 bis 10 Stück Großvieh, Scheune und 354 qm Grabgarten in Fürfeld (Rheinhessen) zum Preise von DM 15 000,— zu verkaufen. Das Anwesen eignet sich auch sehr gut für Viehhandlung. Interessenten wollen sich an Hauptlehrer **Heinrich** Brendel in Simmern unter Dhaun über Kirn (Nabe)-Land, wenden.

Sing sing, was geschah

Gedanken zum Volkslied der Ostpreußen / Von Gottfried Wolters

Das Volkslied neu zu beleben, ist eine der schönen Aufgaben, die sich Gottfried Wolters und sein „Norddeutscher Singkreis" gestellt haben. Der 35 Mitglieder umfassende Chor, in dem die Ostpreußen besonders stark vertreten sind, hat mit der im Nordwestdeutschen Rundfunk laufenden Sendung „Das singende Jahr" vielen Hörern eine tiefe Freude gemacht. Am Sonnabend, dem 15. November, wird er im NWDR auf Mittelwelle um 15 Uhr ostpreußische Volkslieder singen. In diesem Zusammenhang haben wir Gottfried Wolters um einen Aufsatz über das Thema „Ostpreußisches Volkslied" gebeten. Ueber Wolters persönlich: 1910 geboren, studierte er von 1928 bis 1933 Musikwissenschaft in Köln und in Berlin. Nachdem er als Musikkritiker und in der Ausbildung von Chorleitern tätig gewesen war, widmet er sich jetzt ganz der Chormusik. Sein „Norddeutscher Singkreis" hat auf zahlreichen Veranstaltungen großen Erfolg gehabt, so jetzt u. a. im Ruhrgebiet in Innsbruck und Salzburg, in Dänemark und in Schweden.

Volkslied spiegelt das Wesen und das Schicksal eines Volkes, auch einer Landschaft und ihrer Menschen wieder. Was dem Volke an Erbe mitgegeben wurde und was ihm an Schicksal widerfuhr, das wurde zur Gestalt im Lied. So ist Volkslied echtes Zeugnis vom Werden und Sein eines Volkes, trägt die Kräfte in sich, die sein Wesen geformt haben, und wird am singenden Menschen wieder zur formenden Kraft. Im Lied erkennt das Volk auf die ursprünglichste Weise sich selbst und begreift sein Wesen.

Ostpreußisches Wesen ist aus vielen Herkunftsströmen gespeist, ostpreußisches Schicksal ist wechselvoll wie das kaum einer anderen Landsmannschaft. Diese Vielgestaltigkeit von Wesen und Schicksal hat ihren Niederschlag im ostpreußischen Volkslied gefunden. Wie Landschaft, Schicksal und Wesen ist das Lied der Ostpreußen geradezu die Begegnungsstätte vielfältigster, ja oft gegensätzlicher Kräfte. Das macht seinen Reichtum aus; das k a n n seine Zukunft bedeuten, wenn starke Menschen das Lied Ostpreußens lebendig weitertragen.

Noch eins muß zum Wesen des Volksliedes gesagt sein: Volkslied ist — wenn es denn lebendige Kraft sein soll — nicht so sehr Summe des ererbten Besitzes, Aufgespeichertes in Museum, Truhe und Schrein, Volkslied als lebendige und formende Kraft ist vielmehr immerwährendes Strömen (auch Sichverwandeln!) und . . .Fortzeugen! So kostbar und unentbehrlich das Sammelergebnis eifriger Forscher und der Besitzstand der Archive ist, das alles kann nur dem lebendigen Singen Stoff, Nahrung geben. Das Entscheidende ist das Begreifen und Ergreifen des Besitzes, seine Verlebendigung, ja seine Wandlung, am Ende sein Wachstum in neuen Trieben.

Was wir heute lebendiges ostpreußisches Volkslied nennen dürfen, ist (wie für fast alle anderen deutschen Landschaften) nicht so sehr Erbgut einer ununterbrochenen Tradition, vielmehr zum überwiegenden Teil neues Erbgut einer Erneuerungsbewegung, die den „Bestand" entscheidend umgeformt hat. Einige Blicke in die Historie des ostpreußischen Volksliedes und seiner Erforschung machen das verständlich.

Der Urstrom des ostpreußischen Volksliedes ist, wie die Besiedlung dieses Landes, aus vielen kleinen Flüssen gespeist. So wie vom 13. Jahrhundert an Bayern, Schwaben, Schlesier, Rheinländer, Holländer und Vlamen in dieses Land zogen und zu einer Landsmannschaft wuchsen, so wurde aus den Liedzuflüssen der Siedler aus den verschiedenen Landschaften das ostpreußische Volkslied. Die ersten Aufzeichnungen lassen erkennen, daß die Gemeinsamkeit mit dem Lied aller deutschen Stämme gegeben ist; unverkennbar aber scheint doch das Ueberwiegen des niederdeutschen Anteils zu sein. Wie ein Symbol steht am Anfang der ostpreußischen Volksliedgeschichte das Lied der flämischen Ostlandfahrer, das in Flandern lebendig blieb bis ins neunzehnte Jahrhundert:

Naer Oostland willen wij rijden,
naer Oostland willen wij mee,
all over de groene heiden —
frisch over de heiden —
daer iss er een betere stee.

Die ersten Liedaufzeichnungen des verdienten Volkskundlers Hermann Frischbier (Veröffentlichungen — leider ohne Weisen — zwischen 1867 und 1893) zeigen ebenso das Verwobensein des ostpreußischen Liedes mit dem gesamtdeutschen Volkslied wie den starken Anteil des niederdeutschen, plattdeutschen Liedes. Es muß bedauert werden, daß mit dem Schwinden der plattdeutschen Sprache Ostpreußens die Lebensgrundlage für Lieder von solch starker und ursprünglicher Kraft wie das „Schloap, min Kindke, lange", mehr und mehr schwindet.

In den Jahren 1908 bis 1911 sammelte der Gymnasialdirektor Eduard Roese in ostpreußischen Dörfern „Lebende Spinnstubenlieder". Es will scheinen, als sei hier das letzte zusammenhängende Stück ununterbrochener Volksliedtradition in Ostpreußen aufgezeichnet worden. Obwohl in der Form der Melodien schon mancher Zersetzungs- und Auflösungseinfluß (unter der Einwirkung „städtischer" Musik des neunzehnten Jahrhunderts) spürbar ist, bleibt im ganzen doch die bewundernswerte Verbindung mit dem Liedstrom der Vergangenheit. Und wieder (oder noch) ist es der aus dem Westen kommende Strom, der das hier zum letzten Male festgestellte, historisch gewordene Lied Ostpreußens gespeist hat. Ganz erstaunlich reich ist der Anteil der Balladen, die fast alle zwar gesamtdeutsches Eigentum sind, doch hier ihre eigene ostpreußische Ausprägung in Wort und Weise haben. Genannt seien nur einige Beispiele, mit denen wir leider auch feststellen, daß sie heute nicht mehr lebendiger Besitz sind: Wassermann und Lilofee, Königskinder (in vier verschiedenen Weisen Ostpreußens aufgezeichnet), Schloß in Oesterreich, Die schöne Mallone, die Ballade vom Schiffmann u. a. Wenn diese Sammlung Roeses im Ganzen zum Musikschrein für kostbaren, doch nicht mehr lebendigen Erbbesitz wurde, so hat sie doch mit e i n e m Lied den lebendigen Liedschatz Ostpreußens, ja ganz Deutschland bereichert, mit dem Liede „Es dunkelt schon in der Heide", das wir heute vielleicht als das am weitesten verbreitete Lied Ostpreußens ansehen dürfen und ganz gewiß als ein besseres Zeugnis ostpreußischer Heimat als so manches gut gemeinte „Heimatlied".

Auch „Es dunkelt schon in der Heide" ist Teil eines größeren, gesamtdeutschen Liedkomplexes. Einige seiner Strophen kehren in ähnlicher Gestalt durch die Jahrhunderte gehend als Wanderstrophen in vielen deutschen Liedern auf. In der uns heute geläufigen Gestalt und vor allem mit der Weise ist es freilich allein in Ostpreußen lebendig bewahrt worden. Wie viele Lieder solcher Art mögen versunken sein, bevor ein liebevoller Forscher sie aufzeichnen konnte! Wer den Liedbestand benachbarter deutscher Volksgruppen des Ostens vergleichend betrachtet, kommt nicht um den Schluß herum, daß hier gemeinsames niederdeutsches Erbe mit den Siedlern in den Osten getragen wurde und daß sich von diesem Erbe manchmal wohl recht zufällig in diesem Siedlungsgebiet dieses, dort jenes Bruchstück der Tradition erhielt. Wollte man ein g a n z e s Bild von dem historischen Liedbestand Ostpreußens (und damit von der Grundlage für ein gegenwärtiges, lebendiges Singen) gewinnen, so müßte man den Mut haben, im Vergleich mit dem Lied benachbarter Volksgruppen das ursprünglich Gemeinsame wiederherzustellen. Zweifelsohne wird hierzu ebenso viel echtes Wissen wie Großzügigkeit des Denkens notwendig sein.

Mit dem „Liederschrein", der Liedsammlung Karl Plenzats, beginnt für das ostpreußische Volkslied ein neuer Entwicklungszug, und zwar für die Ueberlieferung wie für das von ihr gespeiste lebendige Singen. Erstmalig führt Plenzat einer ostpreußischen Volksliedsammlung auch litauische und masurische Volkslieder (zumeist in eigener Uebersetzung) zu.

Hinter dem „Liederschrein" stand die ganze Auftriebskraft der „Jugendbewegung", die sich (etwa seit dem „Zupfgeigenhansl") das Volkslied als Bestandteil eigenen Lebens wiedererobert hatte. Anders als sein Vorgänger war deshalb Plenzats Blick nicht allein auf die Vergangenheit, auf Tradition und Bewahren gerichtet, vielmehr auf neue Belebung und Bereicherung. So will er es auch verstanden wissen, wenn er neben 66 deutschen Volksliedern auch je 22 litauische und masurische aufnimmt. (Dabei konnte er sich bei den litauischen Liedern auf schon länger vorhandene Forschungsergebnisse stützen, während er das masurische Lied im

An des Haffes anderem Strand



2. 's waren nicht die Birken grün, 's waren nicht der Vögel drei, war'n drei junge Mädchen, war'n drei junge Schönen, stritten um den Liebsten sich.

3. Sprach die erste: „Er ist mein!" Sprach die zweite: „Wie Gott will." Aber diese dritte, aber diese Jüngste hat sich tief, zu tief betrübt.

4. Möchte reiten in die Stadt, suchen einen Spielmann dir. Tanze, junges Mädchen, tanz und sei nicht traurig, denn du sollst nun fröhlich sein.

Neufassung der Weise und Satz: Jens Rohwer. Aus „Komm mit", Möseler Verlag, Wolfenbüttel

Schloap, min Kindke

Aus Ostpreußen

(1.)*) (2.)

1. Schloap, min Kind-ke, lan - ge, de / steiht er doa öm ko - le Wind, / Voader öß ut - ge - gan - ge, nu / hätt e Klocke on klingert fert Kind: / Klok - ke, du sollst klin - ge, Kind - ke, du sollst sprin - ge.

2. Schloap, min Kindke, feste, morge kri wi Gäste; de hucke denn bim seete Beer, hucke tosamme bös Uhre veer, wenn de Klock ward schloane, ware to Hus se goahne.

3. Schloap, min Kindke kleene, öck weeg di möt de Tehne, öck weeg di möttem linke Fot, denn schläppt min Kindke noch moal so got; hätt et utgeschloape, denn stoahne de Ogkes oape!

*) *auch im Kanon – dazu Orgelpunkt auf G*

Zwei ostpreußische Volkslieder

Aus dem November-Heft 1952 „Das singende Jahr", einer monatlichen Folge von Liederblättern, herausgegeben von Gottfried Wolters, Möseler Verlag, Wolfenbüttel.

Ganzen erstmalig erschloß, sammelte und übersetzte.) Von der melodischen und sprachlichen Eigenart dieser Lieder und ihrem spürbarer Reiz sind entscheidende Antriebskräfte auf das lebendige Singen bei Ostpreußen, aber auch allgemein übergegangen. Aus er Plenzatschen Sammlung (und einer nachfolgenden Sammlung „Masurische Volkslieder" von A. Jeziorowski und Müller-Blattau) sind eine Reihe von litauischen (Dainas) und masurischen Liedern in den lebendigen Liedbesitz übergegangen. Es mag ein eigenartiges Zeichen für die Entwicklungsgeschichte lebendigen Liedes sein, daß gerade das Lied „litauischer Herkunft", das von der „Jugendbewegung" am stärksten aufgenommen und bis heute lebendig erhalten wurde, sich in letzter Zeit als Neuschöpfung (in Wort und Weise!) von Karl Plenzat herausgestellt hat: „Zogen einst fünf wilde Schwäne". Aber ob nicht hinter diesem Verschleierungsvorgang eine echte Kraft lebendiger Fortentwicklung spürbar wird?!

Um dieses geht es: um die lebendige Erhaltung und Fortentwicklung des ostpreußischen Liedes, nicht um seine bloße Tradition. Ueber die Zukunft dieses Liedes werden die Menschen entscheiden, die es tragen: begreifen, lebendig machen; das heißt zum Teil ihres Lebens machen, mit sich wandeln und entwickeln zu neuer Gestalt. Spätere Zeiten werden entscheiden, ob die Gegenwart stark genug war, reiches Erbe zu tragen und zu mehren, ob ostpreußische Gegenwart in der Lage war, aus Wesen, Schicksal und Geschichte neue Gestalt zu formen.

„Sing, sing, was geschah" ...

Theaterprogramm wirbt für Ostpreußen

Das Theater der Stadt Gießen hat in seinen jetzigen Spielplan das ostpreußische Volksstück „Der Zauberer Gottes" von Paul Fechter in der Inszenierung von Kurt Sauerland wieder aufgenommen. Die Hauptrolle spielt Heinrich Hub. Neben der Tatsache der Aufführung — die wir selbstverständlich begrüßen — verdient das Bestreben des Intendanten Anton Ludwig und des Dramaturgen Paul Nieren hervorgehoben zu werden, das Augenmerk der Theaterbesucher in dem ausgezeichnet redigierten Programmheft durch einschlägige Beiträge auf das Land Ostpreußen und seine Menschen zu lenken. Dieser Weg ist vorbildlich für alle deutschen Theater, denn meist werden die aufgeführten Schauspiele lediglich von der literarischen Seite her erläutert. Bereits in früheren Programmheften hat der für die Gestaltung des Inhalts verantwortliche Dramaturg lebendige und unterrichtende Aufsätze über Ostpreußen gebracht.

Heimatliches zum KOPFzerbrechen

Silbenrätsel

Aus den Silben

am — ben — ber — bi — bow — bro — co — dem — e — e — ei — eis — er — ge — gel — glum — ham — haus — he — ie — in — ke — ke — körw — la — lau — lo — mer — mig — mit — mond — nat — neu — ni — nus — osch — prit — rom — sche — scher — se — se — si — ski — teich — tol — us — us — vi — vo — vor — zucht

sind 17 Wörter folgender Bedeutung zu bilden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben — beide von oben nach unten gelesen — nennen eine Zeile aus einem Gedicht von Agnes Miegel.

ch = 1 Buchst.

1. Bauform, die im Oberland, Westpreußen und Danzig oft vorkommt.
2. Typisch ostpreußischer Familienname, zu lustigen Geschichten oft verwendet.
3. Davor muß man drei Knixe machen.
4. Bedeutender Leiter der Carlshöfer Anstalten.
5. Quitschenbaum.
6. Berg an der Memel.
7. Gewässer in Königsberg.
8. bracht de Buersche oppem Marcht. (Wat wittet wär bönn.)
9. Plattdeutsch: Eisen.
10. Spitzname der Fischhausener.
11. Dichterin eines Heimatliedes.
12. Ort am Frischen Haff.
13. Ostpr.: Quark.
14. Vogel, der an unseren Seen und Flüssen lebte.
15. Halbinsel bei Danzig.
16. Tüchtiger Verwalter Königsbergs während der Russenzeit im Siebenjährigen Krieg.
17. kann bei der Tierzucht nützlich oder schädlich sein.

Kullerrätsel

R E N O O O O O O O
O R E N O O O O O O
O O R E N O O O O O
O O O R E N O O O O
O O O O R E N O O O
O O O O O R E N O O
O O O O O O R E N O

In die Kullern sind folgende Buchstaben einzusetzen: A — Ä — B — B — C — D — E — E — E — F — F — G — G — H — H — I — K — K — L — L — L — N — N — N — O — O — O — O — P — P — R — R — S — S — S — S — T — T — Z — Z — Z — Z.

Dann erhalten wir Wörter folgender Bedeutung: 1. Dazu waren Trakehner geeignet. 2. steckten wir in den Kachelofen. 3. ostpreußisches Getränk. 4. ostpreußischer Ausdruck für lustigen Unfug, Streich. 5. soll weder Elbe noch Oder sein. 6. Ort im Samland, benannt nach einem Heiligen (abgekürzt). 7. Ländliche Fußbekleidung.

Wie kommt man von Rauschen nach Grabowen?

	—	RAUSCHEN	+
1.	AU		KO
2.	CHKRS		ABLD
3.	ADO		EGI
4.	BEGL		CHKU.
5.	CHKR		DJTT
6.	IJTT		AEGR
7.	AEO		BSS
8.	GRSSU		HIKEM
9.	HIKM		DERO
10.	BDE		GHN
11.	EHN		ABW

Aus dem Wort „RAUSCHEN" ist durch Fortlassen der Buchstaben A und U und durch Hinzufügen der Buchstaben K und O ein neues Wort zu bilden. Von diesem neuen Wort aus ist in der gleichen Weise fortzufahren, und zwar sind die auf der linken Seite der Figur aufgeführten Buchstaben fortzulassen, die auf der rechten Seite aufgeführten hinzuzufügen. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter eine bekannte Stadt in Ostpreußen.

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt an der Südbahn. 2. Ostpreußische Landschaft. 3. Bewohner einer Stadt, durch Schichau bekannt. 4. Kirchdorf bei Heinrichswalde. 5. Ausflugsort bei Königsberg 6. Eisenbahnkreuzung an der Strecke Insterburg—Allenstein. 7. Masurische Kreisstadt. 8. Kirchdorf bei Angerburg. 9. hieß früher Stallupönen. 10. Ort bei Pr.-Holland. 11. Kirchdorf im Kreis Sensburg am Kuino-See. (J gilt für I.)

Rätsel-Lösungen der Folge 30

Silbenrätsel

1. Deckstroh. 2. Epha. 3. Urlaub. 4. Tawelle. 5. Stukkartoffeln. 6. Christentum. 7. Labiau. 8. Araberroß. 9. Norgau. 10. Dommelkeim. 11. Insterburg. 12. Siebenzagel. 13. Tapiau. 14. Weeske. 15. Arthur Kraußneck. 16. Stranddistel. 17. Imkerei. 18. Choralbuch. 19. Bogumil Goltz. 20. Ielau. 21. Nikolaus. 22. Urkunde. 23. Nazi. 24. Dittchen.

„Deutschland ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein."

Versteckte Berühmtheiten

Herder, Hamann, Hagen, Kant, Hoffmann, Werner.

Stopp em to!

Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln!

Magisches Quadrat

LIEP
INSE
ESEL
PELZ

Wer war das?

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, „der alte Dessauer", (1676—1747) Feldmarschall unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große, besaß das Gut Norkitten bei Insterburg.

Der Komponist Hermann Güttler

Zu seinem 65. Geburtstag



Hermann Güttler

Der am 7. Oktober 1887 zu Königsberg geborene Komponist Hermann Güttler steht besonders in seinen Frühwerken in starker Beziehung zu den landschaftlichen Stimmungswerten seiner ostpreußischen Heimat und der östlichen Welt überhaupt. Die angeborene Schwermut seiner Melodik eint sich oft mit starkpulsierender Lustigkeit und ausgesprochener Neigung zu Humor und Karikatur. Seine romantisch eingestellte Grundhaltung findet in den späteren Werken den Weg zu einer neoklassischen Einstellung zurück, die, besonders in seinen Bühnenwerken, neue Wege seelischer Ausdeutung durch die Musik eröffnen. Der Komponist lebte viele Jahre als Musikreferent und Dozent in der ostpreußischen Hauptstadt und wirkte durch sein Schrifttum wie als Lehrer gleich anregend im Sinne bodenständiger Ausgestaltung ostpreußischen Kulturguts. Für sein 1925 erschienenes Buch „Königsbergs Musikkultur im 18. Jahrhundert" (jetzt Bärenreiter-Verlag, Kassel) verlieh ihm die Königsberger Universität den Doktortitel. Sein langjähriger Wohnsitz an der samländischen Küste (1915—31 in Neukuhren, 1933—36 in Cranz) brachte ihn in nahe Berührung mit den Wald- und Meeresstimmungen seiner Heimat. Die an Zahl beinahe ein halbes Hundert erreichenden musikalischen Werke des urwüchsigen Ostpreußen sind aus diesem Boden erwachsen. Durch die nationalsozialistische Politik aller Existenzmittel in Ostpreußen beraubt, siedelte er 1937 nach Berlin über, wo er heute in gleicher Wirksamkeit wie in Königsberg tätig ist.

Schon in seinen Jugend-Klavierstücken „Einsame Stunden" (1922) erwies sich Hermann Güttler als starker Stimmungsmaler. Das Motiv der endlosen dunklen Wälder und weiten Wasserflächen fand in Stücken wie „Sonntag Laetare" und „Haffzauber" auch in weiteren Kreisen heimatbegeisterter Hörerschaft starken Widerhall. Das zwanzig Jahre später erschienene zweite Heft der „Einsamen Stunden" bringt an Stelle der zarten impressionistisch empfundenen Visionen vielfach persönlich bestimmten Expressionismus, der dem Gedanken des Einsamen Resignierten besonders in dem Schlußstück „Im Gehäus" weltanschauliche Bedeutung verleihen.

In den zahlreichen Liedern ist eine ähnliche Entwickelung zu erkennen. Lermontow und Carl Hauptmann boten zuerst dem Komponisten eine wahlverwandte Wortlyrik und gaben zu ebenso innigen wie hochfeierlichen Gebilden melodische Anregung. Später ist die Liedlyrik in großen Zyklen persönlich konzentriert: „Du tönest wie Musik in mir" (1948, in 2 Heften, nach eignen Dichtungen), „Der indische Garten" (Tagore) und als Abschiedsgesang an die Heimat „Jahreskreis der Heimat" (1945) nach Dichtungen des in jungen Jahren durch Freitod geendeten ausgezeichneten ostpreußischen Lyrikers Fritz Mallien, ein Werk, das heute bereits in Berlin zu zahlreichen Aufführungen gelangt ist.

Von den größeren Formen sei zum Schluß noch besonders das noch in der Heimat angeregte, aber erst in der Gegenwart vollendete Klavier-Konzert As-dur und das Violin-Konzert e-moll (sechs Sätze, programmatisch gestaltet, darunter das „Sternbild") erwähnt, das Chorwerk „Rückkehr" nach Stefan George, das „Hiddenseer Traumspiel" (Gerhart Hauptmann) für Singstimme, kleines Orchester und Schlußchor und die größeren Klavierzyklen „Rilke-Elegien", „Winterliche Stanzen" und „Idyllen vom Baltischen Ufer". In diesem Jahr ist die erste Symphonie (F-dur) dazugekommen. Von den beiden Opern „Sakuntala" und „Der Katzensteg" (beide nach eignen Dichtungen) sieht die erstgenannte, das größte und tiefste Werk des Komponisten, ihrer baldigen Uraufführung entgegen. An den heimatlichen Stimmungsgehalt der zweiten schließt sich balladenhaft das einzige Streichquartett A-dur an (Mittelsatz: „Ostpreußische Sommernacht"). Möchte dem unablässig schaffenden Tondichter ein reicher Lebensabend beschieden sein!

Hilde Reppin.

Gegründet und geborgen

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke"! Psalm 46, Vers 2.

Als Martin Luther einmal gefragt wurde, wo er bleiben würde, wenn ihn auch sein Landesherr nicht mehr schützen könne oder wolle, antwortete er: „Unter dem Himmel!" Luther konnte das so klar und zuversichtlich sagen, weil er aus dem obigen Bibelwort lebte, weil er selber nach langem innerlichem Ringen die Wahrheit dieses köstlichen Glaubenswortes erfahren hatte. Luther war und blieb in Gott gegründet und geborgen.

Wer den ganzen Vers aus dem bekannten 46. Psalm bewußt durchdenkt, wird das Erleben der vergangenen Zeit mit neuen Augen ansehen: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben." Ja, wir haben die großen Nöte erfahren: im Kriege, auf dem Treck und dann später fern der Heimat unter verzehrendem Heimweh. Die Not war wohl mehr oder minder unser aller Weggefährte. Oft versagen sich uns noch heute die Worte, wenn wir in Erinnerung an alles Erlebte darüber sprechen. Aber stand nicht hoch über aller Not die Hilfe Gottes für den, der noch Augen und Sinn für Gottes Dasein und Walten hat? Ist es nicht ein gnädiges Geschenk unseres Gottes, daß er uns durchgebracht und hindurchgetragen hat?

Wir haben Gottes Hilfe noch in einem viel tieferen Sinn erfahren dürfen. In eine Welt ohne Liebe, Glaube und Vertrauen, in eine Welt voll Schuld hat Gott Jesus Christus gesandt. Der wurde unsere Zuversicht und Stärke, der Helfer für alle, die in innerer und äußerer Armut sich zu ihm wendeten. Aus Gnade allein hat Gott uns das in seinem Sohne zugänglich gemacht; das wollte uns Luther mit seinem Lebenswerk ans Herz legen.

Dieser sieghafte Glauben bekennt nun auch im Blick auf erfahrenes Leid und erlittene Not: Gott hat uns durchgebracht, Gott hat uns vergeben und will es beides weitertun, er war und ist und bleibt unsere Zuversicht und Stärke. Von daher wissen wir auch im Blick auf die Zukunft: Der lebendige Gott sitzt am Steuer meines Lebens und der Welt.

Wir kleinen Menschen gleichen in unserem Suchen und Fragen den Scheinwerfern, die von unten den Himmel ableuchten und doch nicht durch die Wolken dringen können. Gott kam aus seiner Herrlichkeit in unsere Mitte, um uns zu sagen: Ich bin bei euch alle Tage, kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

Laßt uns in dankbarem Blick für das Evangelium, wie es uns in der alten Heimat verkündet wurde, wie es auch hier uns trägt, aufwärts und auf den Herrn schauen. In solchem Glauben sind wir bei aller Einsamkeit nie allein, in aller Not niemals ohne den rechten Helfer. Wir wollen uns nicht an die kleinen und kleinlichen Dinge des Lebens hängen, sondern unser kleines Herz an das große Herz unseres Vaters im Himmel. Für unser Leben gelte die Inschrift auf einem Grabe im Dom zu Königsberg: „Meine Zeit in Unruhe, meine Ruhe in Gott." Das ist gegründetes und geborgenes Leben!

Pfarrer H. H. Engel
Domnau, Krs. Bartenstein, jetzt Lauenburg an der Elbe.

„Ostpreußen im Bild"

Ein ostpreußischer Bild-Postkartenkalender ist im Verlag Rautenberg & Möckel in Leer/Ostfriesld. unter dem Titel „Ostpreußen im Bild" erschienen. Neben 26 gut ausgewählten seltenen Originalaufnahmen, von denen jede einzelne perforiert und als Bildpostkarte verwendbar ist, enthält er ein vierzehntägiges Kalendarium und ansprechende Begleittexte. Sorgsam gestaltet, verbindet er Schönheit mit praktischer Verwendbarkeit. (2,30 DM).



2 ehem. **Fremdenlegionäre**, z. Z. noch in Frankreich lebend, wünschen Briefw. mit netten ostpreußischen Mädeln. Zuschr. erb. u. Nr. 5573 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Der Bauer Johann Abend aus Pronitten, Kreis Labiau, geboren am 18. 5. 1879, soll für tot erklärt werden. Er war bis Ende Januar 1945 auf seinem Hof in Pronitten und ist seitdem verschwunden. Alle, die etwas von seinem weiteren Schicksal wissen, werden aufgefordert, dies an das unterzeichnete Gericht zu dem Aktenzeichen 4 II 123/52 mitzuteilen. **Amtsgericht Detmold.**

Der Oberzollinspektor Fritz Nieswand vom Hauptzollamt Königsberg (Pr.), geb. am 26. 8. 1886, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg (Pr.), Bärenstr. 2, soll für tot erklärt werden. Er ist angeblich am 8. 3. 1945 vom Gutshof Mariensee b. Danzig von den Russen fortgeführt worden und wird seitdem vermißt. Alle, die etwas über sein weiteres Schicksal wissen, werden aufgefordert, dies dem unterzeichneten Gericht zu dem Aktenzeichen 4 II 107/52 mitzuteilen.
Detmold, den 13. Oktober 1952. **Das Amtsgericht.**

Suchanzeigen

Böhnke, Lotte, geb. 27. 2. 1927 in Naunienen, Kr. Pr.-Eylau, beschäft. Postamt Stablack, wohnhaft Stablack, Dexner Kirchenweg 7, am 20. 3. 1945 von Pr.-Eylau verschleppt. Nachr. erb. Heinrich Böhnke, Hann.-Pattensen, Steinstraße 13.

Dölm, Luzia, Tochter, geb. 18. 12. 1934, in Lilienthal, Kreis Braunsberg; **Dölm, Martha,** Mutter, ab 1939 verheiratete „Simon"; **Dölm, Rosa,** Großmutter, beide vermutlich zul. wohnh. Lilienthal, Kreis Braunsberg. Nachr. erb. Josef Voss, Bad Harzburg, Juliusstraße 61.

Wo befindet sich Herr Oberregierungsrat **Eberhard,** Bischofsburg? Nachr. erb. u. Nr. 5749 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Frischmuth, Franz, geb. 12. 7. 1929 in Quidlitz, Kr. Allenstein, zul. wohnh. daselbst, wurde am 3. 3. 1945 von Allenstein v. d. Russen verschleppt. Nachr. erb. Richard Frischmuth, Attendorn (Westf.), Tränke 78.

Herr **O. Gemsa,** Postangestellter, Passenheim. Nachricht erb. die Tochter des Bäckermstrs. Franz Gross, Jackendorf, zul. Passenheim, u. Nr. 5601 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Herrmann, Ernst, Tischlermstr., in Fa. Brandt u. Herrmann, aus Königsberg, Blumenstr. 1, geb. 16. 1. Bis zul. als Sanitäter in Kgb. in der neuen Polizeikaserne eingesetzt. Nachr. erb. Hugo Herrmann, Bad Bramstedt, Sommerland-Baracke.

Schneidermstr. **Bruno Hoffmann,** aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße, geb. etwa um 1900. Schneidergeh. **Heinrich Klädtke,** aus Königsberg, Cosse, geb. etwa um 1900. Nachr. erb. Franz Fischer, Kiel-Hassee, fr. Königsberg, Mischener Weg 18, jetzt Kiel-Hassee, Danewerkstraße 21.

Juckel, Minna, geb. 25. 7. 90, zul. wohnh. Königsberg (Pr.), Dirschauer Str. 24. Nachr. erb. Frau Luise Juckel-Jordan, Hannover, Moltkeplatz 7.

Kinkeimer! Wer kann mir etwas üb. das Schicksal **Rudolf Wegels** und Familie berichten? Nachr. erb. Scheibchen, Wiesbaden-Sonnenberg, Danziger Straße 32.

Gesucht wird **Familie Klossek, Johann,** aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg (Ostpr.). Nachr. erb. Geschw. Klossek, Fischbeck/Weser 203.

Korwerk, Wwe., Bäuerin, und Kinder, aus Mahnsfeld, Kreis Samland (Ostpr.), u. weitere Insassen des Wagens, welche im Februar 1945 meinen zu todeverwundeten Vater **Emil Rehberg,** Bauer aus Mahnsfeld, Kr. Samland, helfend auf ihren Leiterwagen nahmen? **Meschke,** Wwe., Bäuerin, aus Löwenhagen, Kr. Wehlau (Ostpreuß.), welche meinen Vater darauf in Borchersdorf, Kreis Samland im Freien liegen sah? Wer weiß von dem Schicksal meines Vaters? Nachricht erb. Elsa Lange, (22c) Stolberg (Rhld.), Würselner Straße 98.

Kunz, Otto, Tapiau, SA-Str. 39, geb. 12. 1. 96 in Tiefenthamm, Kr. Wehlau. Januar 1945 Volkssturm Tapiau, soll August 1945 in Georgenburg b. Insterburg ins Lazarett gekommen sein. Nachr. erb. Maria Kunz, Waltrop in Westf., Am Rapensweg 17/11.

Lange, Gertrud, geb. Helwig, Kapkeim b. Gr.-Lindenau, Kr. Königsberg. Nachricht erb. Frau Rahnenführer, Bretel Bahnhof, (23) Post Wittorf, Kr. Rotenburg in Hannover.

Achtung Samländer! Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Frau, **Frieda Mai,** geb. Bastigkeit, aus Arissau? Nachr. erb. Ernst Mai, Großmeinfeld, Post Verra a. d. Pegnitz (Bay.)

Metzler, Bertha, früher Lötzen, Lycker Str., Hof im Hause Piepereit. Herr Metzler war Schuhmachermstr. Nachr. erb. Therese Derlath, Hamburg 36, Hütten 100 II

Nehmke, Rudolf, aus Königsberg, Karl-Baer-Straße 23 a; **Sachs Franz,** aus Kgb., Friedmannstraße 14a, geb. 1876; **Sachs, Otto,** verh.; **Sachs, Erna; Sachs, Else; Sachs, Helmut,** verh., aus Kgb., Friedmannstr. 14a. Nachr. erb. Frau Ottilie Nehmke, (13b) Bad Herringen (Hamm), Lüner Str. 96. Altersheim.

Achtung! Gesucht wird **Frau Neumann,** die im Sommer 1945 mit Fr. Konrad in Königsberg in der Gärtnerei Krausallee gearbeitet hat, bitte melden: Grete Konrad, Herringen/Hamm, Lünerstr. 96.

Frau Elfriede Nikolayzyk, u. Tochter **Eleonore,** aus Prostken (Ostpreußen). Nachr. erb. Elisabeth Mischnat, geb. Kalinowski, Dortmund, v.-d.-Goltz-Str. 21.

Wer kann über das Schicksal meines Vaters, Stadtsekr. i. R. **Emil Podehl,** Königsberg-Metgethen, Herm.-Göring-Platz 5, meiner Halbschwester **Maria Felchner, geb. Gaede,** v. d. Angriff Kgb, Kurfürstendamm 11, dann in Metg. b. mein. Vater wohnh. und mein. Schwester **Lena Estner,** geb. Podehl, Ostseebad Cranz, Strandstraße 11, Auskunft geben? Porto wird ersetzt. Nachr. erb. Frau Friedericke Eckert, geb. Podehl, Berlin N 20, Kolonienstraße 76.

Pahlke, Gustav, geb. 8. 11. 86 in Wiedenau, Kr. Gerdauen (Ostpr.), u. zuletzt wohnh. in Wiedenau. Nachr. erb. Otto Pahlke, (24b) Sehestedt über Rendsburg.

Dr. vet. Lieselotte Prätzel, aus Königsbg., Nachtigallensteig 13 I. Nachr. erb. Frau E. Woelk unt. Nr. 5569 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Frau Quedenau, aus Königsberg, Charlottenstr. 15. Nachr. erb. Albert Möhrke, Hannover, Bethlehemstraße 1.

Frau Herta Raeder, geb. Pohse, geb. 21. 10. 1909 in Königsberg (Pr.), zul. wohnh. Königsberg, Roonstraße 4. Von den Russen am 17. Februar 1945 von Bärwalde bei Kgb. verschleppt, seitdem kein Lebenszeichen. Nachr. erb. Otto Raeder, Kiel, Steinstraße 20.

Frau Sasse, Ursula, Königsberg (Pr.), Luisenallee 82. Bitte melden Sie sich. Frau Maria Zahlmann, München 8, Riemerstr. 38.

Scheffner, Frl., früher techn. Assistentin im Krankenheim Ostmark, Königsberg. 1946 noch in Kbg. getroff. Nachr. erb. Schwester Elisabeth Harder, Augustdorf b. Detmold, W.f.A.

Schließus, Georg, Grenadier, geb. 13. 7. 1925 in Schießgirren (Moorweide), letzte Nachr. 13. 8. 1944 aus Bessarabien, letzte FPNr. 28 381 D. Nachr. erb. Ehepaar Schließus, Hamburg - Eidelstedt, Pinneberger Chaussee 147.

Ich suche meinen Vater, **Hans Schröder,** der 1940—1945 in Zichenau (Südostpr.) als Zugwachtmeister bei der motor. Gendarmerie stationiert war. Wer kann mir Ausk. geben. Unkosten u. Auslagen werden erstattet. Nachr. erb. Rosi Dorothea Me, Schwerte-Ruhr, Kornweg 1.

Wer kennt Oberwachtmeister (Gendarmerie) **Ernst Schroetter,** geb. 11. 5. 1911, aus Johannisburg? Letzte Nachr. Dez. 1944, zul. gekämpft in Albanin. Nachr. erb. Erich Schroetter, Eltmann, Kr. Hassfurt, Trossenfurter Straße 238 D.

Achtung Krimkämpfer! Wer kennt den Obergefr. **Anton Schröter** aus Gr.-Klaussitten (Ostpr.) oder FPNr. 03 977. Nachr. erb. Neumann, Lauersfort bei Kapellen, Kr. Moers.

Suche dringend Kameraden meines verst. Mannes **Reinhold Schulze,** geb. 25. 3. 1900, zul. wohnh. Bischofsburg (Ostpr.), letzte FPNr. 04 420, Brückenbaubat. 521 (Könnigsberg), Kompaniechef Hptm. Ernst (Kurland), als Zeugen üb. seine Verwundung zw. Erlang. der Witwenrente. Nachr. erb. Martha Schulze, Tornesch (Holstein), Grevenberg 18.

Wer kann Ausk. geben über den Landarbeiter **Erich Seeck** u. dessen Ehefrau **Maria Seeck,** geb. Fabritz, geb. 4. 7. 01, zul. wohnh. Mathiashof, Kr. Bartenstein, die seit 1945 mit ihren 6 Kindern vermißt sind. Nachr. erb. die Mutter Frau Amalie Fabritz, (24b) Kaltenhof üb. Kiel, Post Dänischenhagen.

Streich, Waldemar, geb. 11. 1. 1926 in Altwolfsdorf bei Arys, Kreis Johannisburg. Lag im Januar 1945 als Soldat schwerverwundet im Lazarett Tapiau, letzte Mal gesehen am 11. Jan. 1945, seitdem fehlt jede Spur. Wer kann üb. seinen Verbleib Ausk. geben? Nachr. erb. Karl Streich, aus Arys, jetzt Berlin NW 21, Putlitzstraße 14.

Bankdirektor **Seemann** u. Kassierer **Naumann** von der Königsberger Spar- u. Kreditbank zw. Vermögensbestätig. gesucht. Nachr. erb. Frau Luise Leyk, Köln, Rolandstraße 71.

Wer kennt Fahnenjunker **Willi Stepputat** aus Insterburg, verheiratet gewesen in Giessen? Ueber ihn oder seine Angehörigen Nachr. erb. u. Nr. 5722 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche mein. Vater, den Kaufmann **Adolf Strehl,** geb. 16. 3. 1881 in Schlautienen, Kr. Pr.-Eylau (Ostpr.), zul. wohnhaft Penken, Kreis Pr.-Eylau, soll 1946-1947 auf einer Kolchose b. Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, gearbeitet haben. Wollte angeblich von dort nach Litauen. Wer war mit ihm zuletzt zus.? Nachr. erb. Kurt Strehl, Klein-Horsten über Wilhelmshaven. Unkosten werden erstattet.

Fam. Vandelow, Ewert, Elli, und Kinder, Frau **Raschert,** fr. Lehrerin Gymnasium Lötzen, alle 3 Familien haben in Lötzen, Wasserturmstr. 35, gewohnt. Nachr. erbittet Fr. H. Dressler, Kiel, Knooper Weg 149.

Der Pregel lockt / Einst draußen vor dem Friedländer Tor

Von Dr. Franz Philipp

Als mein Bruder im Frühjahr 1945 auf der Flucht vor den Russen unser väterliches Grundstück in Schönfließ verließ und im Treck nach dem Samland zog, um dann doch, wieder zurückgekehrt, in der belagerten Hauptstadt Ostpreußens mit seiner Frau und anderen Verwandten elend umzukommen, war unser Heimatdorf schon längst eingemeindet, und Groß-Königsberg griff mit seinen Stadtrandsiedlungen wie mit gierigen Spinnenarmen weit in das bäuerliche Gemeinwesen des Dorfes hinein.

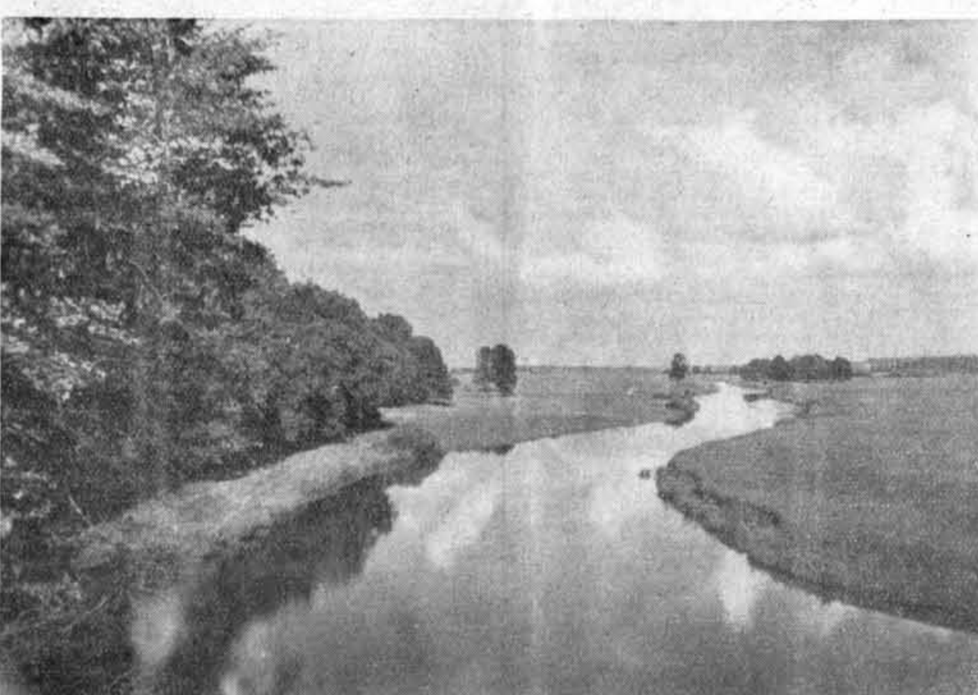
Aber fünfzig Jahre früher, als wir sieben Jungen und drei Mädel Haus und Garten des alten Bauernhofes mit Leben überquellen ließen, da war Schönfließ trotz der Stadtnähe noch ganz Dorf wie jedes andere im weiten flachen natangischen Hinterland. Die Stadt lag mit ihren Kirchtürmen und qualmenden Fabrikschornsteinen am Tage mit den Augen greifbar vor uns, und in der Nacht erhellte ihr Lichterschein ständig unseren Nordhimmel. Aber sie blieb unserem Leben immer etwas Fremdes, Unheimliches, ja Feindliches. Wir kamen öfter hinein, aber bargen uns, innerlich unberührt von ihrem lauten Getriebe, gleich wieder in den abgeschiedenen Frieden unserer dörflichen Heimat.

Wenn überhaupt Sehnsucht in die weitere Ferne in uns wach wurde, dann war es der Wald, der jenseits das Nachbardorfes Seligenfeld dunkel und geheimnisvoll herüberblaute, und zum anderen, noch lockender, der breite Pregelstrom, der unser Stadtland mit seinem weiten, nassen Wiesental begrenzte.

Vater hatte mit Ohm Steinorth zusammen die Dorfjagd gepachtet, und wenn beide im Vorfrühjahr auszogen, um Krick- und Märzenten im Pregeltal zu schießen, dann durfte wohl der eine oder der andere von uns Jungs sie begleiten. Nero, Hof- und Jagdhund zugleich, lief uns voraus. Vom Dorfrand aus zogen sich die kilometerlangen Streifen des Schönfließer Stadtfeldes bis zum Pregel hin. Noch waren die Aecker kahl, und in den Gräben und Senken lag schmutziger Schnee. Im Ellerngarten an der Beek stöberte Nero einen Hasen auf; aus der Tannenhecke der Ostbahnstrecke jagte er ein Volk Rebhühner hoch und blaffte dann jedesmal verwundert, daß Herrchen nicht schoß. Er konnte ja nicht wissen, daß Schonzeit für diese Tiere war, und daß die zünftigen Jäger jener Zeit das Jagdgesetz noch unbedingt heilig hielten.

Jenseits der Bahn ging es abwärts dem Pregel zu. In den Rohrkämpen trug das Eis noch Hund und Mann. Verborgen vom Schilf, konnte man sich nahe an die offenen Blänken im Pregeleis heranpirschen, wo die wilden Enten schnatterten und fischten, dort gelang mancher direkte Schuß, und wenn die aufgeschreckten Vögel flügelschlagend aus dem Wasser hochrauschten, holte sie ein gutgezielter Schrotschuß auch aus der Luft herunter, und Nero konnte stolz wiederum apportieren. Wie schmeckte hinterher in der vormärzlichen Luft am Pregelufer das Schinkenbrot aus der Jagdtasche, das Mutter zusammen mit dem Fläschchen Korn vorsorglich für Vater eingepackt hatte! Und daheim staunten die anderen über die reiche Jagdbeute und streichelten immer wieder bewundernd das bunte daunenweiche Federkleid der Wildenten.

Im Juni gab es täglich große Ausfahrt auf die Pregelwiesen bis das Gras geschnitten und das



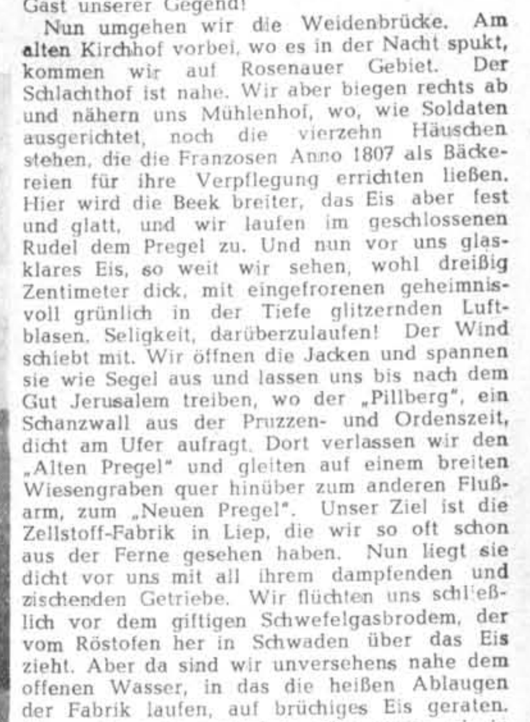
Das Pregeltal

bei Taplacken, Kreis Wehlau

Heu gewendet, zusammengebracht und eingefahren war. Wir halfen draußen mit, soweit unsere Kräfte reichten; aber der Tag war lang, und wir durften immer auch nach Herzenslust am Wasser spielen. Wir fingen die Stichlinge im bunten Hochzeitskleid mit den Händen und sammelten auf den Sandbänken die leeren Schalen der Flußmuscheln, Teller- und Trichterschnecken. Im flachen Wasser schnitten wir dicke Binsenstengel und schnürten sie zu Bündeln. Zwei aneinandergeknüpfte Bündel gaben die schönste Schwimmweste ab, mit der wir uns, wie Hundchen plantschend und paddelnd, bis in die Pregelmitte wagten. Dann lagen wir müde im großen Heuhaufen am Ufer und ließen die Flöße an uns vorübertreiben, die die dicken, langen Fichtenstämme aus den fernen litauischen Wäldern in die Schneidemühlen nach Königsberg führten. Auf dem Treideldamm am jenseitigen Ufer zogen Mann und Kinder einer Schifferfamilie ihren Lastkahn am langen Seil stromaufwärts, während die Frau am Steuer hantierte. Manchmal kreuzten auch plumpe Segelschiffe im frischen Westwind gegen den Strom. Dann riefen wir dem Schiffer, der die Segelleine hielt spottend durch die hohlen Hände zu: „Schöpper, de Uhl huckt oppem Mast! — Häst se geseehne? — Hool se biem Toagel fast!" — und lachten uns halbtot, wenn er uns wütend mit der Stakstange drohte.

Und dann die Heimfahrt über die weichen Wiesenwege auf dem schwankenden Heufuder! Ich weiß es noch wie heute, wie Voader Riemann, unser alter Instmann, uns auf der morschen Bohlenbrücke eines Wiesengrabens umkippte. Es gab einen kräftigen Schwung, und dann lernten wir alle ein wenig fliegen und landeten schließlich sanft und allesamt heil auf weichem Wiesengrund.

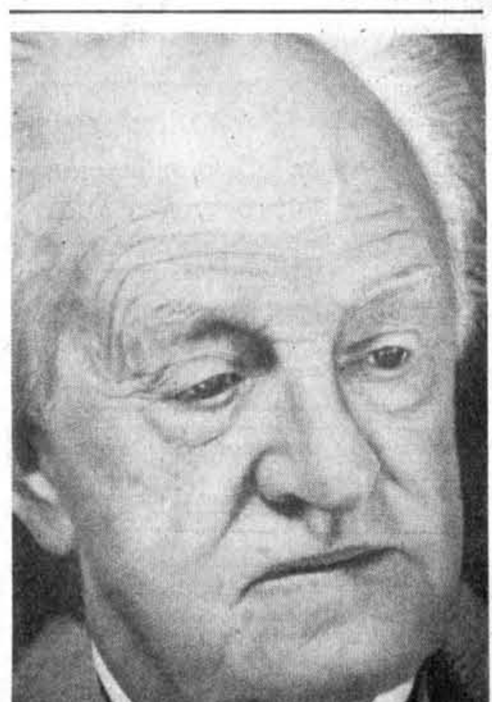
Zur Weihnachtszeit lag unser Dorf manchmal schon tief eingeschneit. Dann mußte der breite eiserne Schneepflug der Straßenverwaltung den Milch- und Getreidewagen den Weg zur Stadt freischaufeln. Die Eltern fuhren im Schlitten zum Weihnachtseinkauf hinein. Uns aber zog's auch jetzt nicht dorthin. Wieder lockte der Pregel, der jetzt wohl schon eine feste Eisdecke tragen mußte. Auf spiegelblankem Eis, auf endloser Bahn auf Schlittschuhen dahinfliegen zu können, das müßte eine Seligkeit sein! Wie aber dort hinkommen? — Wir wußten einen Weg. Durch unser Dorf floß die Schönfließer Beek, ein harmloses Bächlein gewöhnlich, im Sommer mitunter halb ausgetrocknet, nur im Frühjahr nach der Schneeschmelze auch bösartig mit Ueberschwemmungen das Dorf bedrohend. Die Beek floß in vielen Windungen durch die Ellerngründe und den damals noch unbebauten Rosenauer Wiesenplan zum Pregel hinunter. Jetzt lag sie auch bis auf einige Stromschnellen unter einer Eisdecke gefangen. Also die Schlittschuhe hinter der letzten Dorfbrücke, angeschnallt, und dann hinaus zur großen Fahrt! Zehn Jungen sind im Rudel dabei. Aber da ist nirgends glatte freie Bahn. Hier hat eine hohe Schneewehe quer über den Bach eine Schanze gelegt. Dort ist eine Strecke Holpereis, weil das angestaute Wasser über die Schneedecke des Baches floß und in unebenen Wellen gefror. Dort wiederum ist in der Mitte eine offene Rinne, und man muß verwegen auf dem schmalen Eisstreifen des Ufers hingleiten. Da bricht einer in dem hohlen Bullereis ein, unter dem in der Tiefe das Grundwasser gluckert; da müssen Straßenbrücken umgangen werden, weil unter ihnen offenes Wasser in der Frostluft dampft. Aber wir arbeiten uns vorwärts und erleben im Ellerngarten die ganze Pracht winterlicher Schnee- und Eiskristallbaukunst. An den freigespülten Wurzeln der Erlen hängen Kaskaden von Eiszapfen. Unzählige Wildfährten kreuzen von Ufer zu Ufer unseren Weg. Hasen sind dort gelaufen und Wiesel und Marder. Das dort sind grobe Eindrücke von



Krähenfüßen; die zierlich kleinen Spuren mögen von Meisen und Goldammern herrühren. Von dem offenen Tümpel vor uns stiebt ein grünblaugoldener Schein fort. Wir haben ihn doch erkannt, den Eisvogel, den seltenen scheuen Gast unserer Gegend!

Nun umgehen wir die Weidenbrücke. Am alten Kirchhof vorbei, wo es in der Nacht spukt, kommen wir auf Rosenauer Gebiet. Der Schlachthof ist nahe. Wir aber biegen rechts ab und nähern uns Mühlenhof, wo, wie Soldaten ausgerichtet, noch die vierzehn Häuschen stehen, die die Franzosen Anno 1807 als Bäckereien für ihre Verpflegung errichten ließen. Hier wird die Beek breiter, das Eis aber fest und glatt, und wir laufen im geschlossenen Rudel dem Pregel zu. Und nun vor uns glasklares Eis, so weit wir sehen, wohl dreißig Zentimeter dick, mit eingefrorenen geheimnisvoll grünlich in der Tiefe glitzernden Luftblasen. Seligkeit, darüberzulaufen! Der Wind schiebt mit. Wir öffnen die Jacken und spannen sie wie Segel aus und lassen uns bis nach dem Gut Jerusalem treiben, wo der „Pillberg", ein Schanzwall aus der Pruzzen- und Ordenszeit, dicht am Ufer aufragt. Dort verlassen wir den „Alten Pregel" und gleiten auf einem breiten Wiesengraben quer hinüber zum anderen Flußarm, zum „Neuen Pregel". Unser Ziel ist die Zellstoff-Fabrik in Liep, die wir so oft schon aus der Ferne gesehen haben. Nun liegt sie dicht vor uns mit all ihrem dampfenden und zischenden Getriebe. Wir flüchten uns schließlich vor dem giftigen Schwefelgasbrodem, der vom Röstofen her in Schwaden über das Eis zieht. Aber da sind wir unversehens nahe dem offenen Wasser, in das die heißen Ablaugen der Fabrik laufen, auf brüchiges Eis geraten. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn wir in diesem Augenblicke den lauten Warnruf vom Fabrikufer her überhört hätten! Aufgeregt winkt ein Arbeiter in blauer Bluse zu uns herüber und schreit: „Jungs, torügg! — Ju vadammte Jungs! — Wöll ju wi de Katte vasupe!" — Wir tun zwar groß und lachen und winken zurück; aber wir sind doch ein wenig blaß geworden vor Schreck und merklich bedutt, als wir wieder auf festem Eis heimwärts ziehen. — Aber schön war's doch gewesen!

Ja, du liebes altes Stadtland am Pregel! Du gingst uns dann doch noch in unseren Jugendtagen verloren. Der großen Waggonfabrik Steinfurt war der Raum auf dem Weidendamm im Innern Königsbergs zu enge geworden. Sie wollte draußen vor dem Friedländer Tor ein neues Werk bauen und kaufte Gelände dazu auf. Die Nachbarn links und rechts von uns hatten ihr Stadtland schon leichteren Herzens losgeschlagen; nur Vater zögerte aus alter Verbundenheit mit seinem Boden immer noch. Endlich bot ihm die Firma den damals unerhörten Preis von 1500 Mark je Morgen. Da willigten die Eltern doch ein. Sie hatten schließlich zehn Kinder zu versorgen. Das Grundstück wurde schuldenfrei, und eine gute Rücklage für wirtschaftlich schlechte Zeiten blieb auch noch über. Wir Kinder staunten ehrfürchtig die prächtig gezeichneten und gedruckten Pfandbriefe der Ostpreußischen Landschaft an, die der Vater eines Tages als Erlös für das verkaufte Land aus der Stadt heimbrachte. Der eschene „Silberschrank", den der Dorftischler einst als Staatsstück von Mutters Aussteuer geschreinert hatte, und in den jetzt Vater sorgfältig die Wertpapiere einschloß, erhielt für uns fortan neuen Glanz. Aber es war doch auch schon etwas wie von Bitterkeit und Leere und leise aufkeimendem Heimweh in diesem Erleben. Und bald verspürten wir es angesichts der neugesetzten Grenzsteine, die uns den unbekümmerten Zugang zum Pregel versperrten, mit schmerzlicher Gewißheit: Der einschnappende Riegel des Silberspindes hatte uns auch die Tür zu einem einst unendlich lockenden und nun endgültig verlorenen Paradies zugeschlagen.



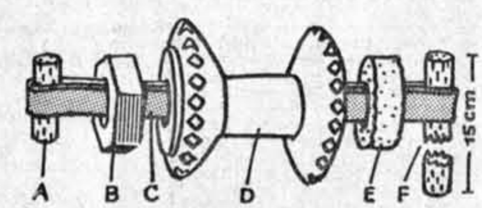
Gerhart Hauptmann

Vor neunzig Jahren — am 15. November 1862 — wurde zu Salzbrunn in Schlesien Gerhart Hauptmann, der größte deutsche Dichter des neueren Zeitraums, geboren. Er wurzelte tief in seiner ostdeutschen Heimat Schlesien. Zu seinem großen Schmerz mußte er noch die Vertreibung seiner Landsleute und den Raub des Landes erleben. Am 6. Juni 1946 starb er auf seinem Wohnsitz Agnetendorf; nur durch den Tod entging der Dreiundachtzigjährige der bereits durch die polnischen Verwaltungsstellen verfügten Ausweisung. Seine sterbliche Hülle wurde auf dem Fischerfriedhof der kleinen, westlich Rügen gelegenen Insel Hiddensee beigesetzt. Seine Gattin Margarethe streute bei dem Begräbnis drei Schaufeln schlesischer ***Heimaterde auf den S g . . .***



Wir basteln einen Trecker

Wenn jetzt der Herbst kommt und wir nicht mehr draußen spielen können, dann basteln wir gerne ein hübsches Spielzeug. Aber es darf nichts kosten. Wie wäre es nun, Kinder, wenn wir uns einen kleinen „Trecker" basteln? Wir können ihn auf dem Tisch oder auf dem Fußboden rattern lassen. Und dann spielen wir „Bauer" und denken, der Trecker rasselt über ein ganz großes Roggenfeld oder einen Kartoffelacker. Was brauchen wir für unseren Spielzeugtrecker? Eine leere Garnrolle, eine mittelgroße Schraubenmutter und einen 1/2 cm breiten Gummiring, der von einem alten Fahrradschlauch abgeschnitten wird. Dann suchen wir noch zwei bleistiftstarke Stöckchen von je 2 und 15 cm Länge und schneiden von einem alten Stearinlicht eine 8 mm dicke Scheibe ab.



So, das ist alles! Finden wir bestimmt in Mutters Nähkorb und in Vaters Handwerkskasten und kostet keinen Pfennig.

Wie unser Trecker gebastelt wird, seht ihr aus der Zeichnung. Durch das Garnrollenloch D wird der Gummiring C gezogen. Auf das eine Ende des Gummiringes streifen wir die Schraubenmutter B und befestigen sie mit dem 2 cm langen Hölzchen A. Genau so machen wir es auf der anderen Seite mit dem durchlochten Kerzenstück E und dem 15 cm langen Hölzchen F. Da unser Trecker auch über Sand und rauhe Steine laufen soll, kerben wir die „Räder" der Garnrolle ein.

So, nun kann unser Trecker rattern. „Motorisiert" ist er schon. Wir brauchen nämlich nur das lange Hölzchen F mehrere Male herumzudrehen, bis das Gummiband ganz fest gespannt ist, setzen den ganzen Trecker auf den Boden und lassen los. Hei, da rattert unser Trecker davon!

Wohin fliegen unsere Drachen?

Drei ostpreußische Jungen lassen ihre Drachen steigen, der Gerd, der Ben und der Gero. Stolz haben sie auf ihre großen Drachen ihre Namen geschrieben. Auf dem roten steht „Ben Gwiller", auf dem blauen „Gero Lewansdeg" und auf dem gelben „Gerd Bornun". Nun stehen die Drachen wie drei bunte Punkte am Himmel. Auf einmal kommt ein doller Herbststurm — hui, reißen sich die Drachen los und fliegen mit dem Wind mit, immer weiter, immer weiter.

„Wo werden unsere Drachen wohl hingeflogen sein?", überlegen die Jungen. „Vielleicht ist mein blauer Drachen in meinem Heimatort an der Samlandküste gelandet?", meint Gero. „O, dann wünsche ich, daß mein gelber in unser kleines Landstädtchen mitten in Ostpreußen heruntergefallen ist", sagt Gerd. „Und mein roter Drachen soll in meine masurische Heimat fliegen!", ruft Ben

Ob die Drachen wissen wohin sie zu fliegen haben? Nun, die Heimatorte der Jungen tragen sie in den Namen versteckt, die ihnen sozusagen „auf den Leib geschrieben" sind. Ihr braucht nur die Buchstaben ein wenig umzustellen, dann wißt ihr, wohin der rote, der blaue und der gelbe Drachen fliegen soll

Wer hilft dem Zigeuner?

Einmal wollte ein Zigeuner mit einem Kahn über die Memel setzen. Er hatte drei Dinge bei sich: einen Bären, ein Pferd und einen Sack Hafer. Der Kahn war aber so klein, daß er nur immer eines der drei mitnehmen konnte. Da stand nun der Zigeuner und guter Rat war teuer. Was sollte er tun? Sollte er zuerst den Bären übersetzen? Dann fraß das Pferd den Hafer. Nein, er mußte das Pferd übersetzen, denn der Bär machte sich nichts aus Hafer. Das ging wohl gut, aber wie sollte es bei der zweiten Ueberfahrt werden? Nahm er den Bären mit, würde er dann am andern Ufer, wenn der Zigeuner den Hafer holte, das Pferd zerreißen. Brachte er den Hafer hinüber, fraß das Pferd den Hafer auf, während der Zigeuner den Bären holte.

Junge, gab es denn wirklich keine Lösung? O, der schlaue Zigeuner wußte bald, wie er Bär, Pferd und Hafer sicher an das andere Ufer brachte. Ihr auch?

Siebzig Jahre Ostpreußische Herdbuchgesellschaft

OHP

Von v. Saint-Paul, Jäcknitz

In diesen Tagen sind siebzig Jahre verflossen, seit die Herdbuchgesellschaft durch 42 ostpreußische Züchter gegründet worden ist. Sie erhielt den Namen „Herdbuchgesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs" oder kurz „Ostpreußische Holländer Herdbuchgesellschaft". Der Name „Ostpreußische Herdbuchgesellschaft wurde erst im Jahre 1934 bei der Vereinigung mit dem „Insterburger Herdbuchverein" angenommen. Unter diesem Namen war die Herdbuchgesellschaft in Europa und Uebersee überall bekannt.

Durch den Bau von Eisenbahnen wurde Ostpreußen in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts dem Verkehr stärker erschlossen. Gleichzeitig begann in der Milchwirtschaft eine neue Epoche mit der Erfindung des Separators etwa um das Jahr 1870 herum. Die in Ostpreußen zu jener Zeit gehaltenen Rinder stellten ein Durcheinander der verschiedensten Rassen und Rassenkreuzungen dar. Nur gut ein Drittel der damals in Ostpreußen gehaltenen Rinder war schwarz-weiß.

Mit allen Mitteln versuchten die ostpreußischen Landwirte ihre Ertragsmöglichkeiten zu steigern. In der Pferde- und Schafzucht war bereits Beachtliches erreicht worden.

Seit den sechziger Jahren wurden schwarzweiße Holländer eingeführt, und bis zur Jahrhundertwende kauften ostpreußische Landwirte Jahr für Jahr die besten Zuchttiere Hollands und Ostfrieslands, um damit die eigenen Zuchten aufzubauen.

Ab 1900 fanden Einfuhren an Zuchtmaterial nur noch vereinzelt statt. Man hatte erkannt, daß die Leistungsfähigkeit der schwarz-weißen holländischen und ostfriesischen Rinder allein noch nicht ausreichte, wenn sie nicht gleichzeitig hervorragende Gesundheit und Anpassungsfähigkeit an das ostpreußische Klima und die veränderte Haltung zeigten. So begann man, einen Typ herauszuzüchten, der neben praktischen Formen eine harte Konstitution hatte. Auf diesem Wege ist Ostpreußen Jahrzehnte lang führend gewesen. Züchtergeist, die natürlichen Umstände und das Klima mit seinen wechselnden maritimen und kontinentalen Luftströmungen schufen eine Rinderrasse, die in Bezug auf Gesundheit und Anpassungsfähigkeit an andere Verhältnisse ihresgleichen nicht gehabt hat.

Auf eine gute Milchleistung wurde von Anfang an allergrößter Wert gelegt. Schon im Jahre 1903 entstand der erste Milchviehkontrollverein, zugleich der erste Deutschlands. Probemelken hatten seit den siebziger Jahren in den einzelnen Betrieben stattgefunden. Zehn Jahre später gehörten sämtliche Herdbuchmitglieder Milchkontrollvereinen an.

Die Einnahmen aus der Rinderhaltung, also Milch- sowie Zucht- und Nutzvieh, betrugen nach umfangreichen Buchführungsergebnissen im Durchschnitt der ostpreußischen Betriebe 60—70 Prozent der gesamten Betriebseinnahmen. Die Jahresleistung der Herdbuchkühe schwankte in den dreißiger Jahren zwischen 3500 und 3700 kg je Kuh und Jahr. Die Durchschnittsleistung aller in Deutschland unter Kontrolle stehenden Kühe betrug zu derselben Zeit 2350 kg Milch je Kuh und Jahr.

In den letzten Jahren ihres Bestehens gingen durch die Hände der Herdbuchgesellschaft jährlich etwa zwanzigtausend Zuchttiere, davon gut ein Drittel Bullen, die überwiegend in der Provinz und den angrenzenden Gebieten blieben, der Rest weiblicher Tiere, die zu 90 Prozent aus Ostpreußen herausgingen.

Die Herdbuchgesellschaft wurde kaufmännisch vorbildlich geleitet und hatte eine ausgezeichnete Absatzorganisation. Jährlich fanden in Königsberg und Insterburg je zwölf große Versteigerungen und in Allenstein etwa zehn kleinere statt, bis zur Abgabe des Regierungsbezirks Marienwerder an die Westpreußische Herdbuchgesellschaft auch Auktionen in Marienburg. Zeitweilig wurden in westdeutschen Städten, besonders in Sachsen und in der Pfalz, Auktionen, in erster Linie weiblicher Tiere, mit gutem Erfolg abgehalten.

Seit Anfang der dreißiger Jahre durften Zuchttiere nur noch auf Auktionen verkauft werden. Der Stallverkauf war untersagt. Die Herdbuchgesellschaft bot den Käufern ungewöhnlich weitgehende Garantien. Es war für die Käufer kein Risiko, auf den Auktionen Tiere zu kaufen. Dieser Dienst am Kunden und das solide Geschäftsgebaren haben viel dazu beigetragen, den Ruf des ostpreußischen Zuchtviehs zu fördern und zu erhalten.

Den Züchtern selbst war es auf den Auktionen verboten, mitzubieten oder ihre Tiere zurückzukaufen. Dadurch ergab sich eine einwandfreie Preisbildung. Der Käufer allein bestimmte den Preis. Nicht immer deckten sich die erzielten Auktionspreise mit den Prämiierungsergebnissen der Preisrichter.

Die Auktionen waren gleichzeitig Sammel- und Treffpunkt der Züchter. Der dauernde Vergleich der Nachzucht aus einer großen Anzahl von Zuchten schuf für die Züchter erst die Möglichkeit, sich ein Urteil zu bilden und ihre Maßnahmen zu treffen.

Gleichzeitig hatten die Auktionen etwas ungemein sozial Verbindendes. Selbstverständlich kannten sich die Züchter, ob Groß- oder Kleinbesitz, die Bullenfütterer und Obermelker aller bekannten Zuchten untereinander und waren gleichmäßig interessiert an dem edlen Wettstreit, der sich immer wieder ergab. Gemeinsame Arbeit, Ehrgeiz, Züchterpassion und der Wunsch, wirklich etwas zu leisten, schweißten alle diejenigen, die mit der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft etwas zu tun hatten, zusammen.

Die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft war die größte Rinderzüchtervereinigung Deutschlands, wahrscheinlich überhaupt der Erde.

Im Jahre 1882 — von 42 Züchtern gegründet — hatte sie 1900 186 Mitglieder mit rund 15 000 reinblütigen Herdbuchtieren, 1940 — für dieses Jahr liegen die letzten g e n a u e n Unterlagen vor — 5200 Mitglieder mit 5700 Bullen und 110 223 Kühen und 210 240 reinblütigen Jungtieren. Hinzu kamen noch 40 000 vorgekörte Kühe. Bei dem starken Wachstum in den Kriegsjahren wird der Endbestand weit über 600 Mitglieder mit der entsprechenden Zahl von Herdbuchtieren gewesen sein.

1883 beschickte die Herdbuchgesellschaft das erste Mal die internationale Tierausstellung in Hamburg und seither die Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft bzw. des Reichsnährstandes. Immer wieder hat sie gewaltige Erfolge gehabt. Sie aufzuzählen fehlt hier der Platz. Viele Spitzentiere sind im Laufe der Zeit in Ostpreußen gezogen worden. So brachten:

In dem alten deutschen Rinderleistungsbuch (DRLB) in 365 Tagen:

Brosche	11 030 kg Milch	5,51 % Fett	608 kg Milchfett
Quappe	14 708 kg Milch	3,92 % Fett	577 kg Milchfett

In dem neuen Rinderleistungsbuch (RL) Gesamtlebensleistung:

Leuchte	91 097 kg Milch	3,79 % Fett	3453 kg Milchfett
Dame	93 098 kg Milch	3,30 % Fett	3069 kg Milchfett

Die Herdbuchgesellschaft hat das Glück gehabt, stets die richtigen Männer an ihrer Spitze zu sehen. Neben der Passion, dem großen Können und der ausgezeichneten Leistung der Mitglieder gebührt auch der Führung ein beachtlicher Anteil an dem Erfolg der Herdbuchgesellschaft.

Die Vorsitzenden waren: Rittergutsbesitzer Julius Benefeldt, Quoossen, von 1882—1907, Amtsrat Hugo Schrewe, Kleinhof-Tapiau bis 1916, Rittergutsbesitzer Georg v. Perbandt, Pomedien bis 1929, Rittergutsbesitzer Waldemar Sehmer, Carmitten, bis 1934, und Güterdirektor Hans Feyerabend, Palmnicken, bis 1945.

Der Vorstand wurde durch die Mitgliederversammlung gewählt. Im letzten Jahrzehnt stellte im allgemeinen jeder Landkreis ein Vorstandsmitglied. An Hauptgeschäftsführern waren tätig: Oekonomierat Kreiß von 1882 bis 1892, Dr. Poeppel bis 1900, Oberlandwirtschaftsrat Dr. h. c. Jakob Peters bis 1939, und Dr. Hubert Schumann bis 1945.

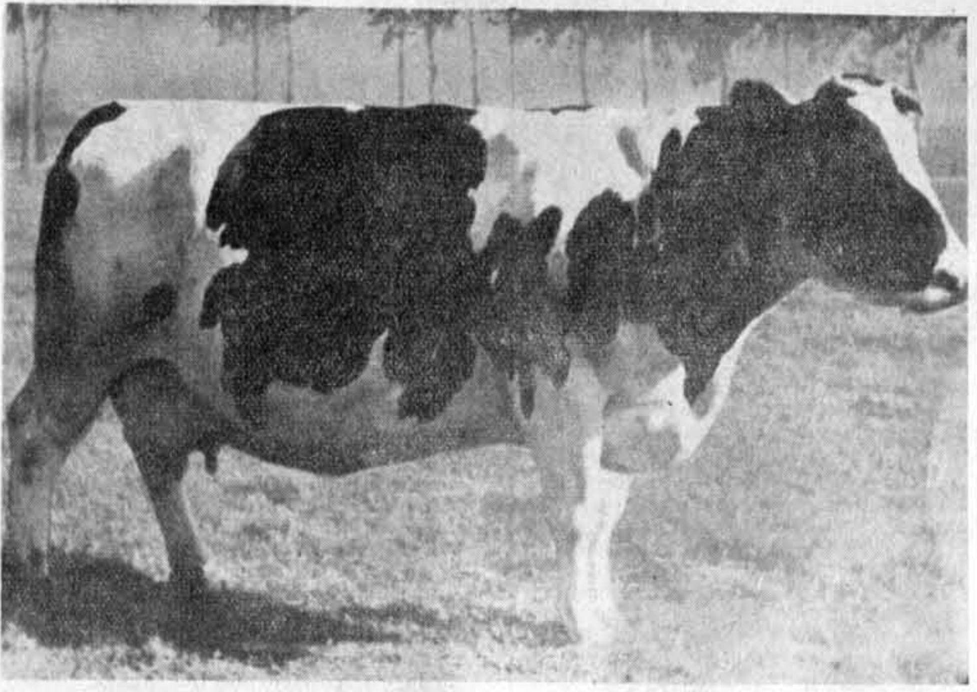
Besonderen Anteil an den großen Erfolgen der Herdbuchgesellschaft hat Dr. h. c. Jakob Peters. Seine geniale züchterische Begabung, verbunden mit einem ungewöhnlichen Gedächtnis, sein großes organisatorisches und kaufmännisches Können haben seit 1900 starken Einfluß auf die Entwicklung der Herdbuchgesellschaft ausgeübt. Er starb am 18. Dezember 1944 und hat den Untergang der Herdbuchgesellschaft nicht mehr miterlebt.

In Liebe und Verehrung sei an dieser Stelle besonders des Vorsitzenden Güterdirektor Hans Feyerabend gedacht, der im Januar 1945 mit dem Volkssturm vor dem Feinde blieb; des zweiten Vorsitzenden Borm-Jägershof der 1945 noch mit 71 Jahren eine Siedlung in der Mittelzone übernahm und dort 1949 verstarb, des vorletzten Vorsitzenden Waldemar Sehmer aus Carmitten, der sein Leben im russischen Polizeigefängnis in Königsberg beschloß, des letzten Hauptgeschäftsführers Dr. Schumann, der im Mai 1945 im Konzentrationslager Rothenstein starb.

Wer von den Angestellten der Gesellschaft, von ihren Witwen und Waisen in Westdeutschland lebt, hat die Pension verloren, denn Aufwertung und Entschädigung juristischer Personen wurden bisher abgelehnt und davon auch die Pensionskasse der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft betroffen.

Alles, was in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut wurde, ging zu Grunde. Tausende von Tieren wurden vernichtet, bei den Kämpfen erschossen oder verbrannt, geschlachtet und der Rest in das Innere Rußlands transportiert. Ueber tausend ausgesuchte Zuchttiere im Sommer 1944 bis zur Elbe in Marsch gesetzt, gingen ebenfalls verloren. Die Auktionsanlagen sind vernichtet, in der Hauptgeschäftsstelle sitzt heute russische Polizei. Ein großer Teil der Züchter mit ihren Familien ist zugrundegegangen, manche sind freiwillig aus dem Leben geschieden, andere ermordet, verschleppt, verschollen.

Und inmitten dieses blutigen Unterganges verlor Deutschland zugleich etwas anderes: Die Arbeit aller jener hervorragenden Züchter, denen die ostpreußische Milchleistungskuh ihren Weltruf verdankt. Alle jene, die heimatlos wurden und heute im Westen mühsam nach einer neuen Existenz ringen, können ihre großen Fähigkeiten, die Erfahrungen langer Jahrzehnte und dreier Generationen jetzt nicht in den Dienst der deutschen Rindviehzucht stellen. Hier ist ihnen jede Möglichkeit dazu genommen. Nach Rückkehr in die Heimat wird man auf den Erfahrungen der Herdbuchgesellschaft wieder aufbauen. In der Geschichte der ostpreußischen Landwirtschaft werden die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft und ihre Leistungen immer ein Ruhmesblatt bleiben.

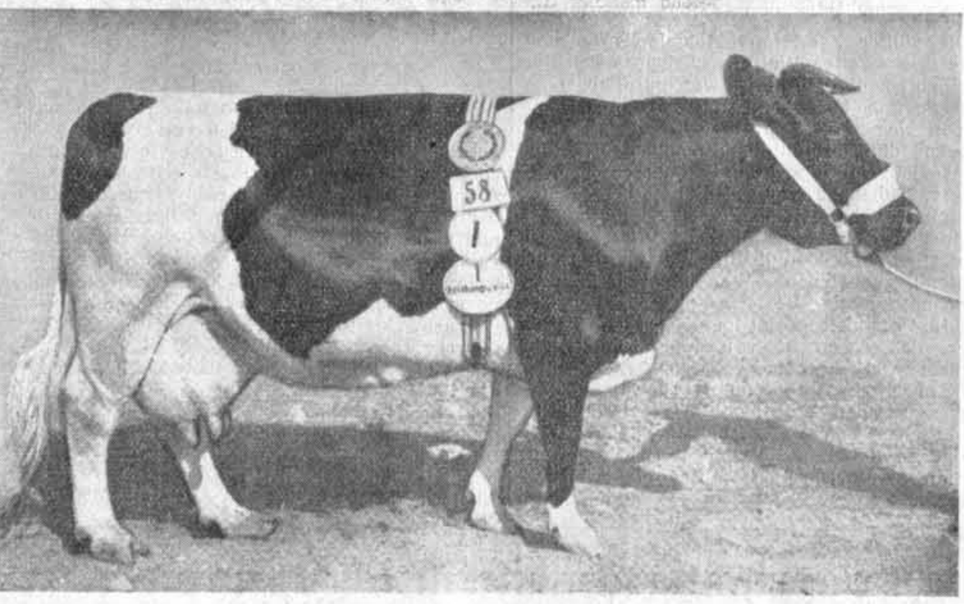


Ostpreußische Herdbuchkuh „Bunte"

Eingetragen im deutschen Rinderleistungsbuch

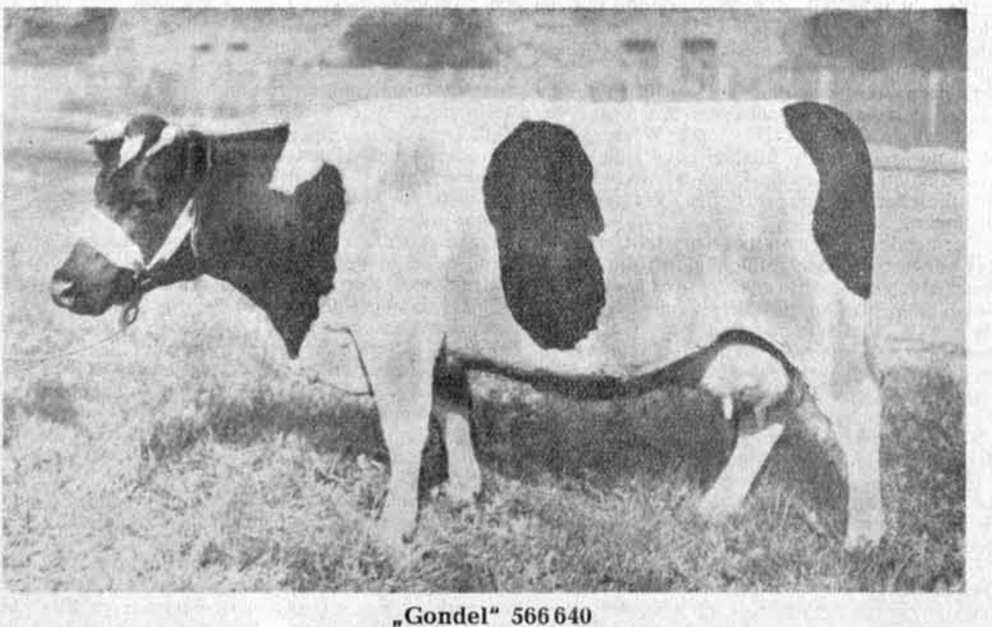


Ostpreußische Leistungskühe auf der Weide



Ostpreußische Herdbuchkuh „Weise"

Leistung im 7jährigen Kontrollvereinsdurchschnitt: 6378 kg Milch, 4,0 Prozent Fett = 253 kg Milchfett. Höchstleistung in einem Jahr: 7077 kg Milch mit 4,0 Prozent Fett = 283 kg Milchfett.



„Gondel" 566 640

v. Mozart 30 793 a. Emma 463 298

Alle Mitglieder der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft werden gebeten, sich schriftlich zu melden bei dem Vorsitzenden von Saint-Paul in Zieverich, Post Bergheim, Erft.

Deutschlands ältester Admiral

Ein Ostpreuße

Sein 90. Lebensjahr konnte kürzlich in Othmarschen am Elbufer der älteste noch lebende Admiral der alten kaiserlichen Marine, der Ostpreuße Leo Jacobson, feiern. Daß ihm zu seinem Ehrentage die Glückwünsche zahlloser ehemaliger Marineangehöriger zuteil wurden, ist um so begreiflicher, da ja Vizeadmiral Jacobson, die „alte Exzellenz", Lehrmeister und Vorgesetzter selbst der berühmtesten deutschen Flottenführer gewesen ist. Ganz in seiner Nähe lebt als einer seiner einstigen Seekadetten der bekannte Großadmiral Albrecht, und man darf ruhig behaupten, daß der alte Herr ein Stück deutscher Seegeschichte in sich verkörpert.

Vom „Jahrgang 1880", dem der junge Ostpreuße damals als Anwärter für die Seeoffizierlaufbahn angehörte, lebt von den damals 43 Kadetten außer ihm keiner mehr. Es hört sich fast märchenhaft an, wenn man hört, daß der Unterleutnant zur See Jacobson noch mehrere Jahre dem alten Kaiser Wilhelm gedient hat und daß sein erster Chef der Admiralität damals der Infanteriegeneral Leo von Caprivi war, der als Organisator der Flotte eine glücklichere Hand hatte denn als Nachfolger Bismarcks in dem Kanzleramt. Kaiser Friedrich war bekanntlich durch seine schwere Krankheit außerstande, in seiner nur hunderttägigen Regierung der Marine überhaupt einen Besuch abzustatten, aber sein Nachfolger Kaiser Wilhelm II. hatte schon sehr früh die außerordentlichen Leistungen Leo Jacobsons als Ausbildungsoffizier und Schiffskommandant erkannt. Der junge Kapitän hatte noch das Glück, die so schönen Segelschulschiffe, Korvetten und Fregatten zu fahren. Auf der Insel Korfu vermählte sich der Kommandant der „Nixe" mit der Tochter des dortigen deutschen Konsuls in der britischen Kirche. Das führte später im Ersten Weltkrieg zu der ganz unsinnigen Hetze, Jacobson sei als Inselkommandant von Helgoland mit einer Engländerin verheiratet und darum „gefährlich". Das Marinekommando konnte diesem unsinnigen Gerede sehr bald ein Ende machen. Zu den bedeutenden Schiffen, die der bestqualifizierte Seemann und Offizier kommandierte, gehörten u. a. das Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und der im Ersten Weltkrieg versunkene Panzerkreuzer „Yorck", beides Namen, die dem alten Ostpreußen viel zu sagen hatten.

Es entsprach ganz der Art des tapferen Mannes, daß er auch im Ersten Weltkrieg nur sehr ungern auf dem verhältnismäßig ruhigen Außenposten des Helgoländer Festungsbefehlshabers blieb. Mehrere dringende Bitten an den Kaiser beantwortete der damit, daß er Jacobson versicherte, er habe für Helgoland keinen fähigeren und kundigeren Mann einzusetzen.

Die völlige Zerstörung Helgolands in und nach dem Zweiten Weltkrieg haben den Senior der deutschen Admirale schwer getroffen. Eine der schweren Helgolandbatterien trug ja sogar seinen Namen, und mit der Inselbevölkerung verband den vorbildlichen Kommandanten von einst viel. Es ist wohl bezeichnend für einen ostpreußischen Seemann, daß er auch im Ruhestand sich lieber vor den Toren Hamburgs und an der großen Hochstraße der Weltschiffahrt niederließ, als ein idyllisches Plätzchen im Binnenland zu wählen. Wer Jacobson jemals begegnete — der Verfasser dieser Zeilen sah ihn 1914 erstmals — der mußte sich daran erinnern, daß dieser Sohn unserer ostdeutschen Heimat wohl nach dem kantischen Gesetz lebte, ein Leben der Pflicht und der unwandelbaren Treue zu seinem Volk und Vaterland. Er ist in Wahrheit das gewesen und geblieben, was eigentlich der Araber mit dem Worte „Admiral" („Amir al Mar") sagen wollte: ein Herr des Meeres. E.K.



Überrumpelt

Vor Eröffnung der Samlandbahn sorgte auf halbem Wege zum Ostseestrand eine größere Posthalterei für die Beförderung von Fahrgästen. Dem Besitzer des Unternehmens war es leid, daß er seinem ältesten und treuesten Postillon nicht die begehrte Ehrentrompete verschaffen konnte, weil dieser nicht blasen konnte. Trotz redlicher Bemühungen brachte er immer nur einen fürchterlichen Mißton hervor und brummte dann ärgerlich: „De Kret blast nich!" Der Posthalter — nennen wir ihn Herrn K. — gab aber die Hoffnung nicht auf, seinem bewährten August dennoch zu der Ehrengabe zu verhelfen.

An einem Dezembertage weilte zur Ueberprüfung der Einrichtungen hoher postalischer Besuch in der Posthalterei. Die Ankunft der Personenpost würde gegen ein Uhr nachts erwartet. Der Herr Oberpostrat hatte sich mit Herrn K. in den Privaträumen gemütlich bei einem guten Glas Grog unterhalten; kurz vor eins begab er sich aber in die Dienstzimmer. Draußen hatte ein heftiger Schneefall eingesetzt; eine dichte weiße Decke legte sich über Felder und Wege. Für die Pferde war es kein leichtes Ziehen, und August kam und kam nicht. Da nickte der Oberpostrat auf seinem Stuhle ein.

Herr K. wartete indessen etwas unruhig auf das Anrasseln der Postkutsche. Endlich rumpelte August vor. Nun vollzog sich alles in



Blitzesschnelle. „Runter vom Bock!" kommandierte Herr K. und schob den verdatterten und verklamten August auf die Schwelle des Amtszimmers. Dann befahl er: „Nu schmetter los!" August schmetterte — und wie! Erschreckt fuhr der Oberpostrat aus seinem Schlummer hoch und erblickte den schneebekrusteten Hünen im Pelz und der „Blase"; er sah auch die gespannten Gesichter seiner Beamten und vernahm die empfehlenden Worte des lachenden Herrn K. „Mein ältester Postillon. Ich habe ihn gleich vorblasen lassen!"

Der Oberpostrat lächelte und reichte August die Hand, die dieser herzhaft drückte. Durch diesen Händedruck vollends aufgewacht, meinte er: „Dieser Mann bekommt die Ehrentrompete."

Wieder schoben Herrn K.'s energische Fäuste August zur Tür hinaus. — „Nu mach, daß die Pferde in den Stall kommen", rief der Posthalter, denn es war gescheiter, möglichen Rückfragen vorzubeugen.

August hat sein ihm anvertrautes Postgut noch viele Jahre treu und brav nach und von Königsberg hin- und hergeschaukelt — mit der Ehrentrompete, ohne sie allerdings blasen zu können. H. N.

Argwohn

Das fünfjährige Lenchen hatte ein Augenleiden; seine Augenlider wurden durch eine heraustretende Flüssigkeit verklebt. Die Mutter ging mit der Kleinen zum Augenarzt. Dieser versuchte vergeblich, das Kind zum Oeffnen der Lider zu bewegen. Als alle freundlichen Worte nichts nutzten, lockte er: „Sieh mal, was ich für ein hübsches Vögelchen in der Hand habe." Aber das verängstigte Lenchen kniff die Augen nur noch fester zu. Neugierig war es aber doch, und so meinte es zum Onkel Doktor: „Gew mie man dat Vogelke inne Hand; eck war et mie tohus bekicke." M.R.

Matt gesetzt

„Enterche war ein kleiner Lorbaß, dem aber niemand etwas verübelte. Er stammte aus Jäskeim „in der Röhr"; diese Bezeichnung war von der Lage des Ortes in einer Mulde abgeleitet. — An einem Schulvormittag gefiel Enterche das ewige Griffelkratzen auf der Tafel nicht mehr; er legte sein Schreibgerät nieder und erklärte: „Schiet, eck schriew nich' mehr!" Sein wohlgenährter Nachbar August, ein dicker Bengel von sieben Jahren, entrüstete sich über Enterchens Verhalten und spielte sich dem Spielgefährten gegenüber als Erzieher auf. Da setzte ihn Enterchen mit der Bemerkung matt: „Du? — Die schlackere joa de Backe forts wie Sülz!" E. M.

„Ja wenn . . ."

Früher, als es noch keinen Rundfunk gab, gingen die Dorfbewohner in den Krug, um Neues zu hören. Oft ging es hierbei sehr lebhaft zu.

Einmal rief jemand in einer solchen Versammlung: „. . . wenn wir Beamte nicht wären, wer wollte denn das Volk regieren?"

— Un dat wär de Nachtwächter ut Niehuse (bei Königsberg). A.T.

Bare Münze

Auf der Königsberger Lomse. Zwei Jungen unterhalten sich: „Du heffst joa e nieem Kriesel." — „Heww öck." — „Von woher heffst däm?" — „Gekofft." — „Wat kost' dä?" — „Na, Göld, Perdschiet nähme se nich."

Genügsam

Der wohlbeleibte Wilhelm G. erfreute sich trotz seiner stattlichen Leibesfülle bis ins hohe Alter hinein einer ausgezeichneten Gesundheit. Eines Tages fühlte er sich nicht ganz wohl. Er läßt anspannen und fährt in die Kreisstadt Mohrungen zu Dr. H. Nach einer gründlichen Untersuchung meint der Arzt: „Ja, mein Lieber, die fetten Gänsebraten werden Sie sich einstweilen verkneifen müssen." — Gelassen erwidert der Patient: „Das macht nichts, Herr Doktor. Ich bin auch mit 'ner Ente zufrieden." K. W.

Gut umschrieben

Fritz, der vierjährige Sohn unseres Nachbarn, kam täglich zum „guten Tag sagen" zum Besuch, und dabei bekam er dann ein oder zwei Stückchen Kandis oder Würfelzucker. Als ich nun einmal dies kleine Geschenk vergaß, setzte sich Fritz still in eine Ecke, denn die Mutter hatte ihm eingeschärft, niemals zu betteln. Auf einmal aber läuft sein kleines Herz über: „Tante, Tante, miene Täne weete hiete goar nich, wat se biete sulle." H.H.

Unbekannter Name

Die Nachbarn hatten Besuch und meine Mutter fragte deren vierjährigen Sohn Ulrich: „Wer ös to ju gekoame?" — „Na, de Onkel un de Tante." — Aber meine Mutter ließ nicht locker: „Da huckt doch noch son keenet Balg önne Mödde oppe Woage; ös dat e Jung oder e Marjell?" — „Öck weet nich, de heet Gudrun." H. Sch.

Doppelt beschenkt

Mein Heimatort lag zwischen einem Quellfluß des Pregels und großen Waldungen. Meine Brüder verdienten sich mitunter etwas Taschengeld durch die Mithilfe bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Auf einem Hof wurde gedroschen, und mein älterer Bruder hatte es übernommen, Wasser für die Lokomobile zu fahren. Mit einem Kiewen, vor den ein Ochse gespannt war, holte er das Wasser aus einem Fluß. Er hatte gerade den Kiewen in den Fluß gefahren und bückte sich, um den Schwengel umzuhängen, als der Ochse zur gleichen Sekunde den Schwanz hob und das ganze Glück auf ihn ausschüttete.

Mein Bruder erschrak heftig, bewahrte aber Haltung, hing dem Ochsen den Schwengel um, schöpfte den Kiewen voll, als ob nichts geschehen sei, und fuhr zurück. Als er in der Hofeinfahrt erschien, gingen gerade der Gutsherr und mein Vater vorbei. Sie brachen in ein lautes Lachen aus, als sie den „beschenkten" Jungen sahen. „Na, Horst, das bringt bestimmt Glück", meinte der Gutsbesitzer, griff in seine Geldbörse und drückte meinem Bruder ein großes Silberstück in die Hand.

Horst fuhr den Kiewen zur Lokomobile und lief dann über den Hof nach Hause, wo ihn meine Mutter mit einem Aufschrei des Abscheus empfing und schleunigst Seife und Handtuch holte. Sie ging mit Horst zum Fluß, um dort den gröbsten Schmutz abzuwaschen. Ein warmes Bad im Hause reinigte ihn von den letzten Spuren. Sauber und mit einem frischen Hemd angetan lief mein Bruder sogleich zum Dreschplatz, wo ihn die Männer lachend begrüßten . . . „Na, Horstche . . ." begann der Heizer; aber mein Bruder fuhr ihm ins Wort und meinte: „For fief Mark loat öck mi noch moal beschiete!" Ch. K.

Falsch getippt

Wir waren jung verheiratet und wollten an einem Sonntag einen Ausflug zum Schillinner See unternehmen. Die Eisenbahn führte uns bis Goldap, wo wir zu unserer Enttäuschung feststellen mußten, daß das Postauto bereits vor zwei Stunden abgebraust war. Also machten wir uns zu Fuß auf den Weg. In der Höhe der Rominter Heide gerieten wir an einer Weggabelung in Verlegenheit, welche Richtung wir



einschlagen mußten, um zu unserem Wanderziel zu kommen.

Zum Glück näherte sich ein Klapperwagen, in dem ein alter Bauer saß. „Sicher weiß der Mann Bescheid", sagte ich zu meiner Frau, und bat ihn mit freundlichen Worten um Auskunft. Der Biedere sandte einige forschende Blicke in die Gegend, musterte dann uns und meinte mit listigem Augenzwinkern: „Aber Härrchen, viele Wege gehen in de Fichten!" Nach diesem weisen Ausspruch lüftete er schmunzelnd seine Mütze und fuhr mit vielsagendem Lächeln davon. E. K.

Papchenjagd daheim in Masuren

Spätherbst ist es. Oktober, November . . . Ueber die abgeernteten Felder Südostpreußens braust der Herbstwind, rüttelt in den kahlen Seeuferbäumen, peitscht die schaumbekränzten Wellen gegen das Ufer. „Wild flutet der See . . !"

Die „hohe" Zeit der Wasserjagd, die im Hochsommer so manch schöne Wildentenstrecke brachte, ist vorüber. Verödet, halb verwachsen sind die oft fünfzig und sechzig Meter tiefen Schneisen, die bei den sommerlichen Entenjagden vom Lande oder vom Kahn aus besetzt waren. Und doch, dem „Wasserjäger" steht noch ein großes Erleben bevor; die große „Papchenjagd". „Papchen", das ist die heimisch-örtliche Bezeichnung für das Wasser- und Bleßhuhn.

Der Jagdherr hat bereits festgestellt, daß sich das schwarze Wassergeflügel durch die reisenden Artgenossen, die auf dem buchtenreichen See Station machen, gewaltig vermehrt hat. Zu Hunderten sind die waldumstandenen, windgeschützten Buchten des Sees von diesen Papchen bevölkert. Jetzt braucht nur noch der Herbstwind eine längere Atempause zu machen — dann ist es soweit!

Ein sonniger Herbstmorgen ist es dann, an dem sich die Jagdteilnehmer im Fischereigehöft zu einem Morgenimbiß versammeln. Während des Frühstücks, bei dem selbstverständlich die heimischen Spezialitäten — Aal in jeder Form, geräucherte Maränen, würzige Fischklopse — und ein gutes „Zielwasser" nicht fehlen, ergehen sich die „alten Kämpen" der Wasserjagd in Erinnerungen, bis endlich der Jagdherr das Zeichen zum Aufbruch gibt. Schnell muß noch das junge Töchterlein des Hauses jagdglückverheißend über diese oder jene Flinte springen, denn ein wenig Aberglaube gehört nun einmal zur Jagd.

Rasch sind im Fischereihafen die Boote verteilt, und unmerklich beinahe ist es dem Jagdherrn gelungen, die Flügel mit den erfahrensten und sichersten Schützen zu besetzen. Die erprobten Ruderleute haben den Knäuel der 20, 25 Boote, die sich jetzt in Kiellinie über die ganze Seebreite auseinanderziehen, bald entwirrt. Da — das Flügelboot hat das jenseitige Ufer erreicht! Die ganze Bootsreihe macht nun eine Rechtswendung, und in breiter Schützenlinie geht es dem ostwärtigen Ufer zu. Noch fällt kein Schuß, nur in der Ferne erblickt man auf der sonnbeglänzten Wasserfläche zahllose dunkle Punkte, die Papchen. Die Flinte wird geladen, die Munition griffbereit gelegt. Eifrige Jäger haben gar ihren Büchsenspanner mitgebracht, der die zweite Flinte laden muß, während der Schütze die erste bedient.

Hier und dort fällt bereits ein Schuß; er rührt von den Kähnen her, welche eine inmitten des Sees gelegene kleine Insel umgehen mußten. Allmählich verjüngt sich der See; die Kähne kommen enger zusammen. Immer dichter werden die schwarzen Punkte auf der hellen Fläche; das sind ja Hunderte und aber Hunderte von Papchen!

Jetzt kommt gleich die Stelle, an der sich in jedem Jahr das gleiche Schauspiel abspielt, der erste Durchbruchsversuch des fliegenden Wildes. Hier, wo die K-Bucht beginnt, die sich einenhalb bis zwei Kilometer tief ausdehnt, hier scheint sich das zusammengedrängte Wild des Ernstes seiner Lage klar zu werden, scheint es auch zu begreifen, daß es dem nassen Element entsteigen kann. Aus den angreifenden Jägern werden jetzt gewissermaßen „Verteidiger", die sich aus ihren verhaltenden Booten der Angreifer erwehren. In immer neuen Wellen, in Schwärmen, verschieden stark, und vereinzelt stürmen die Papchen gegen die Bootsreihe, um die freie weite Seefläche zu erreichen. Zehn bis zwanzig Minuten folgt nun ein ohrenbetäubendes Knallen der Jagdflinten, das von den bewaldeten Uferrändern widerhallt . . . Taumelnde Wasserhühner schlagen auf die Oberfläche, steil fallen Haubentaucher in ihr Element, ab und zu stürzt eine Wildente, die noch nicht genügend Höhe gewonnen hat. Da und dort schimpft ein Schütze auf seinen Nachbarn, wenn dieser im Eifer des Gefechtes etwas tief gehalten hat! Die drei bis vier Sammelboote, die hinter der Schützenfront fahren, haben reichliche Arbeit; nur die bequem gelegene Strecke wird von den Schützenbooten selbst aufgenommen.

So schnell das Gefecht begonnen hat, so schnell verebbt es wieder. Langsam setzen sich die Boote in Bewegung, in die K-Bucht hinein. Schließlich scheren einige ganz aus, um die zweite, nicht weniger wichtige Angriffsreihe zu bilden; gleich ist der zweite Durchbruchsversuch des schwarzen Flugwildes zu erwarten. Wenn die Bootskette nur noch einige hundert Meter vom Bucht- und damit vom Seende entfernt ist, beginnt der letzte verzweifelte Ausbruchsversuch der „Schwarzen". In immer dichter aufeinanderfolgenden Wellen brausen sie heran, in immer neuen Schwärmen ziehen sie über den Booten dahin. Immer lebhafter knallen die Flinten, immer zahlreicher werden die Opfer! Schier unerschöpflich ist die Zahl der Papchen, rückblickend gewahrt man auf der weiten Fläche des offenen Sees wieder die bekannten zahlreichen dunklen Punkte, die schutzsuchend den jenseitigen Schilfrändern zustreben. Und überall sieht man, wie die Jugend der umliegenden Ortschaften trotz der Kälte in das Wasser watet, um sich ihre Beute aus angetriebenen Papchen zu sichern.

Kurz ist die Mittagsrast in den Booten. Es geht recht lebhaft und fröhlich zu, werden doch manch einem „Pudelschützen" seine Schießsünden vorgehalten. Schmunzelnd hat der Jagdherr die Zwischenstrecke notiert, er ist zufrieden. Aber kurz ist die Pause, denn kurz nur ist ja auch solch ein Spätherbsttag daheim.

Der ganze See, gut acht Kilometer sind's, muß nochmals durchrudert werden, ist doch die landschaftlich schöne und jagdlich interessante S-Bucht am westlichen Seenrande ein wahres Eldorado für das Wasserwild. Und ist die Fahrt auch lang und kalt, ein Schluck aus der Jagdflasche, die zwischen Jäger und Ruderer kreist, erwärmt den inneren Menschen und läßt die Fahrtstrecke nicht so lang erscheinen. Am westlichen Seerande wiederholt sich das Erlebnis des Vormittags: Wieder die beiden Ausbruchsversuche des Wildes, wieder das zweimalige „Abwehrgefecht". Aber da es jetzt noch heißer hergeht: denn zahlreicher ist das Wild, lebhafter das Geknalle der Flinten, größer aber auch die Strecke. Nach kurzer Rast in schwankendem Kahn geht es dann heimwärts. Nun wird auch noch die Beutesammlern geholfen; überall treibt das erlegte Wild.

Als die Sonne längst gesunken ist, wird Strecke gelegt, die meist einige Hundert Papchen zählt. Höchststrecke 1938 = 1300 Stück Wasserwild, letzte noch im Kriege erlebte Jagdstrecke 1943 = 774 Stück. Und wenn die erfolgreichsten Jäger auch oft eine verschwollene Backe aufwiesen — das jagdliche schnelle Schießen erlaubt kein langes „Gewehreinziehen" —, was macht das schon aus!

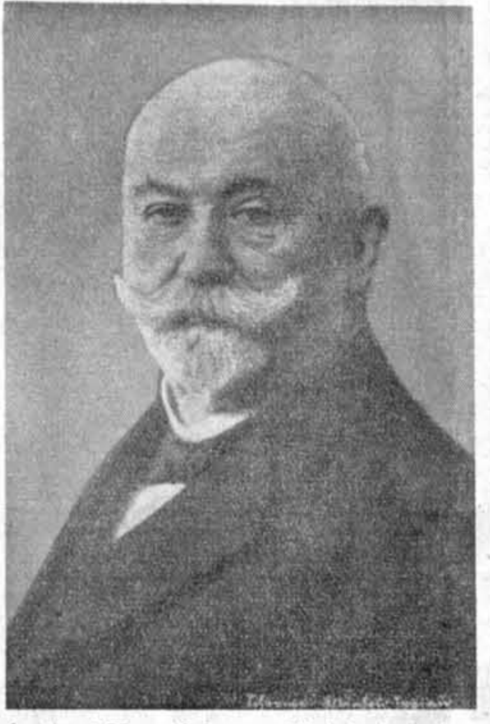
Ein schöner Jagdtag ist zu Ende gegangen. Nur recht und billig ist es, daß dieses kleine Wild, das einem rechten Jägerherzen soviel Freude bereiten kann, auch zünftig totgetrunken wird! Und meist hört man es noch nach Stunden aus rauhen Männerkehlen in die kühle Herbstnacht schallen: „Es lebe die Jagd und die Liebe, und alles, was drum und was dran!" . . . Goma

Verdienstvolle Männer der Herdbuchgesellschaft



Ökonomierat Julius Benefeldt-Quoossen

Der erste Vorsitzende von 1882 bis 1907.



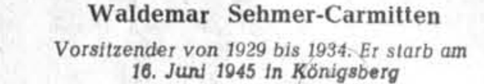
Amtsrat Hugo Schrewe-Kleinhof-Tapiau

Vorsitzender von 1907 bis 1916.



Georg von Perbandt-Langendorf

Vorsitzender von 1916 bis 1929.



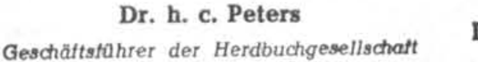
Waldemar Sehmer-Carmitten

Vorsitzender von 1929 bis 1934. Er starb am 16. Juni 1945 in Königsberg



Das Bürohaus

der Herdbuchgesellschaft in Königsberg



Dr. h. c. Peters

Geschäftsführer der Herdbuchgesellschaft von 1900 bis 1939



Tierzuchtdirektor Dr. Schumann

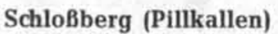
der letzte Geschäftsführer der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft



Güterdirektor
Hans Feyerabend-Dorbnicken

Der letzte Vorsitzende. Er übernahm sein Amt 1934. In der Nacht zum 30. Januar 1945 fiel er bei Kumehnen bei der Verteidigung Ostpreußens.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



Elchniederung

Seit mehreren Monaten arbeite ich an dem Aufbau der Kreiskartei unseres Heimatkreises. Ich muß mich dabei auf das vorliegende Anschriftenmaterial stützen, das Kreisvertreter Noetzel in mühsamer Kleinarbeit gesammelt hat. Leider ist ein großer Teil dieser Anschriften nicht mehr zutreffend, durch Wohnungswechsel oder Umsiedlung überholt, ohne daß die Landsleute ihre neue Anschrift mitgeteilt haben. Im übrigen wird aber nicht nur die Anschrift, sondern eine Reihe weiterer Personalangaben benötigt, besonders auch bezüglich der im gemeinsamen Haushalt lebenden Familienangehörigen sowie der Familienverluste. Es gilt, den Verbleib möglichst aller Elchniederunger Kreiseinwohner dokumentarisch zu belegen. Wie wichtig eine vollständige Kartei für Schadensfeststellung und Lastenausgleich ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Laufend gehen Anfragen nach früheren Einwohnern unseres Kreises ein, die ich oftmals nur negativ beantworten kann, da sich viele Kreisangehörige immer noch nicht gemeldet haben. Auf den in der Folge 29 des „Ostpreußenblattes" auf Seite 11 veröffentlichten Aufruf „An alle!" habe ich bisher auch nur wenige Einsendungen erhalten.

Ich richte daher an alle Elchniederunger die herzliche Bitte: Schneiden Sie das mit dem Aufruf „An alle!" abgedruckte Karteiblattformular aus, füllen Sie es sorgfältig aus und senden es an mich ein. Anfragen werde ich gern beantworten, bitte jedoch um Brief-Rückporto. Briefmarken und kleine Geldspenden, die den Aufbau der Kartei und die Beschaffung der notwendigen Karteikästen finanzieren helfen, sind willkommen, aber nicht Bedingung. Richten Sie Ihre sämtlichen Einsendungen für unsere Kreiskartei bitte an die folgende Anschrift: Kreiskartei Elchniederung, (24a) Hamburg-Wandsbek, Gehölzweg 7. Bei Aenderung Ihrer Anschrift durch Umzug usw. bitte ich, mir umgehend die neue Anschrift mitzuteilen.

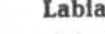
Sahmel, Karteiführer.

•

Die noch bei einigen Gemeindevertrauensleuten in Bearbeitung stehenden Gemeindeseelenlisten bitte ich abzuschließen und mir zuzusenden, da sie für die anlaufende Arbeit zur Schadensfeststellung gebraucht werden. Für nachstehende Gemeinden wird um Namhaftmachung von Vertrauensleuten gebeten: Streulage, Neusorge H, Buttenhagen, Neuschleuse, Bolzfelde, Bolzhagen, Aschenberg, Hoheneiche, Ibenberg, Lakendorf, Wolfsdorf, Lessen, Lentenbude, Köllmisch, Schnecken, Heideckshof, Stobingen, Balten, Skulbetwarren, Kloken, Warskillen, Lischau, Stellwagen, Schneiderende, Friedeberg, Schornungen, Rewellen, Ibenwerder, Kurrenberg und Gr.-Heidenstein.

Zur Dokumentation verweise ich auf den Aufruf des Sprechers der Landsmannschaft im Ostpreußenblatt vom 25. Oktober.

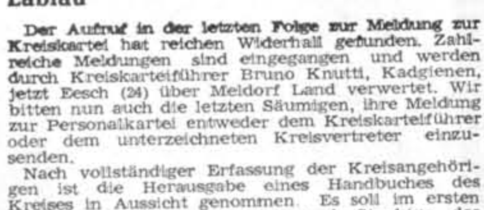
F. Hartmann, Lübeck, Schwartauer Allee 90 b.



Labiau

Der Aufruf in der letzten Folge zur Meldung zur Kreiskartei hat reichen Widerhall gefunden. Zahlreiche Meldungen sind eingegangen und werden durch Kreiskarteiführer Bruno Knutti, Kadgienen, jetzt Eesch (24) über Meldorf Land verwertet. Wir bitten nun auch die letzten Säumigen, ihre Meldung zur Personalkartei entweder dem Kreiskarteiführer oder dem unterzeichneten Kreisvertreter einzusenden.

Nach vollständiger Erfassung der Kreisangehörigen ist die Herausgabe eines Handbuches des Kreises in Aussicht genommen. Es soll im ersten Teil Angaben über Aufbau und Struktur des Kreises enthalten, im zweiten Teil das Anschriftenverzeichnis. Wir bitten auch hierzu noch um Ueberlassung jeglichen Materials über den Kreis. Uns fehlen noch Aufzeichnungen über den Aufbau des Schulwesens im Kreise. Welche Angehörigen des Lehrerkollegiums können hierüber zusammenfassende Angaben machen? Desgleichen werden Angaben über Entwicklung und Aufbau von Handel und Gewerbe benötigt.



Der Kreis Land Hadeln, in welchem der Kreisvertreter wohnhaft ist, hat sich aus eigenem Antrieb bereiterklärt, die Patenschaft für den Kreis Labiau zu übernehmen. Die feierliche Uebernahme fand am Sonntag, dem 2. November, mit nachstehendem Programm statt: Chor: „Heimatgruß — Vorspruch: „Ostpreußen" von Alfred Brust — Chor: „Land der dunklen Wälder" — Ansprache: Landrat von der Wense — Chor: „Wieder einmal ausgeflogen" — Ansprache: Kreisvertreter des Kreises Labiau L. R. Gernhöfer, Lamstedt — Ansprache: Hauptgeschäftsführer der Landsmannschaft Werner Guillaume — Deutschlandlied — Pause. — Chor: „Es dunkelt schon über der Heide" — Vorspruch: „Ostpreußisches Reiterlied" — Film: „Trakehner". — Umrahmung der Festfolge durch Kammermusikdarbietungen.

Infolge der Kürze der Zeit (der Beschluß wurde erst am 25. Oktober im Kreistag gefaßt) ist es leider nicht möglich gewesen, eine größere Anzahl von Kreisangehörigen zu benachrichtigen. Wir werden jedoch in der nächsten Folge darüber eingehend berichten.

Suchanzeigen: Wer kann Auskunft geben über den früheren Stabsleiter der Kreisbauernschaft Karl Hasselberg? Er soll im Frühjahr 1945 bei Stralsund von den Russen verschleppt und nach Neu-Brandenburg tranportiert worden sein. Im März 1946 hat Frau Hasselberg eine Todesnachricht erhalten, jedoch soll nach einer neuen Version Hasselberg noch am Leben sein. Wer kann positive Auskunft geben?

Gesucht werden ferner: Bürgermeister Dragunat, Kirschkeim; im März 1945 von Bewohnern des Dorfes Kirschkeim gesehen worden, seitdem fehlt jede Spur. — Kuhrau, Gustav, Gertlauken, auf der Flucht am Frischen Haff vom Treck abgekommen, seitdem keine Nachricht. — Kuhrau, Therese, geb. 2. 2. 1881, soll im März 45 in Pommern gestorben sein. — Ernst Truscheit, Füsilier beim Grenadierregiment Groß-Deutschland, Feldpostnummer 46 272 D, seit 1943 nordwestlich Orel vermißt — Obergefreiter Emil Petrus, F. E. 10 705 E, im Weichselbogen eingesetzt, seit Mitte Januar 1945 vermißt; im August 1949 soll ihn Landsmann Julius Esch, Labiau, in einem Lager in Rußland getroffen haben. Wer kann die Anschrift von Esch mitteilen? — Franz Sternberg, Liebenfelde, sucht seinen Vater Karl Sternberg, seine Mutter Maria Sternberg und Schwester Berta Sternberg.

Alle Meldungen erbeten an Kreisvertreter Gernhöfer, Lamstedt N. E.

Schloßberg (Pillkallen)

Sonntag, der 16. November, rückt immer näher und somit auch unser Kreistreffen in Bochum. Tagungsort: „Haus Lothringen", ab 8 Uhr geöffnet und bereit, die Pillkaller zu empfangen. Für Einweisung an den Bahnhöfen Bochum und Herne werden Ordner Sorge tragen. „Haus Lothringen" ist vom Bahnhof Bochum mit Straßenbahn 7 und mit Bus von Bahnhof Herne zu erreichen. Außerdem Anschluß an das Dortmunder Straßennetz (2) von Castrup. — Anmeldungen und Zimmerbestellungen bitte an F. Schmidt, (23) Sulingen/Hann., Im Langel 1, richten. Ueber 500 Pillkaller werden sich wiedersehen.

Kreiskartei: An die Einsendung der Kreiskartei sei erinnert. Die Ausfüllung bitte nicht auf die lange Bank zu schieben. Albert Fernitz, (24) Lüneburg, Gr. Bäckerstr. 16, wartet sehr auch auf Ihre Karte.

Lyck

Gesucht werden: Masio, Aug. (25. 8. 1869), und Frau Marie, geb. Piotrowski aus Lyck, Yorckstr. — Hans oder Johann Schröder aus Lyck (war Zugwachtmeister der Gendarmerie in Zichenau). — Frau Dormeyer, geb. Nürnberger. — Fuhrmann, Marianne oder Martha (geb. 26. 8. 24 in Petersgrund). — Dormeyer, Gustav, und Marie, geb. Masuch, aus Stradaunen. — Kaukel, Heinz, Helmuth und Sophie, geb. Rogowski, aus Lyck, Lycker Garten 85.

Wer weiß die Adresse des Kurt Falkner in USA?

Ferner werden gesucht: Danielzik, Ludwig, Dorntal. — Danielzik, August, Lissau. — Gogolin, Horst, Geigenau. — Vermißt: Obergefr. Ewald Podufal, 1. 3. 13 in Loien, Febr. 1945 bei Königsberg. — Angehörige gesucht von Sturm, Gustav (23. 5. 17 in Rundfließ), Stiefvater: Paul Mutschinka, Statzen

Die Prostker melden sich, soweit noch nicht geschehen, beim Kreisvertreter.

Ortsvertreter sind noch nicht bestellt für: Keipern, Kiefernheide, Klaußen-Montzen, Mulden, Seebrücken, Sentken, Sieden, Steinkendorf, Stradaunen. Die Ortsvertreter, die sich noch nicht gemeldet haben, werden um Rücksendung der vorgedruckten Karte gebeten.

Wer besitzt ein altes Einwohnerbuch des Kreises Lyck? Bitte einsenden an den Kreisvertreter.

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Treysa, Bez. Kassel.

Johannisburg

Der Schriftführer der Kreisgemeinschaft, Hermann Wielk in Altendeich bei Tönning hat sein 70. Lebensjahr vollendet. Wie heute war er auch früher im Kreise für seine Landsleute unermüdlich tätig. Ihm gilt der Glückwunsch seiner Kreisgemeinschaft.

Ab 3. November habe ich meinen Wohnsitz nach: (20) Altwarmbuechen bei Hannover verlegt.

Alle Landsleute, die auf Heimattreffen noch keine Karteikarte ausgefüllt haben, werden gebeten, die im Ostpreußenblatt enthaltenen Vordrucke für die Heimatortskartei auszufüllen und mir baldmöglichst zuzuschicken. Gebt auch die Vordrucke an Landsleute weiter, die das Ostpreußenblatt nicht halten können!

Gesucht werden: Sdunzik, August, Lindensee; Sulimma, Dziobaka, Johannisburg; Salamon, Irmgard, Schlagakrug. — Wer kann etwas über das Schicksal von Frau Ingeborg Peters und Tochter Ingrid, Johannisburg, Edith Chyperrek aus Gregersdorf, und Gustav Kruklinski, Drigelsdorf, mitteilen? Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, (20) Altwarmbuechen bei Hannover.

Sensburg

Die Unterlagen der Kreissparkasse in Sensburg sind nicht gerettet. Wenn jemand Angestellte der Kasse als Zeugen benennen will, muß er mir wenigstens den Namen und Vornamen, möglichst auch die Heimatanschrift mitteilen. Die Unterlagen der Bank der Landschaft sind größtenteils vorhanden, jedoch wird es noch einige Zeit dauern, bis der Treuhänder in Lüneburg, Bardowickstraße, wird Auskunft geben können. Die Akten des Amtsgerichts Sensburg und Nikolaiken befinden sich nach wie vor dort in der Heimat, sollen aber noch vorhanden sein. Die Unterlagen der Volksbank und der meisten Raiffeisenkassen sind nicht auffindbar. Ich bitte daher, zunächst von Anfragen absehen zu wollen. Der Einheitswert ist bei der Schadensfeststellung im allgemeinen nicht anzugeben, wenn man kein Beweismittel in der Hand hat. Hingegen müssen Landwirte dem Antrag auf Schadensfeststellung ein genaues Inventarverzeichnis beifügen.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von: Emil Funk, Weißenburg, Gastwirt, durch die Russen verschleppt, Anfang Februar 1945; Auguste Werner, Hammerbruck; Rechtsanwalt Kurt Zeisig, Nikolaiken. — Herbert Obitz, bisher Bolsehle, wird gebeten seine neue Anschrift bekanntzugeben.

Alle Nachrichten an Albert von Ketelhodt, Breitenfelde über Mölln.

Ortelsburg

Bekanntmachung für die Ortsvertrauensleute

Anläßlich der zweitägigen Kreisvertreterbesprechung in Hamburg wurde auch der Stand der Erfassungsarbeit in den einzelnen Kreisen überprüft. Es konnte festgestellt werden, daß der Kreis Ortelsburg auf diesem Gebiet sehr gute Fortschritte erzielt hat. Wir haben dies in erster Linie den Ortsvertrauensleuten zu danken, die zum Teil ausgezeichnete Unterlagen mühevoll zusammengestellt haben. Jetzt müssen wir aber unbedingt zu einem klaren Abschluß kommen, denn auch unsere Landsmannschaft in Hamburg ist an Termine gebunden. So bitte ich heute nochmals mit größter Eindringlichkeit alle mit ihrer Arbeit noch rückständigen Ortsvertrauensleute, die erbetenen Unterlagen spätestens bis zum 15. November sowohl Herrn von Spaeth als auch mir einzuschicken! Wer Schwierigkeiten hat, der möge dies mir doch gleich mitteilen, damit für Abhilfe gesorgt wird.

Folgende Ortschaften sind leider immer noch unbesetzt: Borkenheide, Bottau, Dimmern, Eckwald, Jarienen, Groß-Borken, Haasenberg, Heideberg, Kannwiesen, Kaspersguth, Neuwiesen, Ostfließ, Parlösen, Rehbruch, Rheinswein, Rogenau, Rudau, Ruttsau, Schobensee, Ulrichsee, Waldrode. Alle Bewohner dieser Ortschaften müssen Interesse an ihrer Vertretung haben. Ich bitte darum nochmals, daß sich aus den genannten Ortschaften Ortskundige schnellstens bei mir melden, damit ich diesen das Befragungsmaterial zuschicken kann.

Eine Mahnung an alle Kreisbewohner: Es häufen sich Anfragen und Bitten um Auskünfte für Schadensfeststellung und Anschriften von Nachbarn, Bekannten, Behördenleitern usw. Häufig zeigt sich nun, daß von diesen Briefschreibern trotz aller Mahnungen keine Karteiunterlagen vorhanden sind. Die Unvollständigkeit der Kreiskartei rächt sich immer wieder. Wir brauchen uns in der Kreisgemeinschaft alle gegenseitig und darum müssen wir auch alle in der Kreiskartei versammelt sein. Und noch eins: Wir müssen auch alle unser Ostpreußenblatt lesen, denn nur dann können wir uns alle miteinander verständigen und nur dann werden wir über alle uns interessierenden Fragen rechtzeitig informiert!

Darum nochmals die eindringliche Mahnung: 1. Wer noch nicht in der Ortelsburger Kartei ist, melde sich schnellstens mit seiner Anschrift. Rundschreiben und Personalbogen werden dann zugeschickt. 2. In jedem Ortelsburger Haushalt muß Das Ostpreußenblatt gelesen werden!

Kreisvertreter Dipl.-Landwirt Gerhard Bahr,
(23) Brockzetel, Kreis Aurich/Ostfrsld.

Allenstein-Stadt

Anschriftenänderung: Ab 15. November führt die Geschäftsstelle von Allenstein-Stadt die Anschrift: Geschäftsstelle Allenstein-Stadt des Kreises Allenstein in der Landsmannschaft Ostpreußen, Paul Tebner, Hamburg 33, Volkmannstr. 9.

Wer kann Auskunft geben? Am 21. Januar 1945 verließ Frau Wolter mit einem Flüchtlingstransport Allenstein in Richtung Westen. Zu dem Gepäck der Frau Wolter gehörte u. a. ein Köfferchen mit wichtigen Papieren, vor allem Urkunden, wie Familienstammbuch, Anstellungsurkunde, Ernennungsurkunde zum planmäßigen Beamten des Pol.-Präsidenten Posen, ferner Photoalben usw. Dieser kleine Koffer ist abhandengekommen. Wer kann Angaben über den Verbleib des Köfferchens machen?

Gesucht werden: Die Angehörigen des Friedrich Lingner, geb. 24. 5. 1916, besonders Frau Maria Brandstädter, Hohensteiner Str. 15; Bankvorsteher Babions aus Allenstein. — Sämtliche Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Allenstein-Stadt Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a.

Allenstein-Land

Am 13. Oktober verstarb nach schwerer Krankheit der Ortsvertrauensmann Emil Scharfenorth, Fahrenholz, Krs. Fallingbostel, von der Heimatgemeinde Debrong. Schon in der Heimat hat er lange Jahre an der Spitze seiner Heimatgemeinde gestanden. Auch hier im Gastland hat er sich zur Arbeit für das Gemeinwohl zur Verfügung gestellt. Sein so frühzeitiges Hinscheiden war mitbedingt durch den Verlust der Heimat; als Landwirt konnte er seinem Herzen nicht befehlen, von dem Heimatboden Abschied zu nehmen. Sein schlichtes, aufrechtes Wesen und seine Hilfsbereitschaft werden uns stets in Erinnerung sein.

Heimatkartei Allenstein-Land
Bruno Krämer, Celle (Hann.), Sägemühlenstr. 26

Osterode

Es ist der Wunsch vieler Landsleute aus Stadt und Kreis Osterode, daß in diesem Jahre auch noch in Bremen ein Kreistreffen stattfindet. Der erste Adventsonntag, der 30. November, ist dafür vorgesehen. Treffpunkt: Lokal „Parkhaus". Zehn Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof Bremen. Ab neun Uhr ist der Saal geöffnet und um elf Uhr beginnt die Feierstunde. Am Nachmittag folgt ein Lichtbildervortrag mit hundert Bildern aus Stadt und Kreis Osterode. Es schließen sich an geschäftliche Mitteilungen und eine Besprechung mit den Gemeindebeauftragten, deren Erscheinen, soweit entfernungsmäßig möglich, dringend erwünscht ist. Geselliges Beisammensein, Tanz.

Ich bitte um Weitergabe dieser Bekanntmachung und um zahlreiches Erscheinen, um auch das abschließende Kreistreffen dieses Jahres zu einem vollen Erfolg zu bringen.

Gesucht werden: 1. Schelasko, Schlossermeister und Fahrlehrer, Osterode; 2. Berta Badziong, 28. 10. 63 Barwiese, auf der Flucht am Elbinger Bahnhof verschwunden; 3. Ernst Badziong, 5. 5. 01, und Familie Parwolken; 4. Frau Nievorra, geb. Rettkowski, Mispelsee-Abbau; 5. Olga Brzoska, geb. Rostek, Kunchengut; 6. Marie Koschelky, Osterode, Kaiserstraße 30; 7. Kanth, Rudolf, Osterode, Elvenspoekstraße 7; 8. Friedrich Hermann, Bauer, Wronowen b. Wittmansdorf; 9. Frieda Kometzko, 27. 8. 20, Klein-Groeben; 10. Margarethe Skiba, 28. 5. 26, Gr.-Groeben; 11. Hildegard Hoffmann, Locken, Jahrgang 26 oder 27; 12. Fam. Ziklewski, Liebemühl; 13. Reinhold Certa, Hohenstein, Horst-Wessel-Str. 8; 14. Anni Berg, Hohenstein, Horst-Wessel-Str. 8; 15. Anna Thomaschewski, 12. 11. 95 Osterode, Elvenspoekstr. 9; 16. Wwe. Gratz, Osterode, Spangenbergstraße.

Meldungen an v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Pr.-Holland

In Folge 29/Seite 11 des Ostpreußenblattes wurden alle Landsleute aufgefordert, den Vordruck für die Heimatortskartei auszufüllen und der Geschäftsstelle einzusenden. Leider sind dieser Aufforderung nicht alle Landsleute nachgekommen. Wir bitten daher alle Säumigen, dieses nachzuholen, und zwar bis zum 15. November. Dankbar wären wir noch, wenn uns auch diese Angaben von Familien gemacht werden, die nicht in der Westzone wohnen. Diese Unterlagen benötigen wir dringend zur weiteren Vervollständigung unserer Kartei.

Zuschriften an Gottfried Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

Ermland-Kreise

Wie immer, war auch das diesjährige Herbsttreffen am Sonntag, dem 26. Oktober, in Bielefeld-Schildesche gut besucht. Viele hatten eine weite Fahrt hinter sich. Nach dem Kirchgang und Mittagessen begrüßte der Einberufer, Al. Pohlmann, Halle (Westf.), die Erschienenen, worauf anschließend das Ermland-, Ostpreußen- und Deutschlandlied gesungen wurde. — Ein Lichtbildervortrag von Vikar Hennig, Herford, versetzte die Anwesenden für kurze Zeit in die Heimat, denn es wurden bekannte Bilder aus dem schönen Ermland gezeigt: Herrliche Kirchen und Burgen und verschiedene Landschaften. — Anschließend wurde von der Jugend getanzt, während sich die Aelteren nach ermländischer Sitte über die Erlebnisse unterhielten. Man konnte viele freudige Gesichter beobachten und mal wieder traute heimatliche Worte hören.

Heilsberg

Abiturienten des Jahres 1933 des Staatlichen Realgymnasiums Heilsberg werden aus Anlaß der 20-jährigen Wiederkehr der Reifeprüfung um ihre Anschriften gebeten an

Jos. Granitza, Dipl.-Vers.,
(16) Frankfurt/M.-West 13, Solms-Str. 5.

Rößel

Landsleute, die mir ihre Angaben für die Kreiskartei noch nicht zugeschickt haben, bitte ich, mir diese baldigst mitzuteilen. Für den Lastenausgleich und die Schadensfeststellung sind folgende Angaben wichtig: Name, Vorname, Geburtsjahr, auch der Familienangehörigen, früherer Besitz und Beruf und jetzige Tätigkeit, sowie Verluste der Familie. Umsiedler wollen die neue Adresse mitteilen. Auf die Karteikarte im Ostpreußenblatt Folge 29 weise ich besonders hin.

Zuschriften an Paul Wermter, (24b) Krempe/Holst.

Bartenstein

Suchnachricht. Die Berliner Dienststelle sucht zwecks Zustellung von Sachen ehemaliger Wehrmachtsangehöriger die Angehörigen von: Ernst Kanigowski aus Friedland, Gartenvorstadt; Grunenberg, Fritz, aus Reddenau; Porsch, Gottlieb, aus Friedland, Allenauer Vorstadt; Franz Rohde aus Plackheim. Zweckdienliche Angaben zur Ermittlung von Angehörigen bitte ich mir zuzusenden.

Behördenanschriften der Heimat. Obwohl ich schon wiederholt im Ostpreußenblatt bekanntgegeben habe, daß m. W. keine Behörde des Kreises Bartenstein hat Auslagerungen vornehmen können, erhalte ich gerade jetzt zu Anträgen auf Lastenausgleich immer noch Anfragen. Ich wiederhole daher, daß mir keine Anschriften bekannt sind vom Katasteramt, von Gerichtsbehörden usw. Es haben sich leider auch noch zu wenig der zuständigen Beamten und Behördenleiter zur Kreiskartei gemeldet. Zeiß, Kreisvertreter, (20a) Celle, Hannoversche Straße 2.

Pr.-Eylau

Gesucht **werden aus Wotterlack, Gemeinde Buchholz, Frau Magda Kallweit, aus Zehsen,** Gemeinde Rothenen, Frau Lina Kaiser, aus Hussehnen, Frau Therese Dreher.

Kreiskartei Dr. E. v. Lölhöffel, Hannover, Jordanstraße 33.

Fangt euer Handwerk fröhlich an

Der erste Mädchenlehrgang der DJO auf dem Heiligenhof

Fangt an!
Fangt euer Handwerk fröhlich an,
so wird's gar bald sein wohlgetan!

Eine Sonnenblume und diese aufmunternden Worte auf dem Tagungsplan grüßten die 38 Mädchen und jungen Frauen ostdeutscher Volksgruppen, die sich als die verantwortlichen Jugendführerinnen der Deutschen Jugend des Ostens zur ersten Mädchenarbeitswoche auf dem Heiligenhof bei Bad Kissingen im Frankenland, der „Sudetendeutschen Heimstätte europäischer Jugend", zusammengefunden hatten. Liselott Trunt, die Sprecherin der ostpreußischen Jugend und Mitglied der Bundesleitung der DJO, hatte die Leitung des Lehrgangs.

Als Symbol der Heimat und unserer Bereitschaft, unser Bestes für sie einzusetzen, wurden allmorgentlich die Fahnen der Deutschen Jugend des Ostens und unserer sudetendeutschen Landsleute auf der Höhe des Heiligenhofes gehißt. Jeder Tag begann mit einem frischen Morgenlied, von uns allen gesungen, und einem Spruch oder Dichterwort.

Nach dem Frühstück lernten wir viele neue Lieder für unsere Arbeit in den Gruppen kennen. Der weitere Vormittag gehörte dann der intensiven Besprechung der für die Mädchenarbeit besonders wichtigen und vordringlichen Fragen in Referaten und Arbeitsgemeinschaften, wie sie der Tagungsplan vorsah: „Die Aufgabe der Mädchen in der DJO / Die Familie / Der Beruf / Das öffentliche Leben / Heimat und Erbe als Auftrag / — — Die Mädchengruppe / Die gemischte Gruppe / Die Kindergruppe / — — Das Lied / Der Tanz / Der Sport / Das Spiel / Die Werkarbeit / Das Kleid". Nur einige Beispiele zusammengefaßter Ergebnisse der verschiedensten Erfahrungen, wie sie in den Arbeitsgemeinschaften zum Ausdruck kamen, seien hier nachfolgend angeführt.

Nach einem sehr lebendigen Bericht über die Berufsausbildung und das Jugendaufbauwerk in Schleswig-Holstein, den uns die Leiterin dieser Einrichtung und Gast unserer Tagung, Fräulein Tiedemann-Kiel hielt, ergab sich bei den ganz Jungen wie bei den Aelteren eine einmütige Zustimmung zum freiwilligen Dienst in der Gemeinschaft — nicht im Sinne einer staatlichen Zwangsmaßnahme, sondern als berufsfördernde Maßnahme, die sich verbindet mit der Siedlungsbereitschaft im Sinne der Aufgabenstellung der DJO. Das Zeitgeschehen hat uns gelehrt, daß jedes Mädchen eine Berufsausbildung haben muß und darüber hinaus eine hauswirtschaftliche Grundausbildung braucht. Das Jugendaufbauwerk arbeitet bereits an der Schulung und Förderung auf freiwilliger Grundlage; die Vertriebenenjugend ist in den Lagern stark vertreten.

Weiter wurde die Frage der Mädchenbekleidung in den DJO-Gruppen ausführlich behandelt. Die Teilnehmerinnen sprachen sich eindeutig gegen eine Uniformierung oder „Kluft" der Mädchen in der Deutschen Jugend des Ostens aus. Wir wollen unsere Mädchen wieder zum persönlichen Kleid hinführen, das der Art und dem Wesen der Einzelpersönlichkeit entspricht. Ausgehend von dem Heimatgedanken und der Heimatverbundenheit als Grundhaltung der DJO fanden wir, daß die Grundform des bäuerlichen Kleides der Ausgangspunkt sein muß. Wir wollen daher das trachtlich gebundene Kleid und das echte Dirndl tragen. An alle ostdeutschen Landsmannschaften ist inzwischen bereits die Bitte ergangen, für die Herausgabe eines zur Anregung und Hilfestellung dienenden Büchleins „Unser Kleid" Vorlagen, Beschreibungen und Bilder des trachtlichen bzw. des erneuerten, in unserer Zeit tragfähigen trachtlichen Kleides unserer verschiedenen Volksgruppen einzureichen. Weil die sorgfältige Erarbeitung des persönlichen Kleides das Wesentliche ist, sind im Winter einige Arbeitswochen mit Nähen und Sticken unter fachlicher Leitung geplant.

Da die Mädchen mitverantwortlich in der gesamten Arbeit der DJO stehen (nicht nur in der speziellen Mädchenarbeit) und, wie es der Leiter des Heiligenhofes ausdrückte, die Seele darin sein sollen, müssen sie auch an den entscheidenden Stellen, z. B. den Landesleitungen, mitarbeiten und mitbestimmend sein. Ausgehend von diesem Gefühl der Mitverantwortung gaben die Teilnehmerinnen die ersten Scherflein für die von ihnen angeregte Kameradenspende der DJO.

Besinnliche wie frohe Stunden brachten uns die Feierabende. Was wir in dieser Woche gewerkt und geschafft hatten, das zeigte sich an unserm letzten Abend, zu dem wir Vertreter der Landsmannschaften, unter ihnen einen ostpreußischen Landsmann als Bürgermeister in Kissingen, und die Hausgenossen vom Heiligenhof, die uns so unermüdlich von früh bis spät betreuten, eingeladen hatten. Eine festliche Kaffeetafel (wir meinten sie nach aller Arbeit verdient zu haben) sollte uns alle vereinen. Geheimnisvoll ging es zu im Haus. Endlich war alles vorbereitet, die Gäste mit frohem Lied in der Diele begrüßt, und es folgte ein fröhlicher Umgang um die geschmückten Tische, ehe wir unsere Plätze aufsuchten. Und den Teilnehmerinnen möglichst viel Anregung mitzugeben für die kommenden festlichen Zeiten, gab es einen frühlingsmäßig geschmückten Tisch für die Osterzeit mit kleinen bunten Sträußchen und Birkenzweigen, an denen buntbemalte Ostereier hingen und kleine Federchen gebunden waren, — einen Geburtstagstisch (unsere Jüngste spielte das Geburtstagskind) mit Blumenkränzen und hübschen Tischkarten —, und einen Herbst- und Erntetisch; am geschnitzten Jahresständer hing ein Laubkranz mit Aehren, kleinen Früchten und Herbstblumen; Tiere und Vögel aus Kastanien, Eicheln, Tannenzapfen und Hagebutten bevölkerten ihn zu aller Freude. Wie ein weihnachtliches Tor aber mutete uns der Durchgang zum nächsten Raum an: Strohsterne und vergoldete Nüsse hingen da an Tannenzweigen aus dem nahen Wald, davor aber bewegte sich unaufhörlich die große „Unruhe" aus Stroh, wie wir sie aus Ostpreußen kennen und nun in Gemeinschaftsarbeit für den Heiligenhof als Abschiedsgeschenk angefertigt hatten. Ein Jahresständer mit Adventskranz, unsere Weihnachtspyramide, für die wir die rotgebeizten Stäbe mit Kerbschnitt verziert hatten, viele schöne Strohsterne und Schein und Duft der brennenden Wachskerzen gaben uns schon die Vorahnung der kommenden Vorweihnachtszeit. Jeder Tisch hatte noch seinen besonderen Tischspruch. Hörten wir für den Geburtstagstisch das reizende Häschengedicht von unserm Hansgeorg Buchholtz, aufgesagt von einem unserer zwei Lehrgangskinder, so erfuhren wir für den Erntetisch, was es mit dem ostpreußischen „Plonchen" auf sich hat.

Der letzte Feierabend schenkte uns eine Stunde mit Balladen von Agnes Miegel, die uns Mädchen und Frauen besonders nahe gingen. Blockflötenmusik und die gesungene alte Ballade von Brünhild und Sigurd leiteten die Worte unserer großen Ostpreußin ein. Ihr danken wir auch das Lied der Kulmer Bauern aus der „Schlacht von Rudau", von Wilhelm Scholz vertont, das so oft in der alten Heimat erklang und uns wiederum auf dem Heiligenhof zum Erlebnis und Bekenntnis wurde:

„Das ist des deutschen Siedlers Art,
durch die der Sumpf zum Segen ward;
Brache zu Acker, Lehm zu Dom
und Urgewalt zu Segensstrom.
Zu leiten, was vom Weg geirrt,
der Seinen und der Herden Hirt,
ein Freier unter Seinesgleichen.
Zu wahren beide, arm und reich,
der Sippe Zucht, des Stromes Deich,
denn wer nicht will deichen,
der soll weichen!
Doch brausen Krieg und Flut heran:
Jedermanns Knecht sei jedermann!"

H. W.

Königsberg-Land/Fischhausen

Frau Lisbeth Peter, geb. Neumann, aus Willkuhnen, Ehefrau des ehemaligen Wehrmachtangehörigen Erich Hermann Peter, oder seine anderen Angehörigen werden zur Zustellung von Nachlaßsachen um ihre Anschrift gebeten. Ebenso Angehörige von Fritz Reich aus Gutenfeld, Reichssiedlung 606, vor allem die Ehefrau Gertrud Reich, geb. Rautenberg.

Fritz Teichert, Kreisvertreter, Helmstedt, Gartenfreiheit 17.

Fischhausen/Samland

Nachruf. Uns erreichte **die Nachricht, daß Gutsbesitzer** Otto Ellmer, Adl. Sporrwitten, verstorben ist. Wir verlieren in ihm nicht nur einen tüchtigen Mitarbeiter, sondern auch einen im Kreise geachteten Landwirt, der viele Jahre als Amtsvorsteher und Bürgermeister in der Gemeinde Mogahnen tätig gewesen ist. Sein plötzlicher Heimgang trifft nicht nur seine Familie, sondern auch unsere Gemeinschaft, die damit eins ihrer wertvollsten Mitglieder verliert. Wir werden dem Heimgegangenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für den Kreisausschuß: Lukas, Kreisvertreter.

*

Kreistreffen in Hamburg. Das für Ende Oktober angekündigte Kreistreffen mußte wegen der Kreisvertretertagung am 18. und 19. Oktober und einer Landestagung am 25. Oktober ausfallen. Desgleichen ist auch die vorgesehene Arbeitstagung der Orts- und Bezirksbeauftragten vorläufig verschoben worden. Nach den bereits durchgeführten Kreistreffen in Stuttgart, Neumünster und Hannover ist die Mehrzahl unserer Mitarbeiter nicht mehr in der Lage, die nochmaligen Fahrt- und Reisekosten aufzubringen, wie dies aus den uns zugegangenen Zuschriften zum Ausdruck gekommen ist.

Kreistagsabgeordnete. Auf unsere Veröffentlichung im Ostpreußenblatt vom 15. September haben sich nur zwei Abgeordnete gemeldet. Wir bitten nochmals alle Landsleute, die einstmals dem Kreistag und dem Kreisausschuß angehört haben, sich bei unserer Geschäftsstelle zu melden. Auch an die Hinterbliebenen dieser Landsleute ergeht die Bitte, uns Nachricht zukommen zu lassen. Wir benötigen diese Angaben für die Aufstellung der Kreischronik.

Forstbeamte. In unserer Kartei sind bisher nur sehr wenige Personen des Staats- und Privat-Forstdienstes verzeichnet. Um die staats- und besitzrechtlichen Verhältnisse unserer heimatlichen Forsten zu rekonstruieren, bitten wir alle Angehörigen des Forst- und Jagddienstes einschl. der Bezirksjägermeister mit Angabe der heimatlichen Dienst- und Wirkungsstelle, sich bei unserer Geschäftsstelle unter der Bezeichnung „Forstverwaltung" zu melden. Die Leitung dieser Abteilung unserer Geschäftsstelle hat Forstmeister Freiherr von Schrötter (früher Kobbelbude), jetzt Pinneberg/Holst., übernommen.

Meldung zur Kreiskartei. Wir bitten unsere Landsleute, die im Ostpreußenblatt vorgedruckten Meldungen zur Kartei ausgiebig zu benutzen und den ausgefüllten Vordruck an unsere Geschäftsstelle „Samländisches Kreisarchiv und Museum", (24b) Borstel bei Pinneberg/Holst., einzusenden.

Sommer, stellvertr. Kreisvertreter.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

Spieltermine für den Film „Jenseits der Weichsel"

Norddeutschland:

1.— 7. November: Frieses Lichtspiele, Springe.
1.— 6. November: Landkreislichtspiele Vlotho, Marienburg (Hann).
2.— 4. November: Norder Lichtspiele, Norden (Ostfriesland).
7.— 9. November: Filmbühne, Bentheim.
8.—13. November: Kur-Lichtspiele, Bad Münder.
8.—13. November: Filmpalast, Sulingen.
14.—23. November: Landkreislichtspiele, Cordes, Rotenburg (Hann).
15.—17. November: Heide-Lichtspiele, Schneverdingen.
16.—19. November: Lichtspiele, Grünenplan.
16.—17. November: Stadthagener Lichtspiele, Stadthagen.
18.—20. November: Lichtspiele, Lohne (Olbg).
21.—23. November: Lichtspiele, Elze (Hann).
21.—27. November: Alhambra-Lichtspiele, Schladen (Harz).
23.—24. November: Tonlichtspiele, Hitzacker.

Westdeutschland:

5. November: Thalia, Ahlen.
9. November: Modernes Theater, Dormagen.
9. November: Capitol, Lengerich.
23. November: Modernes, Sol.-Wald.

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83 „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Termine

9. **November, 16 Uhr, Heimatkreis Johannisburg, Kreistreffen, Lokal: Maslowski, Schöneberg,** Vorbergstraße 11.

16. November, 15 Uhr, Heimatkreis Insterburg, Kreistreffen, Lokal: Parkrestaurant Südende, Mariendorfer Straße 72.

16. November, 14 Uhr, Heimatkreis Goldap/Darkehmen, Kreistreffen, Lokal: Zum Hähnerl, Berlin-Friedenau, Hauptstr. 70, S- und U-Bahn Innsbrucker Platz!

16. November, 15 Uhr, Heimatkreis Wehlau, Kreistreffen, Lokal: Ida Pinger, Berlin-Tempelhof, Alt-Tempelhof 46, S- und U-Bahn Tempelhof, Straße B. 6,99.

In der Kottbusser Klause feierten die Lötzener und ihre zahlreichen Freunde das Erntedankfest. Der kleine Lötzener Chor sang vor der Festansprache, in der Landsmann Fürstenau über das Bauerntum der Heimat sprach.

Die richtigen Antworten einer Rätselstunde „Kennst du deine Heimat, dann rate mit" wurden mit wertvollen Geschenken belohnt.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, München 13, Ainmillerstraße 33/III; Geschäftsstelle des Ostpreußenbundes in Bayern e. V.: München 22, Himmelreichstraße 3.

Würzburg. Der Bund der Ost- und Westpreußen in Unterfranken, der seit mehreren Jahren seinen Sitz in Würzburg hat, führte auch in diesem Jahre fast regelmäßig seine Monatstreffen durch. Eine Ausfahrt mit drei Bussen führte durch die schönsten Gegenden des Maintales. Die Kinder erfreute ein Kinderfest zum Herbstanfang bei Landsmann Metzdorf. Am 18. Oktober gedachte der Bund der Gefangenen und Verschleppten in einer kurzen Feierstunde.

Am 8. November um 20 Uhr findet im Hotel Franziskaner am Franziskanerplatz in Würzburg die nächste Monatsversammlung statt. Am gleichen Ort soll am 20. Dezember um 19 Uhr das Weihnachtsfest gefeiert werden. — Seit Staatsanwalt Kuhn von Würzburg versetzt wurde, führt den Bund Ingenieur Walter Neumann.

Landsleute im Bereich von Würzburg, meldet euch zur Mitarbeit und kommt zu unseren Zusammenkünften, in denen wir unserer Heimat gedenken!

Deggendorf (Donau). In der Jahreshauptversammlung wurde mit Hans Vorwald und Erich Winkel an der Spitze der bisherige Vorstand im wesentlichen wiedergewählt. Dem bisherigen zweiten Vorsitzenden Kayko wurde mit dem Dank für seine Arbeit die Freude der Landsleute darüber ausgesprochen, daß er nach langer Arbeitslosigkeit Beschäftigung in Oberbayern gefunden hat. — Beim nächsten Heimatabend am 14. November im Baumgartnersaal wird Landsmann Winkel einen Lichtbildervortrag über Ost- und Westpreußen halten. Die Weihnachtsfeier findet am 20. Dezember, nachmittags für Kinder, abends für Erwachsene statt.

Zum ersten Male in Bayern findet in Deggendorf, auf Veranlassung der Landsmannschaften, eine „Ostdeutsche Vortragsreihe" statt, die von der Volkshochschule organisiert, finanziert und durchgeführt wird. Die Landsmannschaften schlagen namhafte Vortragende vor, und der Oberbürgermeister, Dipl.-Ing. Krämer, der, bis zu seiner Flucht, zwanzig Jahre in Stettin lebte, hat das Protektorat über diese Vortragsabende übernommen. Der erste dieser Abende, der dem sudetendeutschen Raum gewidmet war, wurde von dem bekannten Prager Universitätsprofessor Dr. Cicarz bestritten. Als nächsten Redner stellen die Schlesier Univ.-Prof. Dr. Frhr. v. Richthofen mit dem Vortrag „Die heutigen Verhältnisse Ostdeutschlands im Spiegel des Auslandes". Dieser Abend ist am 12. November. — Wir Ostpreußen bringen am 14. Januar 1953 unseren Landsmann Dr. Walter Schlusnus, München, mit dem Vortrag über „Der geschichtliche Anspruch Deutschlands auf das Ordensland Ost- und Westpreußen". — Beschlossen wird die Vortragsreihe von dem Siebenbürger Dichter Dr. H. Zillich: „Das Ostdeutschtum als Schutzland des Abendlandes", 11. März 1953. — Die Volkshochschule erwartet, daß die Landsmannschaften diese Vorträge geschlossen besuchen. Wir Ost- und Westpreußen hier im Bayerischen Wald wollen jetzt schon die Termine festhalten und besonders aber zu unserem Vortrag, der auch Lichtbilder bringen wird, alle hingehen. Damit können wir auch unseren Dank der VHS bezeugen, die in so entgegenkommender Weise diese Ostdeutsche Vortragsreihe durchführt. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 DM. Für Arbeitslose, Fürsorgeempfänger und Schüler 0,30 DM. — Auch die Landsleute, die außerhalb Deggendorfs wohnen und noch nicht in der Landsmannschaft sind, sollten sich diese Vorträge nicht entgehen lassen. Bei rechtzeitiger Anmeldung an den Vorstand (Hans Vorwald, Deggendorf-Werkhof) können eventuell Quartiere zur Verfügung gestellt werden.

Gundelfingen. Im Flaggenschmuck empfing Gundelfingen die Landsleute der ostdeutschen Landsmannschaften, die aus allen Teilen des Kreisgebietes zum ersten Treffen im Bezirk Schwaben zusammenkamen. In der Festhalle, die Fahnen, Wappen und Spruchbänder eindrucksvoll schmückten, kennzeichnete nach Liedern der Chöre, einem Prolog und Begrüßungsansprachen Bürgermeister Walter als Ehrenpräsident die Vertreibung als die große Schande unserer Zeit. Der Vorsitzende der Augsburger Gruppe, Hammerschmidt, erörterte die Organisation der Landsmannschaften. Die Gäste dankten für die Einladung und gaben der Hoffnung Ausdruck, daß andere Orte dem Beispiel Gundelfingens folgen möchten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einem Konzert der Stadtkapelle nahmen noch mehrere Redner zur Lage Stellung. Mit stürmischer Zustimmung nahm die Versammlung eine Erklärung an, in der unser Anspruch auf die Heimat erneut als unverlöschbar erhoben und der Oder-Neiße-Linie jede Anerkennung versagt wird. Die Erklärung enthält ein Bekenntnis zur Charta der Vertriebenen und dem in ihr niedergelegten Verzicht auf Vergeltung. Das Deutschlandlied schloß das Treffen.

Mitglieder der Gundelfinger Gruppe, Chöre der verschiedenen teilnehmenden Gruppen und nicht zuletzt Sprecher Ranglack als Organisator hatten großen Anteil am Gelingen dieses ersten Treffens im schwäbischen Bezirk.

BADEN/WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden: Erich Reichelt, Stuttgart-Botnang, Brucknerstr. 15

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschauerstraße 1.

Vorsitzender der Landesgruppe Baden: Friedel Götze, Lörrach, Ernst-Schulz-Straße 4.

Baden-Württemberg. Der Landesgruppenvorsitzende Erich Reichelt, Stuttgart, bittet uns um folgende Mitteilung:

Ich habe mein Ehrenamt als 1. Vorsitzender der Landesgruppe auf dringendes Anraten des mich behandelnden Arztes Dr. Rekowski, Botnang, aus Königsberg, niederlegen müssen. Dieser Entschluß ist mir sehr schwer gefallen, doch zwei Operationen machen ihn mir zur Pflicht. Allen Landsleuten, die mir beim Aufbau des Zusammenschlusses der Ostpreußen freudig geholfen haben, sage ich herzlichen Dank. Er erstreckt sich besonders auf das mir entgegengebrachte Vertrauen. Ich bitte, meinem Nachfolger das gleiche Vertrauen zu schenken und ihm zu helfen, das schöne und verantwortungsvolle Amt wahrzunehmen, wie es im Interesse aller Landsleute und unserer Heimat unbedingt erforderlich ist.

Auf Erfüllung Ihrer Wünsche und Forderungen mit Ihnen, liebe Landsleute im süddeutschen Raum und überall im deutschen Lande hoffend bin ich

Ihr treuer Landsmann
Erich Reichelt.

Reutlingen. Im Südbahnhof, bei der Feier des Erntedankes, ergriffen der Ortsvorsitzende Biedritzki, der Kreisvorsitzende de la Chaux und Landesvorsitzender Dr. Portzehl das Wort, um der Ernten der Heimat und unserer alten Traditionen an diesem Tage zu gedenken. Besondere Worte galten den Gefangenen und den zurückgebliebenen unterdrückten Deutschen. Die Jugendgruppe erntete mit ihren Vorführungen reichen Beifall. Der Erntetanz endete die Veranstaltung.

Ein Heimat- und Totengedenken wird die Landsleute in Reutlingen am Totensonntag, dem 23. November, um 17 Uhr im Saale des Südbahnhofes vereinen.

Geschäftliches

HESSEN

Vorsitzende der Landesgruppe Hessen: **Bruno Behrend, (16) Frankfurt/M., Westring 52 I, und Carl Wilhelmi, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 9.**

Wiesbaden. Eine stattliche Reihe von Ausflügen in das schöne Gastland führte der Verband der Ost- und Westpreußen im Laufe des Sommers durch. Schon im April startete man in Omnibussen zu einem Treffen mit den Heidelberger Landsleuten und genoß die Baumblüte. Viel zu sehen gab es bei den Autobusfahrten im Juni nach Koblenz und im Juli nach der Saalburg. Ein Dampfer führte im August die Ausflügler auf dem Rhein nach St. Goarshausen und an den Fuß der Loreley, die sie bestiegen. Im September und Oktober folgten wieder schöne Fahrten im Autobus. Stets wurde Verbindung mit den Landsleuten an den Zielorten aufgenommen. — Im September machten die Ostpreußen aus Bad Nauheim einen Gegenbesuch in Wiesbaden. Nach Besichtigung versammelten sich beide Gruppen im Kolpinghaus bei Gesang und Vorführungen der Jugendgruppe.

Darmstadt. Vorsitzender Krolzyk gab zu Beginn der letzten Mitgliederversammlung Zahlen über die erfreuliche Aufwärtsbewegung der Kreisgruppe, die heute über 500 ost- und westpreußische Familien zählt. Landsmann Albinus referierte über das Ostpreußenblatt und das Heimatblatt der Westpreußen als Bindeglieder ihrer Landsmannschaften. Landsmann Nispel hielt einen Lichtbildervortrag über das Ermland und Landsmann Mietzke zeigte einen Farbtonfilm „Wunder der Meere", besonders zur Begeisterung der Kleinen.

Am Sonnabend, dem 22. November, um 20 Uhr, findet das nächste Treffen in der Bockshaut statt. Nach dem Referat über das Schadensfeststellungsgesetz und über die Ausfüllhilfe der Anträge durch geschulte Kräfte der Landsmannschaft, wird Landsmann Studienrat Jobski einen Lichtbildervortrag halten: „Ein Ostpreuße erlebt die olympischen Spiele in Helsinki." — Zu der am Sonnabend, dem 13. Dezember, um 18 Uhr, im Concordia-Saal stattfindenden Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung werden die Landsleute schon jetzt gebeten, ihre Kinder mit Namen und Alter bis zum 14. Lebensjahre beim Vorsitzenden Krolzyk, Darmstadt, Michaelisstr. 16, zu melden.

Hanau. Ausführlich sprach der Leiter des Hanauer Vertriebenenamtes, Staginus, über Zahl und Lage der Vertriebenen in der Stadt; er ging besonders auf die Notwendigkeit der Bildung landsmannschaftlicher Gruppen ein. Die Gaststätte Baader reichte kaum für die Landsleute, die hier zur Gründung ihrer Gruppe zusammengekommen waren und noch lange in lebhaftem Gedankenaustausch, bei vielen humorvollen Einlagen in der Mundart der Heimat, zusammen blieben.

Kassel. Die Singabende der Singgemeinschaft finden jetzt an jedem Donnerstag um 20 Uhr im Haus Heimatland statt. Jedermann ist herzlich eingeladen. — Die nächsten Veranstaltungen: 5. November, 20 Uhr, im Konferenzraum des Gildehauses, Holl. Straße: Lichtbildervortrag „Ostdeutschland — Deutsches Ordensland". Anschließend geselliges Beisammensein. — 7. November, Gaststätte Theumer, Kassel B, Forstbachweg, 16,20 Uhr: Wiederholung des Lichtbildervortrages. — 8. November, 20 Uhr, Dörnhagen, Gaststätte Butte: Landsmann Neubacher spricht über „Jenseits der Oder-Neiße-Linie . . . unvergessene deutsche Heimat". Anschließend geselliges Beisammensein. — 9. November, 15 Uhr, Haus Heimatland: Volkstumsnachmittag. — 12. November, 20 Uhr, Haus Heimatland: Lichtbildervortrag: Erinnerungsreise durch Ost- und Westpreußen. — Die diesjährige Weihnachtsfeier findet für Erwachsene am 14. Dezember, 16 Uhr, in der „Bergfreiheit", Kassel - Harleshausen, die Weihnachtsfeier für Kinder am 20. Dezember, 16 Uhr, im Hause Heimatland statt.

Kassel. In Lippoldsberg-Weser veranstaltete die DJO Kassel einen Volkstumsabend über die ostdeutschen Gebiete, der in Wort, Lied und Spiel durch die ostdeutschen Gaue führte. Ostpreußen zeigte sich mit dem Königsberger Fischmarkt. Auch die Kindergruppe wirkte mit.

Wolfhagen. Bei reger Beteiligung zeigte die Wolfhagener Gruppe im „Rosengarten" einen Lichtbildervortrag „Deutsches Land im Osten". — Am Sonnabend, dem 15. November, ab 20.30 Uhr, veranstaltet die Kreisgruppe im „Rosengarten" einen Bunten Heimatabend. Bei einem Preisraten winken wertvolle Preise. Dabei werden Fragen gestellt, die unsere Heimat betreffen. Geselligkeit und Tanz schließen sich an.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: **Landrat Dr. Deichmann, (22b) Koblenz, Löhrstraße 127/IV.**

Kaiserslautern. Wie in anderen Orten, so haben sich in Kaiserslautern die ostpreußischen Landsleute im vorigen Jahr zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen, die unter dem Vorsitz des Königsbergers Salomon 300 Mitglieder umfaßt und neben den Schlesiern die größte landsmannschaftliche Gruppe des Ortes ist. In regelmäßiger Folge kommen die Ost- und Westpreußen aus der Stadt und der Umgebung in der „Neuen Eintracht" am Kolpingsplatz zusammen und beweisen durch ihre rege Anteilnahme an den Monatsabenden, daß der Vorstand mit seinen Programmen auf dem rechten Wege ist. Der Bekanntgabe politischer und wirtschaftlicher Nachrichten folgt auf diesen Abenden ein kultureller Teil, der dichterische und musikalische Zeugnisse unserer Heimat darstellt, wobei der Ostpreußenchor unter Landsmann Schmeckel eine wichtige Rolle spielt. Dann hat die Hauskapelle das Wort in den anschließenden geselligen Stunden. Pflege des Heimatgedankens und gegenseitige Hilfe im Existenzkampf sind die Ziele der Gruppe.

Stromberg (Hunsrück). Viel Freude brachten die musikalischen und heiteren Darbietungen eines Abends, der unter dem Motto „Für jeden etwas" Erholung bringen wollte und brachte. Die Vertriebenen der verschiedenen Landsmannschaften wirkten zusammen.

Die Vorbereitungen zur Erstellung eines Ehrenmals für die Toten und Vermißten des Ostens sind soweit gediehen, daß mit der Einweihung im Frühjahr gerechnet werden kann.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

1. Alle Ostpreußengruppen des Landes Nordrhein-Westfalen, die mit der Landesgruppe noch keinen Kontakt haben, werden um Mitteilung ihrer Anschrift gebeten.

2. Die nächste Delegiertenversammlung der Landesgruppe findet voraussichtlich am 14. Dezember in Herne statt. Hierzu werden schon heute alle Vorsitzenden und Kulturreferenten der Gruppen herzlich eingeladen. Vorschläge zur Tagesordnung werden bis zum 20. November erbeten. Schriftliche Einladung ergeht rechtzeitig an alle Gruppen.

3. Es wird an einer Erfassung all derjenigen ostpreußischen Betriebe gearbeitet, die Verbrauchsgüter jeglicher Art selbst herstellen. Die Landesgruppe bittet alle örtlichen Gruppen und jeden Ostpreußen um Mitteilung entsprechender Firmen und ihrer Produktion.

4. Alle Gruppen werden gebeten, die Masuren-Paketaktion zu unterstützen. Zur Versendung können gelangen: unverderbliche Lebensmittel, Kleidungsstücke, Nähzeug usw. Die Bekleidungsstücke müssen gesäubert und instandgesetzt sein. Die Sendungen bitte ich direkt zu senden an die Lands-mannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

5. Alle örtlichen Gruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Kulturveranstaltungen des Winterhalbjahres Zuschußmittel des Landes über die Regierungspräsidenten zu erhalten sind. Die Antragsstellung ist mit den Kulturreferenten der Kreisvertriebenen-Beiräte abzustimmen.

Der Landesvorstand. I. A. Grimoni.

Düsseldorf: Am 12. November findet um 20 Uhr im „Haus des jungen Mannes", Graf-Adolf-Straße 102/104 ein Lichtbildervortrag mit bunten Bildern aus der Heimat statt. Es handelt sich dabei um einmalig schönes Bildmaterial. Alle Landsleute werden um regen Besuch gebeten. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt. — Gaben für die Masuren-Paketaktion werden nach Brunnenstr. 65 erbeten.

Rheydt. Die historische, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der siebenhundertjährigen Stadt Memel würdigte Landsmann Dombrowski in einem ausführlichen Vortrag. Dr. Erdmann ergänzte durch viele Bilder. — Am 7. Dezember soll im Zentralhotel eine Adventsfeier stattfinden.

Myhl, Amtsbezirk. Die in der vorigen Folge des Ostpreußenblattes angekündigte Veranstaltung in Arsbeck ist von Sonnabend, dem 8. November, auf Sonntag, den 9. November verlegt worden.

Warendorf. Zu einem größeren Treffen fanden sich am Erntedanktag viele Ermländer aus dem Raume Münster, Lippstadt, Paderborn, Bielefeld, Osnabrück in Warendorf zusammen. Eine ermländische Vesper im Franziskanerkloster eröffnete das Treffen, die von Kaplan Schmauch gehalten wurde. Altvertraute Weisen aus der Heimat wurden gesungen. An der Kaffeetafel im Kolpinghause sprach der Kaplan über das bodenverwurzelte und gottvertrauende Bauerntum der Heimat. Heute gelte es, die alten Sitten zu erhalten und die alten Werte auch nicht in den heranwachsenden jungen Menschen verlorengehen zu lassen. Eine Schule sei gegründet worden, die vor allem der ermländischen Landjugend dienen solle. Mindestens ein jüngeres Mitglied jeder ermländischen Bauernfamilie müsse wieder den landwirtschaftlichen Beruf ergreifen, um einst wieder der Väter Boden bestellen zu können. In einem Lichtbildervortrag sahen die Versammelten ihre geliebte Heimat. U. G.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: **Helmut Gossing, (20a) Hannover, Ellernstr. 5. — Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51. ring 52 I;**

Hannover. Das Novembertreffen der Landsmannschaft ist am Donnerstag, 6. November, im Limmerbrunnen, ab 17.30 Uhr: Bericht über das Verfahren bei den Gemeindewahlen, anschließend Lichtbildervortrag Ostpreußen, Westpreußen und Danzig von Ldsm. Hoffmann (Vogel-Hoffmann).

Göttingen. Das vielseitige Winterprogramm der Veranstaltungen wurde auf dem Monatsabend im „Deutschen Garten" bekanntgegeben und fand allgemeine Zustimmung. — Zusammen mit den anderen ostpreußischen Landsmannschaften haben die Ostpreußen im Herkulesbräu, Weenderstraße 52, ein Büro eröffnet, das die Landsleute kostenlos in Fragen der Schadensfeststellung berät. — In einem Vortrag erörterte Oberstudienrat Maeder die Bedeutung Ost- und Westpreußens für Deutschland aus historischer Sicht.

Peine. Nach der Ferienpause begann die neue Veranstaltungsfolge mit einer Matinee, die den Film „Teure Heimat" zeigte. Zwei Sondervorstellungen für die Schulen fanden am folgenden Tage statt. — Marion Lindt erfreute die Ostpreußen bei einem Bunten Abend in der Hagenschänke. Ueber Weihnachtsfeier und Winterfest soll am nächsten Monatsabend am 6. November gesprochen werden.

Hameln. Aus Vorführungen ostdeutscher Kleiderfirmen und Webereien stellte die Frauengruppe der Ost- und Westpreußen eine ostdeutsche Leistungs- und Modenschau zusammen, die viele Zuschauer in „Thiemanns Hotel" zog. Eine junge ostpreußische Bekleidungsfirma, die Trachtenkleider einer Insterburger Kunstgewerblerin und die Pelze eines ostpreußischen Kürschners ernteten besonderen Beifall. Junge Damen der landsmannschaftlichen Gruppe hatten sich als „Mannequins" zur Verfügung gestellt.

Studentenkreis „Ordensland" in München

Wahl des Vorstandes — Feier des dreijährigen Bestehens

Obwohl sommerliche Studienmonate weniger geeignet scheinen, über das persönliche Studium hinaus noch Zeit für Veranstaltungen innerhalb einer studentischen Gemeinschaft zu finden, so hatte der Studentenkreis „Ordensland" in München vor Beginn des Sommersemesters doch ein recht umfangreiches und vielseitiges Arbeits- und Veranstaltungsprogramm aufgestellt, das auch ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Dank der Initiative des Altherrenkreises unter dem Vorsitz von Zahnarzt Dr. Kaleschke war es gelungen, für die Abende des Studenten- und Altherrenkreises ein festes Heim zu mieten, das viel dazu beitrug, den Zusammenschluß unserer Kommilitoninnen und Kommilitonen zu festigen und dem Rahmen der Abende auch viel an Gemütlichkeit und „Seßhaftigkeit" zu geben.

Nachdem die Ferienmonate ausgeklungen sind, die den meisten unserer Mitglieder wegen mancher Nöte und sozialen Schwierigkeiten gar wenig an eigentlicher Frei- und Ferienzeit gebracht hatten (Arbeit zum Erwerb der Studiengelder für das Wintersemester war das Schicksal der meisten), und nachdem das kommende Semester zu neuem Schaffen ruft, soll auch einer weiteren Oeffentlichkeit ein kurzer Rückblick auf das gegeben werden, was getan werden konnte. Soweit es unsere bescheidenen Mittel und Kräfte nur zuließen, haben wir versucht, die Sommermonate mit Leben und Inhalt zu füllen.

Aus der Reihe der Vorträge und Diskussionen seien erwähnt: Univ.-Prof. Dr. Ernst Lichtenstein, Vorstandsmitglied des Altherrenkreises, sprach unter Zuziehung zahlreichen Bild- und Photomaterials über seine Erlebnisse und Erfahrungen in Griechenland. Schriftsteller Heinz Flügel von der Evangelischen Akademie Tutzing brachte einen Vortrag über „Das Problem der Angst in der Literatur der Gegenwart". Der frühere bayerische Kultusminister und jetzige Rektor der Münchener Hochschule für politische Wissenschaften, Univ.-Prof. Dr. Franz Fendt, sprach über ein volkswirtschaftliches Gebiet: „Uebernationale Wirtschaft". Frau Stadtrat Dr. Hildegard Brücher, M.d.L., führte in eine äußerst lebhafte Diskussion um die aktuellen Fragen unserer Innenpolitik. Der Vorsitzende des Studentenkreises, Robert Gers, hatte sich das Thema „Verlorene Gemeinschaft" gestellt, und Gisela Frischkorn gab ein recht lebensnahes Bild aus dem Schaffen des ostpreußischen Malers Lovis Corinth. Abgerundet wurden die Vorträge und Diskussionen durch eine Lesung der Danziger Schriftstellerin Lydia Ganzer, eine nun schon langjährige Förderin und Freundin unserer Arbeit.

In all dem kam die heitere Note nicht zu kurz. Von einigen geselligen Zusammenkünften über den „Tanz in den Mai" bis zum sommerlichen Abschlußfest zum Ende des Semesters gab es manches, was genug Freude und Frohsinn in unsere Reihen brachte. Viel Anklang fand eine zweitägige Ausfahrt zum Hochlandlager und dem Walchen- und Kochelsee. Zu der Feier der Sommersonnenwende im Hochlandlager hatte der Studentenkreis ein Programm vorbereitet, das auch von einem zahlreichen Kreis der bayerischen Bevölkerung besucht und mit regster Anteilnahme aufgenommen wurde.

Die Wahl des Vorstandes für das Wintersemester brachte, nachdem die bisherigen Vorstandsmitglieder Robert Gers und Erich Moneta gebeten hatten, von einer Wiederwahl abzusehen, folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Horst Harthun, Stellvertreter: Siegfried Naraschewski, Schriftführerin: Charlotte Kayser. Dem Vorstand wird ein Seniorenrat zur Seite stehen, in den gewählt wurden: Robert Gers, Helmut Pauli und Franz Kadow. Der Vorstand bittet alle im Wintersemester an den Münchener Hoch- und Fachschulen studierenden Kommilitoninnen und Kommilitonen, die Interesse für die Arbeit des Studentenkreises „Ordensland" zeigen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden.

Anfang November ist der Start in das Wintersemester. Im Mittelpunkt der ersten Hälfte wird eine zweitägige Veranstaltung am 29. und 30. November aus Anlaß des dreijährigen Bestehens des Studentenkreises stehen. Eine vielseitige Veranstaltungsfolge befindet sich in Vorbereitung. Für die Festrede auf einer Feierstunde am Samstag, dem 29. November, 17 Uhr, konnte schon jetzt Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber vom Bundesministerium für Vertriebene gewonnen werden. Wir bitten alle Landsleute, die an den Veranstaltungen des Studentenkreises anläßlich seines dreijährigen Bestehens teilzunehmen gedenken, um recht baldige Uebermittlung ihrer Adresse. Anschrift des Studentenkreises „Ordensland": München 34, Postfach.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: **Dr. Langhoff, Bremen, Osterdeich 37.**

Bremerhaven. Beethovens Egmont-Ouvertüre, vom Städtischen Orchester gespielt, klang zu Beginn der Feierstunde „Deutsche Heimat im Osten" auf, zu der die Landsmannschaften durch ihren Kulturring zahlreiche Vertriebene in das Stadttheater gerufen hatten. Nach Superintendent Gehrke sprach als Schirmherr Oberbürgermeister Gullasch zum sozialen Vertriebenenproblem, das, wie der internationale Bürgermeisterkongreß beschlossen habe, international gelöst werden müsse. Vom Chor der Humboldtschule unter Leitung von Professor Brust gesungene Lieder leiteten über zur Festansprache des Schriftstellers Dr. Kurd Schulz, der als Pommer von der verlassenen Lebensarbeit im Osten sprach.

Zu der Feierstunde war kein Eintritt erhoben worden, so daß jedem Landsmann der Zugang möglich war.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: **Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.**

Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Das vorangekündigte Konzert mit Werken von Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Gegenwart des Prinzen in der Hamburger Musikhalle findet am 24. November um 20 Uhr statt. Die Solisten des Abends sind Kammersängerin Carla Spletter und Kammersänger Rudolf Bockelmann; die Begleitung am Flügel hat Curt Koschnick übernommen. Der Ertrag des Konzertes fließt der Hilfsaktion für unsere in Masuren lebenden Landsleute zu. Karten zum Preise von 2,— DM bis 12,— DM sind ab sofort bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29b, zu erhalten.

Heimatgottesdienst

in Verbindung mit unseren schlesischen Landsleuten am Totensonntag, dem 23. November, 16 Uhr, in der St.-Gertrud-Kirche, Hamburg 24, bei der St.-Gertrud-Kirche 1. Gottesdienst: Pfarrer Hugo Linck. Mitwirkende: Der Ostpreußenchor, Leitung Landsmann Raulien.—

Am Freitag, dem 7. November, um 19½ Uhr, findet in der Aula der Heinrich-Hertz-Schule am Voßberg (U-Bahnstation Borgweg) eine Offene Singstunde „Das singende Jahr" unter der Leitung von Gottfried Wolters statt. Es werden ausschließlich ostpreußische Lieder (Liederblatt „Es dunkelt schon") zu Gehör gebracht. Eintritt 0,60 bzw. 0,30 DM.

Am Sonnabend, dem 15. Nov., 15 Uhr, bringt der NWDR (Mittelwelle) ebenfalls in seiner Sendereihe „Das singende Jahr" die ostpreußische Folge „Es dunkelt schon".

Bezirksgruppen

VII Hamburg Mitte (Eppendorf, Winterhude, Uhlenhorst, Barmbek Nord, Barmbek Süd, Dulsberg) Mittwoch, 5. November, 19.30 Uhr in Hamburg 21, Mozartstraße 27, Gasthof „Zum Elch". —

XIII und XIV Wilhelmsburg-Harburg (Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder, Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Steinfeld) Mittwoch, 5. November, um 19.30 Uhr, Restaurant „Zur Außenmühle". —

XI Finkenwerder (Kleiner Grasbrook, Steinwerder, Waltershof, Finkenwerder, Alstenwerder, Neuenfelde, Cranz, Francop), Mittwoch, 12. November, 19.30 Uhr in der Elbhalle, Finkenwerder. —

VI Eimsbüttel Nord (Lokstedt, Niendorf, Schnelsen), Donnerstag, 13. November, 19.30 Uhr in Münsters Gasthof, Lokstedt. Zu erreichen mit 22 bis Siemersplatz. —

VI Eimsbüttel Nord (Eidelstedt, Stellingen), Freitag, 14. November, 19.30 Uhr im Gasthof Eckelmann, Eidelstedt, Kieler Straße 725, Endstation der Linie 3. —

X Walddörfer (Lemsahl-Mehlingstedt, Duvenstedt, Wohldorf, Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Sasel, Hoisbüttel), Donnerstag, 20. November, 19.30 Uhr in Volksdorf, „Zur Friedenseiche", im alten Dorfe. —

Kreisgruppen

Gumbinnen, Sonntag, 9. November, 16 Uhr im Gasthof „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27. —

Treuburg/Goldap, Sonnabend, 15. November, 18 Uhr, bei Lüttmann, Kl. Schäferkamp. —

Lyck, Sonnabend, 15. November, 18 Uhr in der Alsterhalle an der Alster 83 (Besprechung der Weihnachtsfeier). —

Johannisburg, Sonnabend, 15. November, 18 Uhr „Zum Patzenhofer", Hamburg 13, Beim Schlump 29. Straßenbahn Linien 22, 27, 3, 16 oder Hochbahn bis Schlump, S-Bahn bis Sternschanze. —

Heiligenbeil, Sonnabend, 22. November, 19.30 Uhr, Hamburg 21, Mozartstraße 27, „Zum Elch".

Ostpreußische Jugend

Heimabend: Jeden Freitag um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg 46. (Linie 22 bis Bahnhof Lockstedt und Linie 14 bis Köppenstraße/Brödermannsweg).

Volkstanzkreis: Jeden Montag um 19.45 Uhr in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg 126. (Linie 18 bis Winterhuder Weg oder Linie 35 bis Mozartstraße.) Wir singen, spielen und tanzen!

Literarischer Kreis: Alle Freunde, die Freude an Literatur, Laien- und Kaspelerspiele haben, wenden sich an Egon Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a, der gerne Auskunft über Treffen und Arbeit dieses Kreises gibt.

Gruppe Billwerder-Moorfleet: Heimabend jeden Mittwoch um 20 Uhr im Sportheim der Bundesbahn in Moorfleet.

Gruppe Blankensee: Wir treffen uns jeden Mittwoch und Freitag abend. Anfragen bitte richten an Jochen Laser, Hamburg-Blankensee, Sülldorf-Terrasse 24.

Gruppe Hamburg-Bergedorf: Heimabend jeden Freitag um 20 Uhr im Musikraum der Schule Am Brink. — Kindergruppe jeden Montag um 15 Uhr im Gasthof Hitscher.

Besonderes: Am Freitag, 7. November, 19.30 Uhr, wollen wir nicht fehlen, wenn der Norddeutsche Singkreis unter Leitung von Gottfried Wolters sein Offenes Singen „Es dunkelt schon" mit vielen ostpreußischen Liedern durchführt. Wir treffen uns um 19 Uhr im Eingang der Heinrich-Hertz-Schule am Voßberg (U-Bahnstation Borgweg). Eintritt für Jugendliche 30 Pf.

Am 15. November, Sonnabend abend um 20 Uhr, veranstaltet die Deutsche Jugend des Ostens in Hamburg in der Aula der Schule in der Erikastraße 41 einen offenen Heimabend. Wir führen ein lustiges Laienspiel auf, wollen singen und tanzen und laden ganz besonders herzlich unsere Eltern hierzu ein.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: **Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstr. 36a.**

Lübeck. In Geerts Hotel in Bad Schwartau feierte die Landsmannschaft der Ostpreußen zu Lübeck, eine der größten Gruppen im Bundesgebiet, ihr viertes Stiftungsfest. Unter Leitung des Kulturreferenten Tirann, dessen Heimatgedichte Beifall fanden, wirkten Ostpreußenchor, Jugendgruppe, Volkstanzkreis und Mitglieder der Musikakademie in einem vielseitigen Programm zusammen. Unter den Gästen konnte Vorsitzender Berndt auch Dr. Gille, den Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, begrüßen. Landsmann Berndt gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Lübecker Gruppe, die mit 3000 Mitgliedern und ihren Familienangehörigen etwa 12 000 Ostpreußen umfaßt und betreut. Bei Tanz und Unterhaltung blieben die Landsleute lange zusammen.

Flensburg. Anschaulich und ausführlich sprach über die Umsiedlung in Rückblick und Ausblick der Städtische Beauftragte für das Vertriebenenwesen, Dr. Pütter. Die wirtschaftliche Bedeutung der ostdeutschen Heimat erörterte Vorsitzender Babbel; er erwies die Notwendigkeit der Wiedergewinnung dieser Gebiete für Deutschland. Weiter gab er einen Bericht vom Treffen der ost- und westpreußischen Turnerfamilie in Marburg.

Auf der Oktoberversammlung der Untergruppe Mürwik berichtete der Vorsitzende über den Stand der Errichtung eines Ehrenmals für die Toten des Ostens; er bat alle Landsleute um Spenden. Ein großer Findling wurde als Ehrenmal auf dem Friedenshügel aufgestellt; er soll bildhauerisch gestaltet und am Totensonntag eingeweiht werden. Einige Berichte über den Zustand der Heimat wurden verlesen. Auf den Kaffeenachmittag, der am ersten Advent stattfinden soll, wurde hingewiesen.

Wir hören Rundfunk

Der Süddeutsche Rundfunk führt seit fast fünf Jahren regelmäßige Sendungen für die Heimatvertriebenen durch. Auch im Winterhalbjahr 1952/53 sind wieder viele Sendungen aus allen Landschaften des deutschen Ostens vorgesehen. Die Zeit der bisherigen repräsentativen Abendsendungen am ersten Montag jeden Monats von 20.05 bis 21.00 Uhr bleibt bestehen. Diese Sendung ist so angelegt, daß darin nach Möglichkeit sämtliche Landschaften des deutschen Ostens aufklingen und daß sie sich als Gemeinschaftssendung für Heimatabende eignet. — Die Reihe „Fern und doch nah" läuft ab November jeden Mittwoch, und zwar abwechselnd einmal von 6.40 bis 7.00 Uhr und von 17.40 bis 18.00 Uhr. Außerdem verspricht der Sender noch weitere Heimatvertriebenensendungen über Mittelwelle und UKW in unregelmäßigen Abständen. Die Bearbeitung sämtlicher Heimatvertriebenensendungen — soweit sie kultureller Art sind — liegt in den Händen von Albrecht Baehr.

Freitag, 7. November, 6.40 Uhr: In der Sendereihe: Fern und doch nah: „Singende Heimat Ostpreußen"; Willy Rosenau, Bariton. — Sonntag, 16. November, 15.30 Uhr: „Heimat im Lied"; eine Volkstumsveranstaltung, aufgenommen am 11. Oktober in Tauberbischofsheim.

NWDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15. November, 15 Uhr: „Es dunkelt schon . . ."; Lieder aus Ostpreußen. Auf diese Darbietung des Norddeutschen Singkreises unter Leitung von Gottfried Wolters weisen wir unsere Leser, zumal die Angehörigen der ostpreußischen Jugendvereinigungen, besonders hin. Die folgenden ostpreußischen Volkslieder werden gesungen: 1. „Sing, sing, was geschah", 2. „An des Haffes anderem Strand", 3. „Es waren zwei Königskinder", 4. „Anke von Tharau" in der Vertonung von Heinrich Albert, 5. „Um die Mitternacht", 6. „Schloap min Kindke", 7. „Es dunkelt schon in der Heide".

NWDR. UKW-Nord. Sonntag, 9. November, 15.45 Uhr: In der Sendereihe „Vom deutschen Osten": „Danzig". — Dienstag, 11. November, 11.15 Uhr: Aus der Schulfunk-Truhe „Vom aussterbenden Urwild. — Der Elch".

NWDR. UKW-West. Montag, 10. November, 13 Uhr: „Zwischen Herbst und Winter"; Friederich Härtel (Bariton) das Neuhaus-Quartett und die Volksmusikvereinigung vom NWDR Köln unter Leitung von Ferdinand Schulz singen Volkslieder, u. a. das ostpreußische Lied: „Mit lautem Jubel bringen wir . . ." — Freitag, 14. November, 20.15 Uhr: Der Männerchor der Kölner Chorgemeinschaft unter Leitung von Paul Mühlen singt Volkslieder, u. a. „Ännchen von Tharau" in der Vertonung von Friedrich Silcher.

Rias. Sonnabend, 15. November, 11 Uhr: „Ländlich-sittlich", ein Kranz deutscher Dialektlieder. Das ostpreußische mundartliche Lied ist mit „De Odeboar" vertreten.

Radio Bremen: Montag, 10. November, 17.10 Uhr: Lieder von Conrad Ansorge (Ursula Hoffmann, Alt, Hans Gehl, Klavier). — Dienstag, 11. November, 22.45 Uhr: Karl Friedrich Boreé: Historische Miniaturen: Das Ende einer Staatsidee. — Sonnabend, 15. November, 18 Uhr: „Ich floh aus der Sowjetzone"; Erlebnisse eines Jugendlichen. — **UKW.** Sonnabend, 15. November, 22.30 Uhr: „Mariechen saß einsam im Garten . . ."; eine rührselige halbe Stunde mit klassischen Moritaten und Dienstmädchenliedern.

Südwestfunk. Mittwoch, 12. November, 22.30 Uhr: „Heitere Kleinkunst" mit Marion Lindt und Hanns Dieter Hüsch. — **UKW.** Mittwoch, 12. November, 11.30 Uhr: „Auch in der Hölle bist du da . . ."; aus dem gleichbetitelten Buch der ostpreußischen Pastorenfrau Margarethe Kühnapfel.

Hessischer Rundfunk. Donnerstag, 6. November, 16 Uhr: Volkslieder und Tänze aus Ostpreußen, Schlesien, aus dem Erzgebirge und Sudetenland (angeschlossen Radio Bremen und NWDR UKW-Nord).

Bestätigungen

Wer kann bestätigen . . .

. . . daß Günter Hoffmann, geb. am 5. 9. 1926 in Pöszeiten, Kr. Memel, bis zur Einberufung zur Wehrmacht im Jahre 1943 in Sakuten bei den Großeltern Grunsdorf wohnhaft gewesen ist?

. . . daß Hildegard Klein, jetzt verh. Hamann, geb. am 16. 2. 1922 in Königsberg, bis zur Vertreibung im Jahre 1945 in Königsberg wohnhaft gewesen ist?

. . . daß Gertrud Bublath, geb. am 23. 11. 1914 in Memel, bis zur Dienstverpflichtung nach der Muna, Stablack, im Jahre 1942 in Memel wohnhaft gewesen ist?

. . . daß Liesbeth Kerwien, geb. am 19. 7. 1928 in Königsberg, bis zur Flucht im Jahre 1945 in Neuhof, Kreis Fischhausen, bei ihrer Tante Gertrud Fischer wohnhaft gewesen ist?

Wer kennt Frau Waltraut Dommasch, geb. Steinwender, aus Tilsit, Stolbecker Straße 52, und weiß etwas über ihren Aufenthalt in Ostpreußen? Bitte Eilzuschriften!

Sämtliche Zuschriften bitte unter HBO an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann bestätigen, daß Rudolf Micherlsiki vom 1. 4. 1937 bis 10. 3. 1945 als Oberwachmann auf dem Flugplatz Heiligenbeil tätig war? Wer kennt die Anschrift der Königsberger Wach- und Schließgesellschaft oder bei ihr tätiger Landsleute?

Wer kann bestätigen, daß Polizeimeister Wilhelm Brach, geb. 24. 6. 1896 in Bischofswerda, Dienst in Königsberg, Revier 12, General-Litzmann-Straße, getan hat?

Um Zuschriften bittet Konsul Bieske, Hamburg 1, Chilehaus A, OE.

Es werden Landsleute aus Tuchlinden, Kreis Johannisburg, gesucht, die Frau Helene Hering, geb. 22. 1. 1880, kennen und bestätigen können, daß der am 15. 9. 1914 in Damaslaw bei Elsenau, Kreis Wongrowietz/Posen, geborene Johann Manitz ihr leibliches Kind ist.

Wer kann bestätigen, daß Franz Packhäuser aus Königsberg von 1920—1925 beim Telegrafenzeugamt Königsberg, zuerst in der Postschuhmacherei und dann als Telegrafenarbeiter beschäftigt gewesen ist?

Nachrichten erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Aus der Geschäftsführung

Jugendgruppen

Vom 2. bis 9. Dezember wird auf dem Heiligenhof bei Bad Kissingen ein Musik- und Singeleiterlehrgang der Deutschen Jugend des Ostens durchgeführt, für den wir einige Plätze für ostpreußische Singeleiter und -leiterinnen zur Verfügung haben. Neben gemeinsamen Musizieren und Erarbeiten von Liedgut für die Jugendgruppen steht die Singeleiter-Schulung und -Uebung im Vordergrund der Arbeitswoche. Wie begrüßen dankbar die Gelegenheit einer gründlichen Chorleiterschulung und bitten, geeignete Teilnehmer baldmöglichst zu melden bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg 24, Wallstraße 29b, z. Hd. von Hanna Wangerin, die alle nötigen Auskünfte erteilt.

Wo wird gesungen?

Zur Auswertung von einer Untersuchung **werden** Kurzberichte zur Rolle des Liedes unter Heimatvertriebenen erbeten, also z. B. zu den Fragen: Unter welchen Umständen finden sich Vertriebene, vor allem Jugendliche, zu gemeinsamem Singen (Lager, Gefangenschaft, Gruppen, Treffen usw.)? Bevorzugte Lieder? Wert des Singens für das Gemeinschaftsleben? Einbeziehung der Einheimischen in die singenden Kreise? Wo bestehen Singkreise, Chöre, Tanzgruppen? Zuschriften erbeten an Landsmannschaft Ostpreußen — Jugend — Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Ein kinderloses Ehepaar aus Celle, das in guten Verhältnissen lebt und ein eigenes Anwesen besitzt, sucht ein 7-8jähr. ostpr. **Mädchen zur Adoption.** Interessenten wollen sich bitte umgehend mit einem kurzen Lebenslauf und Lichtbild an die Geschäftsführung (M. G.) wenden.

Dokumentation

Zur Erhärtung schon vorliegender **Berichte** werden Aussagen von Augenzeugen über das Erleben der Bevölkerung an folgenden Orten gesucht:

Nemmersdorf, Goldap (Oktober 1944), Metgethen, Gr. Heydekrug (Samland), Germau (Februar 1945), Rauschen, Neukuhren, Palmnicken (April 1945).

Welche ostpreußischen Trecks haben die Luftangriffe auf Swinemünde erlebt?

Meldungen an: von Spaeth-Meyken, Hamburg 36, Neuer Wall 72.

Sparbücher

Es liegen Sparbücher vor für: Rose Graf, Hausgehilfin, Bischofstein; Margarete Kuß, geb. Brosch, Allenstein, Adolf-Hitler-Allee 55; Emma Schuldig, Schwenten. Die Sparbücher stammen aus beschädigten Postsendungen.

Zuschriften an die **Geschäftsführung der Landsmannschaft** Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Urkunden

Für nachstehend aufgeführte Landsleute vom Volkssturm, von denen die Heimatanschriften leider fehlen, liegen Urkunden vor: Gruppenführer Karl Lerbs; Zugführer Karl Schwenkler; Zugführer Hermann Meißner; Kompanieführer Otto Wannags; Adolf Neuber; Gruppenführer Friedrich Sommerfeld; Adolf Schröter; Joseph Borowski; Zugführer Hugo Pilger; Hermann Müller; Zugführer Ernst Friedrich; Karl Schwetzler; Zugführer Otto Fischer; Friedrich Thimm; Zugführer Franz Roek; Zugführer Otto Hildebrandt; Albert Schuran, Volkssturm-Jagdstaffel I; Gruppenführer Alfons Moll, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bt.; Stegner, Kampfgruppe General Hauser; Ernst Schebitz, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bat. Stegner; Volkssturmführer Werner Roß, V.-St.-Bat. Cramer; Zugführer Rudolf Pfaff; Adjutant Dr. Konrad Borihs; Zugführer Reinhold Müller; Gruppenführer Friedrich Podlech; Karl Sachert; Ernst Thamaschewski; Wilhelm Pohl; Heinrich Kowalewski; Joseph Kosatschek; Erich Schwalke; Gruppenführer Richard Grunwaldt; Gruppenführer Gustav Spakowski; Gruppenführer Paul Kobusch; Otto Dörk; Gruppenführer Wilhelm Scharnitzki; Zugführer Fritz Kloß; Hermann Osteike; Emil Noske; Lipka; Gotthilf Liefert, Volkssturm-Bat. Foerster im Alarm-Bataillon Stegner; Max Rubisch, Volkssturm-Bat. Foerster im Alarm-Bat. Stegner; Emil Spakowski, Volkssturm-Bat. Foerster im Alarm-Bat. Stegner; Rybutsch; Weinert; Bernhard; Kirstein; Moschkelewski; Kampka; Schifzik; Peter Schneider; Kompanieführer Doepner; August Stammert; Gerhard Kucharzewski; Zugführer Ritzki; Kompanieführer Max Meyhöfer; Gruppenführer Willi Schmidt, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bat. Stegner; Gruppenführer Wilhelm Schaumann; Gruppenführer August Anaß, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bat. Stegner; Zugführer Bruno Hein, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bat. Stegner; Zugführer Fritz Schuldig, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bat. Stegner; Volkssturmführer Hans Dorß, Volkssturm-Bat. Cramer im Alarm-Bat. Stegner; Gruppenführer Franz Osteike; Zugführer Alfred Rossow, Volkssturm-Bat. Foerster im Alarm-Bat. Stegner; Heinrich Hube.

Alle Genannten **unterstanden** dem Oberbefehlshaber der 4. Armee. Die vorgenannten Landsleute bzw. deren Angehörige werden gebeten, sich bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, zu melden.

Wir gratulieren . . .

zum 95. Geburtstag

am 9. November Frau Maria Petri, geb. Rohrmoser, aus Moorhof im Kreise Gumbinnen, jetzt in Marl, Westf., Schüttfeldstraße 20.

zum 91. Geburtstag

am 19. November Frau Luise Weinert, geb. Levandowski, aus Graßnitz im Kreise Osterode. Sie lebt jetzt in Lohe über Rendsburg.

zum 90. Geburtstag.

am 31. Oktober Frau Elisabeth Federau, geb. Thiedmann, aus Rahnenfeld. Sie wohnt auf dem Pachtgrundstück ihres Neffen im Kreis Kusel, Rheinland-Pfalz.

am 2. November Frau Marie Bordihn aus Mehlsack, jetzt bei ihrem Neffen Ernst Krause in Obernbeck bei Löhne/W. Dieser bittet alle Landsleute, die etwas über die letzten Tage seiner Eltern Bankdirektor Anton Krause, Mehlsack, und Frau Olga, geb. Bordihn, wissen, um Nachricht.

am 21. Oktober dem Vize-Admiral a. D. Leo Jacobson in Hamburg-Othmarschen. In vierzigjährigem Dienst in der Kriegsmarine hat der Jubilar u. a. die „Yorck" und das Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" geführt und war von 1912 bis 1919, dem Jahr seines Abschiedes, Kommandant der Inselfestung Helgoland wo bis zur Zerstörung eine Batterie seinen Namen trug. Der verdienstvolle Admiral stammt von der Domäne Althof-Didlacken bei Insterburg.

zum 85. Geburtstag

am 12. November dem Rentner Karl Schwenzfeger aus Königsberg, jetzt in Hochdonn bei Burg-Holstein.

zum 80. Geburtstag

am 12. November Frau Marie Barkowski aus Königsberg, jetzt in Hamburg-Wandsbek, Rechteck 6.

am 12. November Frau Elisabeth Gutzeit aus Insterburg. Sie lebt in Klein-Biewende, Kreis Wolfenbüttel.

am 27. November dem Fischhausener Ziegeleibesitzer Heinrich Frischgesell. Er wohnt in Tellingstedt/Holstein.

am 5. November Frau Auguste Schimkus, geb. Wolff, aus Tilsit, jetzt in Dortmund-Hörde, Benninghofer Straße 53.

am 1. November Frau Auguste Gerwien aus Pillau, jetzt in Ahrensburg bei Hamburg, Waldemar-Bonsels-Weg 99.

am 13. November dem Zugführer a. D. Stanislaus Guss aus Osterode; er lebt in St. Mauritz bei Münster II, Werse 10.

Frau Auguste Roß, früher Labiau, jetzt Königsheim, Kreis Tuttlingen/Wttbg.

am 4. November dem Steuerinspektor i. R. John Gehrmann aus Königsberg, jetzt Bad Schwartau, Bahnhofstraße 3.

am 2. November Frau Maria Sanftleben aus Willuhnen, Kreis Schloßberg, jetzt Tettau, Kreis Kronach, Oberfranken.

am 12. November Frau Kutschenreiter, geb. Krieg, aus Schloßberg; sie lebt in Hohenwestedt.

am 11. November Frau Anna Wasna, geb. Subert, aus Trammen, Elchniederung, jetzt in Essen, Gerlingplatz 4.

am 11. November August Neufeld aus Schloßberg, jetzt in Sangerhausen, Katharinenstraße 2.

zum 75. Geburtstag.

am 5. November Frau Martha Kiaulehn, geb. Schinz, aus Rastenburg, jetzt in Hannover-Linden, Ricklinger Straße 114.

am 30. Oktober Frau Gertrud Bohn, geb. Scherenberger, aus Königsberg, jetzt in Einbeck/Hann.

am 1. November dem Schiffsführer beim Pillauer Lotsenamt Franz Schöttke. Er hat im Seerettungsdienst an der Lebensrettung von etwa 250 Menschen unter Einsatz seines Lebens mitgewirkt. Heute lebt er in Waakshausen 23 bei Worpswede.

am 25. Oktober Frau Emma Frischgesell aus Fischhausen, jetzt Tellingstedt/Holstein.

Professor Georg Meyer

Seinen 75. Geburtstag beging am 6. Oktober der in 40jähriger Tätigkeit die ostpreußische Geflügelzucht zu einem gleichberechtigten Teil der Tierzucht gemacht hat. In der Lehranstalt Waldgarten, die er aufbaute, unterrichtete er die Landbevölkerung in der Hühnerhaltung. Auf seinen Reisen hielt er nicht nur Vorträge, sondern nahm auf den Höfen unmittelbaren Kontakt mit den Züchtern auf. 1922 gründete er das ostpreußische Geflügelzuchtbuch und errichtete einen weiteren Versuchshof in Metgethen. Als Lektor hat er die Kleintierhaltung auch an der Königsberger Universität vertreten, die ihn zum Professor ernannte. Unvergessen sind auch seine vielen humorvollen Beiträge in der „Georgine" und den „Geschichten vom Geflügelhof". Als Mensch gewann er viele Freunde, und seine Mitarbeiter hängen heute noch an ihm. Seinen Geburtstag mußte er in der Mittelzone verleben.

Hochzeitsjubiläen

Diamantene Hochzeit feierten am 6. Oktober Bahnwärter Sassor aus Schönwiese und Frau Maria, geb. Saßlona. Der Vorsitzende und der Chor der Ostpreußen überbrachten dem Paare Glückwünsche, das nach langer Trennung erst 1950 wieder zusammengekommen ist. Die Jubilare wohnen in Flensburg.

Am 30. Oktober begingen Fischer Gustav Lemke aus Schaaksvitte und Frau Emilie, geb. Ernst, in Wilhelmshaven, Spiekeroogstraße 6, ihre Diamantene Hochzeit. Neun Kinder, 24 Enkel und neun Urenkel sind der Ehe entsprossen.

Zur Goldenen Hochzeit gratulieren wir:

am 17. Oktober Tischlermeister Wilhelm Mazemmek aus Passenheim und Frau Marie, geb. Mischel, heute in Löningen in Oldenburg, Poststraße 6.

Am 2. November feierten ihre Goldene Hochzeit der Sattlermeister Gustav Butschat und Frau Berta, geb. Stark, aus Tilsit, Landwehrstraße 50. Sie leben jetzt in der Mittelzone.

am 7. November Julius Langhagel, Lehrer in Kl.-Gehlfeld und Osterode, und Frau Emma, geb. Dickmann. Das Paar lebt in Kremperheide bei Itzehoe-Holstein.

am 31. Oktober dem Kreuzburger Paar Eduard Behnkost und Frau Maria, geb. Kowalzik, jetzt in Diepholz, Bez. Bremen, Steinstraße 7.

am 2. November Bernhard Thater u. Frau Martha, geb. Fox, aus Arnsdorf im Ermland, heute Barsbüttel bei Hamburg, Hauptstraße 42.

am 13. November den Mohrungern Heinrich Lau und Frau Martha, geb. Kuhn, in Aalen-Württ., Primelweg 2 b.

am 11. November Hermann Kinzel aus Gr.-Köllen, Kreis Rößel, und Frau Anna, geb. Graw. Sie leben in der Mittelzone.

Wer kennt diese Person?

Auskunft in einer Ermittlungssache erb die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24 „Sachgebiet A"

Tote unserer Heimat

Obermedizinalrat Dr. Rehberg †

Am 9. Oktober 1952 ist Obermedizinalrat Dr. Rehberg, früher Tilsit, mitten aus vollem Schaffen heraus, wenige Tage nach Vollendung seines 71. Lebensjahres in die Ewigkeit eingegangen. Alle, die ihn kannten, wird diese Nachricht tief erschüttern, war er doch gleich geliebt und verehrt von seinen Kranken und seinen Mitarbeitern.

Im Kreise Pr.-Eylau stand seine Wiege; er besuchte das Gymnasium in Bartenstein und Rastenburg und studierte an den Universitäten Leipzig, Greifswald und Königsberg Medizin. 1907 bestand er mit Auszeichnung die ärztlichen Abschlußprüfungen.

Es folgte Assistententätigkeit in Posen, Königsberg und Trier. Am 1. 2. 1911 ließ sich der Verewigte in Angerburg als praktischer Arzt nieder, wo er gleichzeitig die ärztliche Leitung des Kinderkrüppelheims übernahm. Nach Ablegung der preußischen Kreisarztprüfung wurde Dr. Rehberg 1916 zum Kreisarzt ernannt. Der 1. Weltkrieg sah ihn zunächst an der Front, dann an verantwortlicher Stelle in der Fleckfieberbekämpfung. Nach Kriegsende wurde er Kreisarzt des Stadt- und Landkreises Tilsit, gleichzeitig 1. Stadtarzt und Leitender Arzt der Inneren Abteilung des Städt. Krankenhauses Tilsit, dessen Chefarzt er später wurde.

Schon in dieser Zeit widmete er sich vorwiegend der Erkennung und Bekämpfung der Tuberkulose, die fortan seine Lebensaufgabe wurde und in der er Pionierarbeit leistete.

1930 trat er in den Dienst der Landesversicherungsanstalt Ostpreußen über. Er übernahm die Leitung des unter seiner maßgeblichen Mitwirkung neuerbauten Tuberkulosekrankenhauses Tilsit-Stadtheide, des modernsten Hauses dieser Art, weit über Ostpreußen hinaus. Bis zur Räumung Tilsits hatte Dr. Rehberg es auf 250 Betten erweitert. Im 2. Weltkriege war er Tuberkulosefachberater in den Wehrkreisen I und IX und zuletzt als Oberstabsarzt Chefarzt des Lungenlazaretts Bad Kolberg. Nach vorübergehender Tätigkeit als prakt. Arzt in Umerstadt und Heldburg (Thür.), ging Dr. Rehberg mit 67 Jahren nach Sondershausen, wo er seit Mai 1948 bis jetzt als Leitender Arzt der Tuberkulosefürsorgestelle und Bezirkstuberkulosearzt Thüringen-Nord und als Leitender Arzt der Tuberkuloseabteilung des Kreiskrankenhauses tätig war.

Dr. Rehberg besaß hervorragende Kenntnisse auf allen Gebieten der Medizin wie nur wenige. Wer das Glück hatte, bei ihm als Assistent arbeiten zu dürfen, bewunderte seine Energie, mit der er, ohne jede Schonung gegen sich selbst, in Tag- und Nachtarbeit alle neuen Methoden der Krankheitserkennung und -behandlung sich aneignete und ihren Wert selbst prüfte. Mit hervorragendem Lehrtalent begabt verstand er es, seine Mitarbeiter zu begeistern und diesen ebenfalls gediegene und weitumfassende ärztliche Grundlagen zu vermitteln und sie zu exaktem Arbeiten anzuhalten.

Dr. Rehberg hatte neben seinen Krankenhauspflichten eine sehr umfangreiche ärztliche Praxis, da er weit und breit sehr beliebt und geschätzt war. Er war Arzt in des Wortes edelster Bedeutung; nicht nur sein ärztliches Wissen, auch sein Herz war am Krankenbett. Ich habe ihn manchmal verzweifelt und mit Tränen in den Augen gesehen, wenn es aller ärztlichen Kunst nicht gelang, eine Mutter ihren Kindern zu erhalten. Aber auch als Mensch, als Gatte und Vater war er allen ein Beispiel.

Verlockende Angebote, die Leitung eines neuen Tuberkulosekrankenhauses im Westen zu übernehmen, schlug er aus; er blieb bei seinen Kranken im Osten auf dem Platz, auf den ihn Gott gestellt hatte.

Den Verlust der geliebten Heimat und seiner Habe trug er mit Würde in der Hoffnung, noch die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes erleben zu dürfen.

Noch am Todestage im Dienste wie immer, wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und erlag zwei Stunden später einem schweren Herzanfall. Er starb „in den Sielen", wie er es sich immer gewünscht hatte.

Seinen Kranken und seinen Mitarbeitern war „unser Dr. Rehberg" als Arzt und Mensch allezeit ein leuchtendes Vorbild:

„Aber ging es leuchtend nieder,
leuchtet's lange noch zurück."

Ob.-Med.-Rat Dr. Zürcher-Wilhelmshaven

Für Todeserklärungen

Frau Erna Gauer, geb. Berger, geb. am 6. 2. 1878 in Memel, wohnhaft gewesen in Rauschen, Kirchenstraße, wird seit Februar 1945 vermißt. Sie soll im Frühjahr 1945 gestorben sein. Wer kann Auskunft über ihr Schicksal geben?

Franz Balasus, geboren in Demmen, Kreis Elchniederung, und Ehefrau Minna, geb. Barkowski, wohnhaft gewesen in Demmen, werden seit November 1945 vermißt. In einem Lager in Dirschau **wurde das Ehepaar zuletzt gesehen. Wer kennt das** Schicksal der gesuchten Landsleute? Alter etwa 68 Jahre.

Der Straßenarbeiter Hugo Schirmacher aus Sorgenort, geboren am 14. 2. 1913, in Königsberg als Pionier eingezogen, soll für tot erklärt werden. Wer kennt sein Schicksal?

Friedrich Hellmann, geboren am 4. 2. 1884 in Schnepien, Kreis Lyck, zuletzt wohnhaft gewesen in Prostken, Hindenburgstraße 3 (Berginv.), soll für tot erklärt werden. Wer kennt sein Schicksal?

Gustav Lemke, geboren am 16. 11. 1902 in Thiemsdorf (Samland), zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Yorckstraße 94, soll für tot erklärt werden. Wer kennt sein Schicksal?

Frau Klara Molinnus, geb. Repkowski, geboren am 21. 12. 1899 in Rastenburg, wohnhaft gewesen in Königsberg, Briesenstraße 24, wird seit 1945 vermißt, nachdem sie ihren Mann in Langenau bei Danzig besuchen wollte. Wer kennt das Schicksal der Frau Molinnus? Wer war mit ihr zusammen?

Wer kann Auskunft geben über die Krankenpflegerin Maria Wöttke, geboren am 3. 3. 1898 in Karschaunen, Kreis Braunsberg, wohnhaft gewesen zuletzt in Königsberg, Neuendorfer Straße 1? Der letzte Brief stammt vom 1. 1. 1947 aus Königsberg, wo sie als Straßenarbeiterin beschäftigt wurde.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal von Karl Otto Wichmann, geboren am 14. 12. 1889, wohnhaft Königsberg, Sackh. Mittelstraße 22, Februar 1945 beim Volkssturm in Königsberg eingesetzt, Feldpost-Nummer 65 951 F/1?

Wilhelm Schillock, geboren 11. 9. 1882, und Wilhelmine Schillock, geb. Alex, geboren 24. 10. 1880, wohnhaft gewesen in Waldwinkel, Kreis Labiau, werden vermißt. Das Ehepaar soll Anfang 1947 gestorben sein. Wer kennt ihr Schicksal?

Alle Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Der Lastenausgleich

Auf viele Nachfragen teilt die Landsmannschaft Ostpreußen mit, daß ihr bisher nicht bekannt geworden ist, daß irgendwelche Unterlagen von Grundbuchämtern oder Katasterämtern aus der Provinz Ostpreußen ausgelagert sind und als Beweis für Schadensanmeldungen herangezogen werden können. Die Landsmannschaft Ostpreußen bittet daher, von irgendwelchen Anfragen dieser Art abzusehen. Falls die von der Landsmannschaft Ostpreußen auch weiterhin betriebenen Nachforschungen Erfolg haben, wird an dieser Stelle sofort hiervon Mitteilung gemacht werden.

Um Unterlagen für die Bewertung von Grundvermögen zu erhalten, wird die Landsmannschaft Ostpreußen immer wieder um Auskunft gebeten, über die Geschäftsstellen der **Ostpreußischen Feuersozietät.** Hierzu muß grundsätzlich festgestellt werden, daß weder irgendwelche Unterlagen der Feuersozietät gerettet sind noch die ehemaligen Bezirkskommissare der Feuersozietät Unterlagen in ihrem Besitze haben. Auch diese können keine verbindliche Auskünfte geben. Es wird deshalb gebeten, von Anfragen an die Landsmannschaft Ostpreußen betreffend Ostpreußische Feuersozietät und deren Unterlagen Abstand zu nehmen.

Heimatauskunftstellen: Es besteht in den Kreisen der Landsleute die irrige Annahme, daß es die Aufgabe der im Feststellungsgesetz erwähnten Heimatauskunftstellen ist, die noch gar nicht eingerichtet sind, den einzelnen Landsleuten Auskünfte über ihren früheren Besitz zu erteilen. Die Aufgabe der Heimatauskunftstellen ist es, die eingereichten Feststellungsanträge auf Anfordern der Ausgleichsämter zu prüfen. Auskunft über den früheren Besitz können nur die Kreisvertreter der Landsmannschaft Ostpreußen, eventuell über Bezirks- und Ortsbeauftragte, erteilen. Es wird also gebeten, Bescheinigungen über früheren Besitz nur bei den Kreisvertretern des betreffenden Heimatkreises anzufordern.

„Kamerad, ich rufe dich!"



Infanterie-Regiment 2

Die **ehemaligen** Angehörigen **des** Infanterie-Regiments 2 haben sich in der „Kameradschaft des Inf.-Regts. 2" zusammengeschlossen, die bei dem ersten Treffen nach dem Kriege im Mai ds. Js. in Herford gegründet wurde, um die alte Kameradschaft aus Friedens- und Kriegszeiten zu erneuern und gegenseitige Hilfe zu leisten. Als vornehmste Aufgabe sieht es die „Kameradschaft" an, die Schicksale der noch vermißten Angehörigen des Regiments zu klären Alle ehem. I.-R. 2er werden deshalb aufgerufen, ihre Anschrift und die der ihnen bekannten Kameraden für den Vermißten-Suchdienst des Regiments abzugeben. Ueber 2000 Regimentsangehörige werden noch vermißt. Auch der kleinste Hinweis ist wichtig und kann Erfolg bringen. Auch die Eltern, Geschwister, Kinder und Frauen der Vermißten werden aufgerufen, ihre Anschriften anzugeben. Weiter wird gebeten um Namensnennung von Vorgesetzten und Kameraden, und um Anforderung von Fragebogen. Es liegt weniger an langen Berichten, als an den kleinsten Hinweis, die von größter Wichtigkeit sein können.

Unabhängig von den Nachforschungen des Vermißten-Suchdienstes des Regiments erscheinen Suchanzeigen im Nachrichtenblatt „Kameradendienst". Anfragen sind zu richten an: Ernst Tollkiehn, (22c) Köln-Kalk, Hachenburger Straße 16. Rückporto erbeten.

Treffen in Solingen und Köln am 8. November, 18 Uhr, in Solingen-Höhscheid im Lokal „Ernst Windhövel", Neuendorfer Straße 2 (vom Hauptbahnhof mit Linie 2 bis Endstation zu erreichen.). — Am 9. November, 11 Uhr, in Köln im Restaurant „Metzmacher", Rheinstraße. Das Lokal ist mit den Omnibussen 33 und 34 ab Hauptbahnhof bis Neumarkt (Haltestelle Gürzenich) zu erreichen. Von der Haltestelle sind es noch etwa fünf Minuten in Richtung der Busse. Die Treffen sind für die Kameraden aus diesen beiden Städten und der Umgebung angesetzt.

Sturmgeschütz-Brig. 600

Wer kann Auskunft über folgende Vorgesetzte der Sturmgeschütz-Brigade 600 geben: Major Buchwieser, Leutnant Schwenzfeier, Leutnant Böhlke, Hauptwachtmeister Richard Gelfert? Um Zuschriften bittet Alfred Zielinski, Kamp-Lintfort (Rhld), Rheinberger Straße 222.

Ostpreußischer Arbeitsdienst

Bevor das Werk vieler tausend junger **Menschen** im ostpreußischen Arbeitsdienst **verfällt, ehe die** neugeschaffenen Kulturböden wieder zu Sümpfen werden und die Forsten kahlgeschlagen **sind, sollen die Lebenden das** Werk festhalten, **das in unserer Heimat vom Arbeitsdienst geschaffen wurde. Wer** hierbei aus Liebe zur Heimat ohne persönlichen Nutzen mitarbeiten will, der teile Namen und Anschrift unter „Geschichte, Heimatwerk-Arbeitsdienst Ostpreußen", möglichst unter Angabe des Arbeitsvorhabens, des Zeitabschnittes und des Gesichtspunktes, unter dem er berichten will, der Geschäftsführung der Landsmannschfat Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, mit. Alle Beiträge sind willkommen.

Familienanzeigen

Ingo, Roland
geboren 20. Oktober 1952.
In Dankbarkeit und Freude
Amtsgerichtsrat a. D.
Horst Patschke
Hanna Patschke, geb. Müller
Wolfgang und **Detlev**
Nürnberg, Oskar-von-Miller-Straße 42, früher: Königsberg, Hermann-Göring-Str. 73.

Detlef Rüdiger
unser Stammhalter ist da.
In dankbarer Freude
Paul Tausendfreund
Frau Ingrid, geb. Westphal
früher: Pohiebels, Kr. Bartenstein, K. Kosel, Kr. Neidenburg
jetzt: Hagen i. W., Kapellenstraße 18.

Unser Stammhalter
Franz Josef
ist gesund und munter am 26. September angekommen.
In dankbarer Freude
Franz Gudd und Frau Vroni
Braunsberg
jetzt Gundelfingen a./Donau, Günzburger Straße 16.

Als Vermählte grüßen
Emil Statz
Edith Statz
geb. Maserath
Spirgsten, Kr. Lötzen, jetzt: Ahrensburg, Moltke-Allee 16

Am 18. Oktober 1952 wurde unsere kleine
Angelika Erika
geboren.
Erika Ballhorn, geb. Kudicke
Dr. Gerhard Ballhorn
Amtsgerichtsdirektor
Itzehoe/Holstein, Buschkamp 7 b,
früher: Königsberg (Pr.), Schönstr. 18, und Tragheimer Pulverstr. 14.

Wir geben hiermit die Vermählung unserer Tochter
Inge Sieglinde
mit dem technischen Zeichner Herrn
Hans Lenaerts
Antwerpen-Kiel, Belgien Wittestr. 17,
bekannt.
Fritz Sprenger und Frau Frieda, geb. Schaefer
Bartenstein (Ostpr.), Königsberger Straße 48, jetzt Seelenfeld Nr. 2, Post Windheim/Weser, Kreis Minden/Westf.
am 30. September 1952.

Die Vermählung ihrer Tochter
Christel
mit dem Maschinenbauer
Kurt Grossmann
geben bekannt
Gustav Matern und Frau
Gr.-Droosden, Kr. Labiau
jetzt Berlin-Dahlem, Am Hirschsprung 27/29.

Annekes Brüderchen
Jan-Frederik
ist am 19. Juni 1952 bei uns angekommen.
Dr. med. dent.
Karlheinz Grottschreiber
und Frau Gertrud-Geesche
geb. Walter

Ihre Vermählung am 3. Oktober 1952 geben bekannt
GÖRAN GÖRANSSON
Stockholm
UND FRAU
WALTRAUT-RUTH
geb. Walter

z. Zt. Fredenbeck, Kr. Stade
früher Lötzen, Lycker Str. 10

Statt Karten

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Heinz Gindler, Tierarzt
Hildegard Gindler, Dipl.-Landwirtin
geb. Hensel
früher Pesseln-Darkehmen Gießen (Hessen)
im September 1952

Nach einem Leben voller Hingabe für Familie und Beruf verstarb am 14. Oktober 1952 im 51. Lebensjahre, der
Lehrer
Walter Rieß
aus Bieberstein, Kreis Gerdauen
In tiefem Schmerz
Erika Rieß
geb. Deutschmann
und die Kinder:
Gisela, Brigitte, Bärbel, Burkhard und **Lothar**
die trauernden Geschwister aus Abschwangen, Kreis Pr.-Eylau:
Elma, Otto, Ernst, Franz und Helmuth
nebst Familien
Buchholz b. Burg i. Dithmarschen.

Zum Gedenken!
Im Oktober 1945 starben den Hungertod unsere geliebten Eltern
Martin Schmidt
Maria Schmidt
geb. Mattschull
in unserer Heimatstadt Königsberg-Kohlhof.
In stiller Trauer ihre dankbaren Kinder
Hildegard, Gerhard, Ilse, Grete, Paul, Hansgeorg,
Fritz, vermißt
Willy Gedenk, als Schwiegersohn
Gertrud Gedenk, geb. Lange
Pillau-Camstigall, jetzt Argenthal (Hunsrück).

Am 26. Oktober 1952 verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber einziger Bruder, Schwager und Onkel, der frühere
Kaufmann
Fritz Barkowski
im 58. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen der Geschwister
Luise Metzler, geb. Barkowski
Gumbinnen (Ostpr.), jetzt Heiligenhafen (Holst.), Mühlenstraße 17.

In stiller Trauer gedenke ich meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters
Franz Arendt
gest. 2. 7. 1945
in Königsberg (Pr.)
Im Namen aller Angehörigen
Hedwig Arendt, geb. Liedtke
Königsberg (Pr.), Samitter Allee 74,
jetzt Gilching b. München, Starnberger Weg 80 1/7.

Am 23. September 1952 entschlief kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater
Gastwirt
Franz Butzkies
aus Perkallen, Kr. Gumbinnen.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Henriette Butzkies, geb. Rau
Ritsch üb. Stade.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden im 88. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwieger-, Groß-, Urgroßvater und Onkel
Friedrich Kriwath
Leibgarten, Kr. Ebenrode.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Haering und Frau Minna, geb. Kriwath
Barchel, den 26. Oktober 1952. Kreis Bremervörde.

Am 22. September, an seinem 80. Geburtstage, verstarb nach längerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und guter Opa, Schwager und Onkel, der
Stellwerksmeister i. R.
Hermann Rudorf
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Auguste Rudorf
aus Königsberg (Ostpr.)
jetzt Hohenwestedt, Friedrichstraße 32.

Am 9. November jährt sich zum siebenten Male der Todestag unserer lieben, unvergessenen Mutter, Schwiegermutter und Oma
Helene Maguhn
geb. Neumann
geb. am 20. Juli 1886
Sie starb nach qualvoller Krankheit und unter unvorstellbaren Entbehrungen für uns und ihre geliebte Heimat. Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben treusorgenden Vaters, Schwiegervaters u. Opas
Schlossermeister und Hausbesitzer
Richard Maguhn
geb. am 10. September 1882.
Am 10. Juli 1946 aus dem Internierungslager entlassen, verstarb er auf dem Heimweg.
In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir ihrer.
Otto Bieber und Frau Eva
geb. Maguhn
Oldenburg i. O., Milchstr. 13
Alfred Maguhn, USA,
Kurt Boese und Frau Charlotte, geb. Maguhn
Berlin
Erika Prang, geb. Maguhn
Delmenhorst
Fritz Pahlke und Frau Elsbeth, geb. Maguhn
Brake
und 6 Enkelkinder.
Königsberg, Tiepoltstr. 21, und Sorgenau, Samland.

Am 21. Oktober 1952 entschlief nach einem arbeitsreichen Leben, fern der alten Heimat Ortelsburg (Ostpr.), unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, die
Kaufmannswitwe
Elise Schiller
geb. Becker
im 82. Lebensjahre.
Ferner erhielt ich nunmehr die Gewißheit, daß vor einigen Jahren im russischen KZ. Sachsenhausen mein lieber Mann und guter Vati
Otto Bukowski
verstorben ist.
Im Namen aller Leidtragenden
Frau Frieda Bukowski
geb. Schiller
Berlin-Reinickendorf/1, Mickestraße 2 I.

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern ihrer geliebten Heimat entschlief am 23. Oktober 1952 nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere geliebte, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Frau
Minna Warnat
geb. Reinecker
Stallupönen, Alter Markt 20
im Alter von 63 Jahren. Ihr Leben war Liebe, Güte und Fürsorge für uns bis zuletzt.
In tiefer Trauer
Heinz Warnat und Frau Charlotte, geb. Höpfner
Fritz Kramer und Frau Eva, geb. Warnat
Sigrid und Gudrun, Klaus und Ullrich als Enkelkinder.
Delligsen über Alfeld/Leine, Hainbergstraße 3.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft am 24. September 1952 unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Rosalie Radtke
geb. Zelmer
im 74. Lebensjahr.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Wilhelm Radtke
Waiselhöhe b. Neidenburg (Ostpr.)
jetzt Neu-Lehe, Post Börgermoor, Emsland, Kreis Aschendorf.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief heute, erlöst von langem, schwerem, in großer Geduld getragenem Leiden unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau
Elise Hackbarth
geb. Boerke
im Alter von 68 Jahren.
In tiefer Trauer
Dorothea Steffen
geb. Hackbarth
Dr. Wilhelm Steffen
Wilhelm Steffen als Enkel
Bertha Boerke } als
Adolf Boerke } Geschwister
und alle Verwandten
Lyck (Ostpr.)
jetzt Gohfeld, Kreis Herford, Bahnhofstraße 401, den 17. Oktober 1952.

Fern der geliebten Heimat verschied am 8. Oktober 1952 in Wanne-Eickel, infolge Schlaganfall, unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die
Lehrerwitwe
Elisabeth Ebert
geb. Neumann
aus Gr.-Hoppenburch, Kreis Heiligenbeil
in vollendetem 71. Lebensjahr.
Im Namen aller, die sie lieb hatten
Kurt Neumann
Hamburg, Wrangelstraße 6.

Unser geliebtes Mutterchen und Ohmchen ist heute sanft entschlafen.
Auguste Liedtke
geb. Mielenz
aus Königsberg (Pr.), Sauerbaum, Fronicken.
In stiller Trauer
Kurt-Max Liedtke und Frau Herta, geb. Hensel
Walter Kaun und Frau Margarete, geb. Liedtke
Franz Kühnel und Frau Magdalena, geb. Liedtke
Elfriede Liedtke
und 12 Enkelkinder
Kassel, den 17. Oktober 1952. Bunsenstr. 81

I. Petr. 1, Vers 3.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb am 9. Oktober 1952, einen Monat vor der Goldenen Hochzeit meine liebe Frau, unsere liebe unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin, im Alter von 70 Jahren
Susanne Schmeling
im festen Glauben an ihren Erlöser.
Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an
August Schmeling
Gumbinnen, Bismarckstr. 9, jetzt sowj. bes. Zone.

Fern der teuren Heimat entschlief am 12. Oktober nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche, herzensgute und treusorgende Ehefrau, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Eggert
geb. Buss
aus Königsberg (Pr.)
im Alter von 57 Jahren.
In tiefer Trauer
Georg Eggert
Unna/Westf., Hammer-Str. 20a.

Christus ist mein Leben
Sterben mein Gewinn.
Fern der lieben Heimat nahm Gott, der Herr, plötzlich und unerwartet am 4. März 1946 meine liebe Mutter
Anna Kösling
geb. Naujokat
im 72. Lebensjahre zu sich, zuletzt wohnhaft in Leck (Schleswig-Holstein).
Ihr folgte am 21. November 1951 mein lieber Vater, der
Hausbesitzer
August Kösling
aus Leibgarten, Kreis Stallupönen
im 80. Lebensjahre.
Im Namen der Angehörigen
Ida Klaus, geb. Kösling
Gustav Klaus
Horst Klaus, als Sohn
Jetzt (21a) Gütersloh (Westf.), Sieweckestraße 39 d, am Grenzweg.

Am 9. Oktober 1952 rief der Herr über Tod und Leben meine geliebte, gute Frau, meine herzliebste Mutti, meine einzige, liebe Schwester
Magda Scherpe
geb. Naujoks
im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie leitete lange Jahre das Pestalozzi-Tagesheim in Königsberg (Pr.). Die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat hat sie nie verlassen.
In tiefer Trauer
Werner Scherpe
Landgerichtsrat
Marianne Scherpe
Lydia Naujoks
Hilfsschullehrerin
Lüneburg, Auf der Höhe 57.

Gott, der Herr, nahm am 29. September 1952 unsere über alles geliebte Mutti, Tochter und Schwester, Frau
Gertrud Bartsch
geb. Wölk
im Alter von 47 Jahren zu sich in sein Reich. Sie ist nach kurzer schwerer Krankheit in Frieden von uns gegangen und ist jetzt vereint mit unserem lieben Brüderchen
Hartmut
das im Alter von 7 Jahren am 17. April 1945 an einer auf der Flucht erlittenen Verwundung verstarb.
In Liebe und stiller Trauer gedenken ihrer, zugleich für unseren seit 1945 vermißten Vati und alle Verwandten
Magda, Vera, Sigrid und Manfred
als Kinder
Gr.-Lindenau (Ostpr.), jetzt Myhl, Kr. Erkelenz, Hauptstraße 103.

Am 22. Oktober 1952 hat der Allmächtige Gott meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Pflegemutter
Natalie Pintat
geb. Gudat
von ihrem seit mehreren Jahren mit großer Geduld getragenen schweren Leiden erlöst
In tiefer Trauer
Gustav Pintat
Gretel Bartel, geb. Pintat, Berlin
Luise Sulimma, geb. Pattke, Levern
Karl Gudat, Gelsenkirchen-Buer
Emil Gudat, Frankfurt (Main)
Insterburg (Ostpr.), Siedlung Waldgarten, Am Anger 10,
jetzt Werne a. d. Lippe, Hornsberg 5.

Am 23. Oktober 1952 entschlief im 87. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Martha Schiller
geb. Spiess
Es trauern um sie
Charlotte Zekau, geb. Schiller und **Georg Zekau**, Bergzabern (Pfalz)
Käthe Kussat, geb. Schiller, Landau (Pfalz)
Friedrich Schiller und Frau Cäcilie, geb. Schneider, Hannover, Ferdinandstr. 11
Martha Werner, geb. Schiller, Cloppenburg i. O.
Eva Schiller, Landau (Pfalz)
Ursula Kaiser, geb. Schiller und **Hans Kaiser**, Norderney
15 Enkel und 5 Urenkel.
Landau (Pfalz), Cornichonstr. 49, den 23. Oktober 1952.

Am 3. September 1952 entschlief nach langer Krankheit im 76. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Anna Smolinski
geb. Wilkanowski
aus Gorlau, Kr. Lyck (Ostpr.).
Im Namen aller Angehörigen
Johann Smolinski
jetzt Cappel, Kr. Wesermünde.

Am 7. Oktober 1952 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Maria Motzkau
geb. Latussek
für immer von uns gegangen.
Ruth Reißland, geb. Motzkau
Inge Trommsdorf, geb. Motzkau
Alfred Motzkau
Lötzen (Ostpr.), jetzt sowj. bes. Zone und Heidelberg, Rottmannstraße 24

Am 15. Oktober 1952 verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe gute Frau
Anna Bensch
geb. Pippirs
im 60. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Otto Bensch
Königsberg, Löben. Oberbergstraße 9,
jetzt Rethen (Leine), Zentrale 5, Kr. Hannover.

Am 14. Oktober 1952 verschied in Kroondal (Transval), wohin sie mit der Familie des Sohnes ausgewandert war, der dort eine Farm übernommen hatte, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach vollendetem 79. Lebensjahr, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Anna Kessler
geb. Henneberg
Im Namen aller Verwandten in der alten Heimat, in tiefer Trauer
Erich Kessler
früher Steegen, Kreis (Pr.-Holland)

Zum Gedenken!
Am 29. Oktober 1952 jährte sich zum siebenten Male der Todestag meiner geliebten, herzensguten und unvergeßlichen Tochter
Traute Pfeiffer
geb. Sandhack
aus Königsberg (Pr.)
In stillem Leid
Elly Sandhack, geb. Liedtke
Königsberg (Pr.), Beethovenstraße 55,
jetzt Gilching b. München, Starnberger Weg 80 1/7.

Am 14. Oktober 1952 entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Antonie Kommnick
geb. May
aus Tapiau (Ostpr.)
kurz vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres.
In stiller Trauer
Erich May und Frau Ursula
geb. Stoermer
Gisela May
Tapiau (Ostpr.), jetzt (22a) Mettmann, Poststraße 21.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."
Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere inniggeliebte Schwester
Emma Friedrich
heimzurufen in sein Reich. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat. Eine stille, aber in Gott geborgene Seele hat ihren Pilgerlauf im Glauben an ihren Erlöser vollendet.
In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Meta-Betty Friedrich,
Musiklehrerin
Königsberg (Pr.), Tiergartenstraße 59, jetzt Offenbach a. M., Bismarckstraße 129.

Nach Gottes unerforschlichem Rat und Willen entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 2. Oktober 1952, fern der lieben Heimat, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater und Opa

Kaufmann und Imker

Julius Gerlach

Inh. des EK II von 14/18 u. Verwundeten-Abzeichens in Silber, im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Minna Gerlach
Christel Gerlach
Kurt Gerlach
Willi Gerlach und Familie, Berlin

Uderwangen (Ostpr.),
jetzt Burg a. Fehmarn, Wilhelmstraße 42.

Am 27. Oktober 1952 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser guter Onkel, fern der alten Heimat Königsberg, der

Regierungsobersekretär a. D.

Ernst Lablack

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer gleichzeitig im Namen der Angehörigen

Hedwig Lablack, geb. Becker

Mölln (Lbg.), Goethestraße 17.

Am 2. November jährte sich zum fünften Male der Todestag meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, des

Hauptlehrers i. R.

Richard Schröder

(Thomascheinen, Seenwalde, Kurwien und Elbing)

Er starb im Alter von 74 Jahren, fern seiner Heimat, im Lager Oksböl (Dänemark).

Ida Schröder, geb. Neubecker, Heiligenhaus (Rhld.), Rossdeller Straße 15,
Gerda Konrad, geb. Schröder, Willi Konrad – sowj. bes. Zone
Harry Schröder, Erika Schröder, geb. Schiffke – Neviges, Rhld., Weinbergstraße 18
Heinz Schröder, Charlotte Schröder, geb. Kapeller – Heiligenhaus, Rhld., Talburgstraße
und 7 Enkelkinder.

Ich kann's nicht glauben,
Ich kann's nicht fassen,
Daß Du mein Kind
So früh mich mußtest schon verlassen.

Nach 7½jährigem Bangen erreichte mich dieser Tage durch Umfrage bei ehemaligen Kameraden die mich tieferschütternde Nachricht, daß mein so lebhafter, intelligenter, stets freundlicher Junge, unser lieber Bruder, der

Schüler

Hilmar Neumann

geb. 31. 12. 28, gest. 29. 3. 45

bei den schweren Kämpfen am Ostufer des Hafens von Weichselmünde durch einen Granatsplitter in die Schläfe sein hoffnungsvolles Leben sehr plötzlich abschließen mußte. Seine Kameraden betteten ihn im Pfarrhausgarten in die kalte Erde. Gleichzeitig gedenken wir der noch immer vermißten Angehörigen meines lieben Mannes, unseres lieben Vater, des

Präzentor a. D. und ehem. Bauern

Franz Neumann

geb. 27. 2. 1885, verm. seit 10. 3. 1945 in Karthaus (Westpr.)

und meiner ebenso hoffnungsvollen Tochter und unserer lieben Schwester

Ingrid Neumann

geb. 23. 3. 27, verm. seit März 1945 in Gotenhafen, Krankenhaus.

In stiller Trauer im Namen aller Verwandten

Gerda Neumann, geb. Bung
Gertlinde Kawschlus, geb. Neumann
Erhard Neumann
Rüdiger Neumann

Remscheid (Rhld.), Düsseldorf, Wermelskirchen, Ehringhausen 103 (früher Bermingen b. Ebenrode (Ostpr.).

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Kusine, Großkaufmannswitwe Frau

Olga Faltin

geb. Schroeder

* Königsberg i./Pr. 24. 3. 1881
† Hannover/Kirchrode 2. 10. 1952

Ihr Leben war Liebe, Güte und Fürsorge für uns bis zuletzt.

Ferner gedenken wir unserer lieben Geschwister

Kurt Faltin

* Königsberg i./Pr. 29. 5. 1905
gefallen in Gef. in Ostpreußen 13. 4. 1945

Eva Faltin

* Königsberg i./Pr. 12. 3. 1904
† Oranienbaum 8. 6. 1948

nach schwerem Leiden.

In tiefer Trauer

Friedrich Faltin
Ruth Faltin
Edith Müller, geb. Faltin
Hermann Müller, Wolfsburg
Manfred und Regina

Früher Königsberg i./Pr., F. Faltin K. G.,
Neue Dammgasse 29/30.
Jetzt Hamburg-Wandsbek, Ostpreußenplatz 16.

---

†

Am 2. Oktober entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, mein herzenguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Glaser

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marie Glaser, geb. Zimmek
Werner Glaser
und alle Angehörigen.

Rendsburg, den 4. Oktober 1952.
Am Eiland 12

Die Beisetzung fand statt am 1. Oktober 1952 auf dem Friedhof in Rendsburg durch unseren Heimatpfarrer Herrn Schimba, Waspuhnen.

Zum treuen Gedenken!

Am 16. Oktober 1951 nahm der Allmächtige nach einer kurzen, schweren Krankheit meinen guten, treusorgenden Mann, meinen lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, unseren Bruder, Schwager und Onkel, den

Lehrer a. D.

Friedrich Bondzio

aus Rotbach, Kr. Lyck (Ostpr.)

im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Er durfte seine liebe Heimaterde nicht wiedersehen.

Gleichzeitig gedenke ich meines geliebten Sohnes und Bruders, des

Uffz. und Beobachter in einem Kampfgeschwader

Willi Bondzio

geb. 26. 9. 1918, gef. 17. 3. 1944 in Rußland.

In stiller Trauer im Namen aller Verwandten

Ida Bondzio, geb. Michalzik, als Witwe
Erich Bondzio, als Sohn
Irmgard Bondzio, geb. Strekies, als Schwiegertochter
Burkhard Bondzio, als Enkel

Wolfenbüttel, den 22. Oktober 1952.
Birkenweg 16.

Unseren lieben Freunden und Bekannten aus Königsberg und Ostpreußen gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Kaufmann

Walter Schurian

am 13. Mai 1952 in Eutin (Holst.) nach kurzem, qualvollem Leiden von uns gegangen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrude Schurian, geb. Gause
und Kinder

Königsberg (Pr.), Preyler Weg 2
jetzt Wedel (Holst.), Bürgerpark.

Wir gedenken mit Wehmut unserer lieben Tante, Frau

Maria Casimir

verw. Frenzel, geb. Radtke

die im Januar 1945 in Rastenburg den Tod dem Verlassen der Heimat vorzog, und unseres früher so fröhlichen Onkelchens

Henry Casimir

Kaufmann in Nordenburg

der im Januar 1946 im Gefängnis in Königsberg verhungert ist. So wurden diese prachtvollen Menschen durch den wahnsinnigen Krieg ausgelöscht, vor dem sie immer warnten.

Unsere Heimattreuen umschließt die Heimaterde, ihr Opfertod bleibt uns verpflichtender Ansporn.

Fritz Meyer, Textil-Handelsvertreter CDH
München-Gröbenzell, Kieferweg,
früher Königsberg-Juditten, Gottschedplatz 4.

Am 17. Oktober 1952, früh 4.20 Uhr, entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Rieck

geb. Szameitat

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen

Otto Rieck

Waldwinkel, Kreis Labiau (Ostpr.)
jetzt Alpen-Drüpt 4, Kreis Moers (Niederrhein).

Die Beerdigung fand statt am Dienstag, dem 21. Oktober 1952, nachmittags 14.30 Uhr vom Krankenhaus Alpen.

Auf einer kurzen Besuchsreise in Schwabach entschlief gänzlich unerwartet unsere liebe Mutter und Schwester

Martha Pauli

geb. Atts

aus Königsberg (Pr.), Lizentgrabenstraße 23

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hertha Kerscher, geb. Pauli, München
Werner Pauli, München
Paul und Elfriede Atts, Schwabach

München, den 22. Oktober 1952.
Pilgersheimer Straße 27.

Sie folgte ihrem auf der Flucht 1945 in Chemnitz verstorbenen Ehemann Richard Pauli und ruht neben ihrem unlängst verstorbenen Bruder Gustav Atts in Schwabach auf dem Waldfriedhof.



Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Röm. 8, 28.
Wir gedenken unserer lieben Entschlafenen, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Opis

Regierungsbauoberinspektor

Ernst Fangerau

geb. 2. 4. 1881 zu Schloppe, Kr. Dt.-Krone
gest. 21. 4. 1947 zu Halle/Saale.

Nach 7½jähriger banger Ungewißheit erreichte uns in diesen Tagen die Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Sanitätsobergefreiter

Hellmut Fangerau

geb. 22. 10. 1912 zu Danzig
gef. 28. 2. 1945 in Königsberg/Pr.

sein Leben für seine Heimat gelassen hat.

(Früher Osterode (Ostpr.), Alter Markt 17)

Frau Gertrud Fangerau
geb. Kurkowski,
früher Allenstein, Bahnhofstraße 74
Bauingenieur Konrad Gantert
und Frau Else,
geb. Fangerau,
mit Regine u. Ernst-Ulrich
Ostzone
Pfarrer Harald Hasper
und Frau Käte
geb. Fangerau
mit Heinrich-Christian, Heide und Sibylle.

Berlin-Steglitz, Schloßstr. 44,
22. Oktober 1952.

Fern seiner geliebten Heimat verschied nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 23. Oktober 1952 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Opa und Urgroßvater, der

Bauer

Gottfried Teschke

im Alter von 79 Jahren.
Er folgte seinem vor 11 Jahren gefallenen Sohn Helmut in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Frau Auguste Teschke
geb. Podschatka
nebst Angehörigen.

Paßdorf, Kr. Angerburg (Ostpr.)
jetzt Schinkel,
Kreis Eckernförde,
den 23. Oktober 1952.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Fern seiner geliebten Heimat, in die zurückzukehren er die Hoffnung niemals aufgegeben hat, entschlief heute nacht um 12 Uhr, nach einem arbeitsreichen und schicksalsschweren Leben mein lieber guter Mann und Vater, Pflegevater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Landwirt

Friedrich George Peter

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Anna Peter, geb. Jonat
Georg Peter und Frau Lotte
seine Enkelkinder
Elke und Uwe
Gisela u. Walter, Pflegekinder
und Anverwandte.

Eichhagen, Kr. Ebenrode (Ostpr.),
jetzt Duisburg, Koloniestr. 130,
den 17. Oktober 1952.

Die Beerdigung hat am 21. Oktober, um 12 Uhr, auf dem Waldfriedhof in aller Stille stattgefunden.

Zum Gedenken.

Zum zehnten Male jährt sich der Todestag unseres geliebten Sohnes und Bruders, des

Oberleutnants

Manfred Pieper

geb. am 22. November 1917, gefallen im Kaukasus am 8. November 1942.
Ihm folgte nach fünf Wochen mein lieber Mann und Vater, der

Zollsekretär

Karl Tyska

geb. am 26. August 1903, im Dienst verunglückt am 13. Dezember 1942.

Gustav Pieper
Oberstraßenmeister i. R.
Margarete Pieper, geb. Krüger
Erika Tyska, geb. Pieper
Ingrid Tyska

Ortelsburg (Ostpr.),
Hindenburgstraße 17,
jetzt Stockelsdorf b. Lübeck,
Dorfstraße 7.

Am 19. Oktober 1952 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der letzte

Leiter der Bank der Ostpr. Landschaft
Nebenstelle Sensburg

Georg Koschwitz

Major d. R. a. D.

im 56. Lebensjahre.

Ich habe mit ihm einen lieben, treuen Freund verloren, mit dem ich über 40 Jahre lang eng verbunden war.

Otto Tintemann

Hamburg,
z. Zt. Frankfurt (Main),
Wolfsgangstraße 43,
den 25. Oktober 1952.

Die Beisetzung hat am 22. Oktober 1952 in Holzminden, wo er seit der Vertreibung wohnte, stattgefunden.

Am 19. Oktober 1952 verstarb in der Göttinger Universitätsklinik nach heimtückischer Krankheit der fr.

Bankvorstand
und Major d. Res.

Georg Koschwitz

aus Sensburg (Ostpr.), zuletzt wohnhaft in Holzminden a. d. Weser, im Alter von 54 Jahren. Ein prächtiger, aufrechter Mann, ein treuer Freund und lieber Kamerad ist aus unseren gelichteten Reihen gerissen. Er wird in unserer Erinnerung fortleben über sein Grab hinaus.

Im Namen seiner alten Tilsiter Freunde

Dr. Georg Krantz

Lüneburg, Am Sande 51.

Fern von der geliebten Heimat starb am 20. Oktober 1952, kurz nach der Diamantenen Hochzeit, an den Folgen einer Operation im Krankenhaus Herzberg im Alter von 87 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Uropa, der

Altsitzer

Albert Krause

aus Canditten, Kr. Pr.-Eylau

Er folgte seiner Tochter

Anna Vonohr

geb. Krause

die im August 1945 in Königsberg verhungerte, und seinem Sohn

Emil Krause

der am 1. April 1946 in Dänemark verstarb, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Marie Krause, geb. Böhnke
Hertal Philipowski,
geb. Krause
Mia Kühl, geb. Krause
Erna Glaeske, geb. Krause
Albert Krause
Fritz Krause
Otto Glaeske
Lena Krause, geb. Springer
und alle Enkel und Urenkel.

Hörden über Herzberg
am Harz

Am 9. Oktober 1952 wurde nach einem Leben voller Schaffensfreude mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Neubert

Mstr. d. Gendarmerie i. R.
früher Ostseebad Cranz (Ostpr.)

im 75. Lebensjahr von seinem kurzen, schweren Leiden erlöst.

Er folgte unserem geliebten jüngsten Sohn und Bruder

Hans-Joachim Neubert

Leutnant in einem Inf.-Regt.
gefallen am 27. 4. 1944

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Neubert, geb. Reinbacher

Zeven, Bez. Bremen,
Bäckerstraße 14.

Am 2. Oktober 1952 entschlief im Herrn nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, treusorgender Vater, Bruder und Onkel

Lehrer

Wilhelm Recht

aus Mechelfelde,
Kr. Schloßberg (Ostpr.)

im 52. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gertrud Recht,
geb. Schneider

Kruspis, Kr. Hersfeld,
den 23. Oktober 1952.

Zum Gedenken!

Am 28. Oktober 1951 ging unser lieber, guter Vater, Groß- und Urgroßvater, Gottes treuer Diener

Bäckermeister

Adolf Bernitzki

Widminnen (Ostpr.)

im 85. Lebensjahre in die ewige Heimat.
Betrauert und unvergessen von allen, die ihn kannten.

In tiefem Schmerz

Paul Bernitzki
Biebelsheim, Rh. Hess.
Meta Keuch geb. Bernitzki
Lathen-Ems.

Unser guter, treusorgender Vater, Großvater und Schwiegervater

Rudolf Bachor

fr. Tierarzt in Hohenstein (Ostpr.)

ist am 27. September 1952 im Alter von 73 Jahren nach langem und schwerem Leiden von uns gegangen. Sein Leben war erfüllt von der Sorge um seine Kinder. Er folgte nach fast 10 Jahren seinem Sohne

Heinz

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Eberhard Bachor und Frau
Charlotte, geb. Hentschel
Joachim Bachor
Hüchelhoven,
Post Grevenbroich
Erika Bachor, geb. Gunia
Labrun, Kr. Torgau
Dr. med. Wolfgang Bachor
Ulm a./Donau
Alexander Bachor
Bad Godesberg